Ang 2380

Die

Blutrosen von Augsburg.

Ein deutscher Volksroman

von

Ladislaus Tarnowski.

Zweiter Band.

Leipzig,
Verlag von L. Fort
1842.

STADTBIBLIOTHEK * AUGSBURG *

Die Blutrosen von Augsburg.

Zweiter Band.

Wachet auf! ruft Euch die Stimme
Des Wächters von der hohen Zinne,
Wach' auf, du weites deutsches Land!
Die Ihr an der Donau hauset,
Und wo der Rhein durch Felsen brauset,
Und wo sich thürmt der Düne Sand.
Habt Wacht am Heimathsherd,
In treuer Hand das Schwert;
Jede Stunde
Zu scharfem Streit
Macht Euch bereit!
Der Tag des Kampfes ist nicht weit!

Emanuel Geibel.

XIII.

Was liegt mir näher, als mein deutsches Volk,
Was Gott als höchstem Herrn mir anvertraute?
Alexander Rost.

Unterhalb Köln am Rhein, dies- und jenseits des Stromes, an den sich so große historische Momente knüpfen, lagerte seit Mitte April das kaiserliche zum Kreuzzug gegen Hayraddin bestimmte Heer, um die freiwilligen Hülfstruppen aus Deutschland abzuwarten und mit diesen vereinigt auf dem kürzesten Wege die südliche Seeküste und die zur Embarkirung bestimmten Häfen zu erreichen. Das kaiserliche Heer war ein wunderliches Gemisch von Völkern, die sich durch Waffengattung, Charakter, Lebensweise und

Beschäftigung wesentlich unterschieden. Da sah man italienische Reiter ihre Pferde tummeln, schweizerische Fußsoldaten unter Jodelgesang ihre Partisanen putzen, deutsche Lanzknechte bei dem berühmten und berüchtigten Kartenspiel, das noch heute ihren Namen führt, gruppenweise beisammensitzen, während Wallonen ihre beliebten Würfel und — ihren Sold durch die sogenannte Wolfsgurgel rollen ließen; da sah man Ritter und Edle von allen Farben und Prunkwaffen durch einander umherstolziren. Da contrastirte gar wunderlich der sinnige Stolz des Kataloniers mit den dunkeln Augen, welche so um sich blickten, als sei die ganze Erde die Domaine des Besitzers, mit dem Phlegma des Flamänders, der sich in träumerischer Ruhe hingestreckt hatte, als gedenke er seine Gliedmaßen nie mehr zu gebrauchen; da bildete die laute Prahlerei des schottischen Bogenschützen einen ergötzlichen Gegensatz zu der Schweigsamkeit des savoyischen Kürassiers, welcher seinen starkknochigen Friesen spatzieren führte und zu der Leichtfertigkeit und neckerhaften Lachlust des französischen Mousquetairs. So interessant nun diese Gegensätze und Extreme für den

stillen, unbetheiligten Beobachter, für den Liebhaber ethnographischer Studien gewesen wären, der mit Recht der Meinung ist, daß sich Volkscharaktere und Nationaleigenheiten am Besten in den Mußestunden eines so gemischten Heeres, welches im ruhigen Standlager hauset, ermitteln lassen, so wenig erfreulich konnte dies Alles für den Oberfeldherrn sein, dessen Aufgabe es war, so verschiedenartige Elemente zu einem wohlgefügten Ganzen zu vereinigen und als Solches zu verwenden. Denn man erkannte auf den ersten Blick, daß keine Uebereinstimmung unter den einzelnen Nationen herrschte, kein Corpsgeist über den Massen waltete, die sich schroff, wenn nicht feindselig, von einander absonderten, von ihnen also kein echtes harmonisches Zusammenwirken für die Feldschlacht zu erwarten stand.

Hätte sich dem Generalissimus des Kreuzheeres diese Bemerkung nicht eben recht lebhaft aufgedrängt, er würde den herrlichen Morgen des letzten Maitags, der die romantische Umgebung des jenseitigen Lagertheils mit tropischem Glanze schmückte, weniger düster angeschaut haben, als er aus dem auf einem Hügel

gelegenen Zelte trat, der jedoch trotz seiner Höhe nicht über den Strom zu sehen gestattete, weil dichtes Gebüsch, das sich wie eine Wand selbst bis zur Rheinbrücke zog, ihn von hinten umschleierte und die warme Temperatur milderte. Aber Karl V., welcher in dem einfachen, gemsledernen Anzuge, dem Negligee der Kriegsmänner jener Zeit, mit untergeschlagenen Armen das schöne, bunte Genrebild vor ihm betrachtete, konnte sich dessen nicht freuen, weil er über dem Einzelnen weder das Ganze und seinen Zweck, noch über der Gegenwart die Zukunft vergaß und die Erfahrungen der Nacht ihm die drückendsten Sorgen auf die Brust gewälzt.

Seht da, mein Lieber, sprach er zu seinem alten Hofmarschall von Waldburg, der hinter ihm stand und sich an den Reizen des Morgens zu ergötzen schien, wie das glitzert und flimmert im Sonnenlicht, gleich einer stattlichen Maskerade oder einem reichen Turnei. Wenn man so thörigt wäre, sich darüber freuen zu können, man müßte vor Entzücken die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen. Viel Volk aber wenig Männer, viel Tollheit aber wenig

moralischer Muth, viel Köpfe aber wenig Sinn, vielerlei, aber nicht viel — das ist der heillose Uebelstand, der mich diese ganze Unternehmung bereuen läßt.

Mein hoher Herr, den ich schon gestern bei meiner Rückkehr von der Werbefahrt durch Deutschland verstimmter, als gewöhnlich fand, hat schlecht geschlafen, bemerkte der Marschall, und ich kann mir nicht anders —

Geschlafen? Geschlafen habe ich in vergangener Nacht gar nicht, unterbrach ihn der Monarch; ich habe gewacht für das Heil meiner Völker und die vielen Schreiben aus Deutschland gelesen, welche gestern theils durch Eilboten, theils durch Euch eintrafen. Von wie frohen Hoffnungen erfüllt, ließ ich diese Briefschaften auf meinen Feldtisch tragen, um mich in der Stille der Nacht an den guten Erfolgen meines Aufrufs an die deutschen Handwerker zu erlaben. Ich glaubte fest, daß die deutschen Prediger Alles enthusiasmirt hätten, daß einige Tausend Handwerksknappen mir zuzögen, die ich mit Schmerzen erwarte, da das faule Lagerleben die Soldaten der

Strapatzen entwöhnt, unsere Kassen und Vorräthe ohne Nutzen ausräumt und es die höchste Zeit ist, in zwei Wochen unter Segel zu sein. Doria schreibt, daß er die Flotte kaum mehr zusammenzuhalten vermöge, daß die Führer der päpstlichen und pisanischen Galeeren schwierig geworden wegen der langen Zögerung, daß die Malthefer in der Meinung, ich habe den Kreuzzug für dieses Jahr ganz aufgegeben, ihre gewöhnliche Jagd auf die türkischen und barbaresktischen Schiffe beginnen wollen, welche aller Einzelnerfolge ungeachtet dem Ganzen nichts hilft, also dort wie hier das bunte Nationengemisch die Einheit stört. Dich werde ich bald beruhigen können, dachte ich, und las die Briefe der deutschen Consuln, Magisträte und Gewerksvorsteher. Himmel und Hölle, was finde ich darin? Nichts als Beschwerden, Protestationen, Klagen und Bedaurungen statt irgend einer Zubuße an Mannschaft. Man bewies mir sehr gründlich, daß die Gewerke immer mehr verarmten und ganz zu Grunde gehen müßten, wenn ich sie ihrer besten Stützen beraube, daß in dieser Beziehung durchaus nichts gethan werden könne, auch beim besten Willen

nicht. Einige Reichsstädte wollten sich dazu verstehen, mir etliche brotlose, fahrende Leute, die dem Lande doch nur eine Last seien, und halb invalide Stadtsöldner auszurüsten, als wenn ich Lumpengesindel und Krüppel verlangt hätte, ja Andere entblödeten sich nicht, mir Geld anzubieten, als wenn ich gesonnen wäre, dem Hayraddin den Frieden abzukaufen! Begreifet, wenn Ihr könnt, das fast Unmögliche, Unglaubliche, nämlich die Kunde, daß, außer etwa hundertundfunfzig Tuchmachern sich kein einziger Deutscher für das Heil der Christenheit gerüstet, daß das stärkste, tapferste Volk der Erde, welches ohne Erschöpfung, jederzeit hunderttausend Streiter zu stellen vermag, mich so schändlich im Stiche läßt! Ist es nicht eine bodenlose Schmach, daß der Kaiser des heiligen römischen Reichs mit diesen buntscheckigen Gesellen, mit dieser aus dem Abfall von zehnerlei Nationen zusammengeflickten Soldateska, ausziehen soll, um die Waffenherrlichkeit der Enkel Hermanns den Ungläubigen zu beweisen? O deutsches Volk, wie tief bist Du gesunken! O Germanien, wohin ist es mit Dir gekommen!

Der Kaiser legte die Rechte an die gesenkte Stirn und die edle Gestalt schien sich zu beugen unter der Last dieses Kummers. Auf den Marschall machte jedoch der schmerzliche Verdruß seines kaiserlichen Herrn nicht den Eindruck, welchen man von einem so redlichen, treuen Diener erwarten konnte, denn er wandte sich ab nach der Waldecke, welche die Rheinbrücke verdeckte, um — ein Lächeln zu unterdrücken. Mit der gleichgültigsten Stimme sprach er dann: wir haben hier zwanzigtausend Soldaten; an der Küste erwarten uns sechstausend Mann Seetruppen. Diese Macht reicht vollkommen hin, die Armee des Hayraddin zu zertrümmern. Mögen die deutschen Pfahlbürger bleiben, wo sie wollen; wir kommen auch ohne sie zum Ziel.

Ihr redet wie ein junger Fant ohne Erfahrung und Nachdenken, zürnte der Kaiser; kennte ich Euch nicht an der Stimme, ich würde glauben, einer von meinen Pagen, die mir da unten das Pferd halten, habe so eben zu mir gesprochen. Ich weiß sehr wohl, daß jede dieser Nationen zur Noth ihre Pflicht thun wird, zu deren Ausübung sie durch grobe Zwangs-

mittel getrieben werden kann, aber Weiteres ist nicht zu hoffen. Gelingt den Ungläubigen beim ersten Stoß ein Erfolg, dann sind die davon Getroffenen für den Tag niedergedonnert, und zu nichts mehr brauchbar. Diesen ersten Stoß denkt Euch ja nicht als ein Geringes; die Muhammedaner verdanken ihm ihre schönsten Siege, und der Feind, welchen sie in der ersten Stunde niederwarfen, war stets übler daran, als der, welcher selbst zu eigenem größten Nachtheil ihnen einen halben Tag Widerstand geleistet. Darum wollte ich, um wegen dieses Umstandes außer Sorgen zu sein, einen deutschen Heerhauf zum Kern meiner Macht haben, zum unerschütterlichen Rückhalt, denn nur der Deutschen kalter Muth ist im Stande, die Wildheit dieser Barbaren zu brechen, wie der Fels die Brandung der Wogen, und ich weiß es aus eigener Erfahrung, daß die deutschen Männer im Sturme so fest stehen wie ihre tausendjährigen Eichen, daß an ihnen jede Verwegenheit, jedes listige Verlockungsmittel der Feinde zu Schanden wird, eine Armee also gut berathen ist, die einen solchen unzerbrechlichen Kern hat, hinter welchem sich die in Unordnung ge=

rathenen Rotten und Fähnlein der weniger Kernhaften immer wieder sammeln lassen, um auf's Neue verwendbar gegen den Feind zu sein. Ich wollte mich persönlich in den Reihen dieser Braven, die mein Centrum bilden sollten, aufhalten, um, wenn Hayraddin sich in mehrstündigen, erfolglosen Angriffen und Stürmen gegen das eherne Mittel erschöpft, ihn mit ganzer Macht anzufallen und niederzuwerfen; aber nun liegt meine Hoffnung im Grabe und hätte ich nicht dem Mulei mein Ritterwort gegeben, ihm beizuspringen, ich jagte zur Stunde diese wilden Haufen, welche lärmen, daß man seine eigene Rede kaum hört, auseinander. Da ich aber mein Wort nicht brechen, mich nicht zum Gespött vor der Welt machen kann, so ist nichts zu ändern und unterliege ich in diesem Kampfe, den ich, Gott ist mein Zeuge, nicht aus Ruhmsucht und eitler Gier nach Lorbeeren beschlossen, so wird der fünfte Karl zu einem zweiten Sebastian von Portugal, der sein Unglück ebenfalls nicht überleben wollte.

Ihr werdet glorreich obsiegen gegen den Hayraddin, mein hoher Herr; das sagt mir meine Ahnung,

bemerkte der Marschall, auf dessen abgewandtem Gesicht ein wunderliches Muskelspiel begann.

Wie es auch komme, fuhr der Kaiser mit dumpfer Stimme fort, ohne die Bemerkung des Marschalls zu beachten, ich werde meiner Stellung würdig enden. Magst Du mein Heer immerhin schlagen, Du Töpfer von Lesbos: mich zu besiegen, vermagst Du nicht, denn in dem Augenblick, da meine Streiter fliehen, habe ich unter den Lanzen der Araber mein Leben ausgehaucht. Aber was ist das für ein Geschrei hinter der Brücke? setzte er laut hinzu, durch ein in der That merkwürdiges Gelärm, das von der deutschen Rheinseite herüberschallte, seinen düstern Contemplationen entrissen. Haben sich die Lanzknechte empört und hat der Herr des Himmels, in dessen Angelegenheit ich kämpfen und bluten will, allen Geistern der Hölle gestattet, über mich zu triumphiren? Ich muß selbst nachsehen, was es giebt, und dann meinen gewöhnlichen Ritt durchs Lager machen, um die uneinigen Nationen daran zu erinnern, daß sie Alle Einem Herrn unterthan sind.

Da möchtet Ihr aber, mein hoher Herr, Euch

doch erst wappnen lassen, wandte der Marschall ein, denn Ihr wißt, daß die Menge mehr auf das Aeußere sieht und vor einem Herrn in stattlichem Pomp mehr Respect hat, auch scheint mir das Gelärm jenseits kein feindseliges, da es freundlich, lustig, wie Bewillkommnungsrufe sich anhört.

Es bedeute was es will, ich muß es untersuchen, sprach der Kaiser, und ich hoffe, Etwas in meinem Wesen zu haben, das mich auch in diesem schlichten Aufzuge als den erkennen läßt, welcher ich bin. Gebt mir den Weg nach meinem Rosse frei, denn der Tumult wird immer ärger und ein Gedonner läßt sich durch das Stimmenchaos vernehmen, als hieben die wahnwitzigen Knechte die Rheinbrücke in Trümmer.

Der Marschall, welcher so vor seinem Gebieter stand, daß er die scharfe Straßenbiegung an der Waldecke, welche dem Kaiser im Rücken lag, übersehen konnte, offenbarte eine seltsame Ungeduld und Aengstlichkeit, und es konnte nicht verkannt werden, daß er beflissen war, den Kaiser um jeden Preis von dem Entschluß, an die Brücke zu reiten, abzubringen und

an seinem Platze einige Minuten festzuhalten, was nur durch verschiedenes Geplauder möglich war. Natürlich befremdete und verdroß dies den ohnehin höchlich verstimmten Monarchen und er verlangte Aufklärung. Der Alte, darin Gelegenheit zu neuem Aufhalt erblickend, gab sie in möglichst weitschweifiger Art.

Gnade, mein hoher Herr, rief er kläglich, obwohl in seinen Augen, die fest an der Waldecke hingen, keine Reue sich kund gab; Gnade, ich habe Euch ein bischen belogen!

Das thäte mir leid um Euretwegen, sprach der Kaiser, doch kann ich verzeihen, wenn die Lüge bloß dem Menschen und nicht dem Fürsten, also dem Reiche schadet.

Einer Lüge habe ich mich, bei genauerer Ueberlegung nicht schuldig gemacht, sondern eigentlich einer Verheimlichung, doch bleibt auch diese Unrecht und ich bedarf der verzeihenden Milde meines hohen Herrn.

Rasch, rasch, gebot der Kaiser; Ihr seid unausstehlich langweilig in den entscheidendsten Augenblicken,

und wenn Ihr um Verzeihung zu bitten hättet, so wäre es wohl zunächst wegen der einfältigen Faseleien, durch die Ihr seit gestern meine Zeit beeinträchtigt. Was? Ihr vertretet mir den Weg? Ich finde Euer Benehmen sehr sonderbar und es scheint mir, daß auf der verdammten Werbefahrt durch Deutschland Euer Kopf —

Einen Riß bekommen hat und einen Splitter in's Hirn, wollt Ihr sagen, mein hoher Herr? unterbrach ihn der Marschall mit lauter Stimme und hellem Freudenfeuer im Auge. Ja wohl, ich werde jetzt eben zum Narren aus abscheulichem Wohlgefallen an dem Kummer meines gnädigen Kaisers, aus verdammlicher Schadenfreude, daß das deutsche Volk meinen hohen Herrn so niederträchtiglich im Stich gelassen. Verzeiht, ich unterschlug die Briefe, in denen Euch von Augsburg aus gemeldet wurde, daß nicht bloß hundertundfunfzig, sondern — denkt Euch! — dreihundert Tuchmacher zu Hülfe zögen, lauter verwilderte, ausgemergelte Prachtkerle, wahre Hyänen, die sich nach harmloser Hunen- und Mongolenart von der Donau bis am Rhein durchge-

fressen, auf ihrem Zuge Alles verwüstet haben wie Heuschrecken und so viel Tapferkeit und Kriegskunde im Leibe tragen, daß alle dreihundert Mann ein einziger Janitschar in die Flucht schlägt. Dieses stattliche Hülfscorps kommt eben anmarschirt und die Lanzknechte werden mit den neuen Kameraden sich aus Entzücken gebalgt und auf der Brücke eine Sarabande getanzt haben; daher das Gejohl und Gepolter. Seht Euch nur um, mein Kaiser, setzte der edle Schalksknecht, in die Höhe hüpfend und mit thränenden Augen hinzu; die Tuchmacher kommen so eben um die Waldecke!

Karl V., welcher seinen Hofmarschall für völlig verrückt hielt, und durch dies traurige Ereigniß von der Untersuchung des Lärmens abgehalten worden war, wurde durch eine, in seinem Rücken plötzlich ertönende herrliche Kriegsmusik zum Umkehren bewogen und wer schildert sein Erstaunen, seine ungeheure Ueberraschung, als er die langen Züge einer auserlesenen, blutroth montirten Soldateska, deren Stärke sehr bedeutend, deren Haltung die beste militairische von der Welt war, in dem damals noch ziemlich seltenen,

tactmäßigen Marschirschritt klingenden Spiels und mit fliegenden Fahnen um die Waldecke einschwenken und nach und nach in einzelnen Massen den Raum zwischen der Straße und dem diesseitigen Lager ausfüllen sah? Wer beschreibt die Empfindung des großen Monarchen, als er das Hülfscorps des Hauptmann Kopp, welches sich auf seinem Marsche auf viertausend Mann vermehrt und wegen des Einexercierens der dazu Getretenen, unterwegs längere Zeit hatte verweilen müssen, als den ungeahneten, mächtigen Erfolg seines Aufrufs an die deutschen Handwerker erkannte?

Was ist das? rief er, einen schwankenden Schritt zurückweichend. Habt Ihr einen Zauberer geworben, statt der Kriegsgesellen, daß er mich tröste durch Gaukelspiel? Oder äfft mich ein Lügentraum, der mir, wie dem Verhungernden ein Leckermahl, das Wahnbild meiner alten Hoffnungen vormalt? Wer sind die rothen Mannen, die zu Tausenden so malerisch hervorströmen aus dem Waldesgrün und sich ordnen gleich einem wohldisciplinirten Kriegshauf? Auch die Katalonier drüben, die Nächsten an der Straße, stau-

nen und drängen sich, ihre Grandezza vergessend, gaffend heran, sie müssen also wohl dasselbe sehen, was sich in meinem Auge spiegelt, und wenn dies kein Traum ist, so sind die Recken des glorreichen Friedericus Barbarossa, die im Kiffhäuser geschlummert, erwacht, abgesessen und mir zu Hülfe gezogen, um Deutschlands Waffenherrlichkeit zu retten und weil es einen ungläubigen Barbarossa zu bekämpfen gilt!

Das sind die deutschen Tuchmacher, deren nahe Ankunft ich verheimlicht habe, jubelte der Marschall, und seine Freudenthränen fielen auf die kaiserliche Rechte, welche er ergriffen im Sturmdrange seiner Gefühle. Wenn ich den Blick meines hohen Herrn recht deute, so ist mir dieser Schabernack verziehen, welcher mir so unaussprechliche Mühe gekostet. Ich wollte Euch eine Weihnachtsfreude bereiten im Mai, nebenbei auch eine kleine Bosheit ausüben, weil mein hoher Herr sein und mein Volk einer so schmählichen Feigheit fähig halten konnte und die ganze Nation nach den Briefen einiger Philister beurtheilte, welche freilich nicht werth sind, Deutsche zu heißen. Nein,

so tief ist unser Volk nicht gesunken; wenn es nur auf die rechte Art angeregt wird, so erhebt es sich für eine heilige Sache wie Ein Mann und jemehr es Mühe kostete, seine Gluth aufzublasen, desto nachhaltiger wirkt die entstandene Flamme. Das sind hier viertausend Tuchmacher, die Ihr als den Eisenkern Eures Heeres betrachten möget, obwohl sie, das Schwert ausgenommen und eine Kreuzplatte in der Helmkappe, kein Stückchen feiger Eisenbedeckung am Leibe tragen; es sind lauter kräftige, auserlesene, wohl eingeübte Männer, welche die Hölle für Euch stürmen, wenn Ihr es befehlt, und sobald sie auf freier Ebene im Viereck geordnet sind, dann können alle Reitergeschwader Afrika's gegen sie attakiren, die so fest stehen, wie ein deutscher Eichwald. Wenn Ihr aber, mein hoher Herr, die Tuchmacher recht erfreuen und glücklich stimmen wollt, so mögt Ihr sie die Blutrosen von Augsburg nennen, welchen etwas wunderlichen, phantastischen Titel sie in Augsburg angenommen haben, woselbst der Stamm des Corps sich bildete.

Blutrosen! rief der Kaiser mit glänzendem Blick,

den exacten Bewegungen der Tuchmacher folgend, Blutrosen von Augsburg! — Fürwahr, kein phantastischer, sondern ein schöner, poetischer Name, der die Sache hebt und mir für das tiefe Gefühl dieser Männer bürgt. Ja, diesen Blutrosenkranz will ich um mich winden in der Feldschlacht, und so lange der nicht abblüht und zerfällt, so lange wird es, das ahnet mir, gar mißlich um Dich stehen, Du rasender Töpfergesell von Lesbos, und ich werde nicht Schimpf ernten vor der Welt mit meinem Kreuzzuge und kein Verderben im Kampf mit Hayraddin. Mein edler, väterlicher Freund, dem ich diese Ueberraschung nicht vergesse mein Lebelang, Gott und Euch bekenne ich es mit Reue und Scham, daß ich nicht werth bin solcher Freude und Segnungen, daß ich mich ihrer unwürdig gemacht durch Zaghaftigkeit und Verzweiflung und nun zerknirscht ausrufen muß: Herr, Du hast Großes an mir gethan und wo viel Sünde, da ist viel Gnade! — Aber saget mir: wer pflanzte eigentlich für mich diese Blutrosenflora, ohne daß ich das Geringste von der Arbeit bemerkte? Wer ist

der wackre Gärtner, daß ich ihm lohne, so weit ich es im Stande bin?

Mein hoher Herr, antwortete der Marschall, seine Rührungszähren trocknend, der Gärtner sind eigentlich drei, welche, da Einem solche Arbeit wohl zu schwer gewesen wäre, vor circa sechs Wochen in dem großen Garten Augsburg diese stattlichen, lebendigen Rosen pflanzten und zur Blüthe brachten, ehe die Knospen der gewöhnlichen Rosen aufgebrochen waren. Der erste dieser Gärtner ist der Pfarrer von St. Ulrich in Augsburg, der durch seine feurige Kreuzpredigt am Sonntage Quasimodogeniti die Zuhörer enthusiasmirte, also den Samen streute, und den Acker mit heiliger Begeisterung befruchtete. Dieser Säemann ist ein Priester nach dem Sinne des Evangeliums, dem an weltlichen Ehren und Vergünstigungen nicht viel gelegen sein wird. Ein Druck von Eurer kaiserlichen Hand, wenn Ihr einmal nach Augsburg kämet, und ein tiefgefühltes Wort würde ihm, den sein eigenes Bewußtsein lohnt, der würdigste Dank sein. Der zweite dieser Gärtner hat die Rosenstöcke mit einer Tinktur gesalbt, die sie schön purpurn er=

blühen machte und mit spitzen Stahldornen versehen, d. h. die Gesellen montirt und armirt, auch ihnen so lange Nahrung und Obdach angedeihen lassen, als sie in Augsburg waren. Der Gärtner, den ich meine, dürfte nun aber leichtlich mehr Batzen und Kleinodien haben, als dermalen mein kaiserlicher Herr. Ich rede von dem reichen Syndicus Fugger vom Reh in Augsburg, einem so wohlthätigen, wie ehrgeizigen Manne, dem Ihr durch ein huldvolles, eigenhändiges Belobigungsschreiben, mit einem feinen Titel oder Ordenskreuzlein als Appendix versehen, eine größere Freude machen könnt, als durch eine Katze voll Goldstücke. So wacker jedoch die genannten zwei Gärtner arbeiteten und so unentbehrlich sie waren, so hätten sie dennoch diese Flora nicht zu Stande gebracht, und all' ihr Mühen würde vergebens gewesen sein, wenn nicht der Hauptrosenstock, welcher sich zuerst selbst in den Boden gepflanzt, sich als dritter Gärtner zu ihnen gesellt, dessen Beispiel diese Tausende von wilden Stöcken herbeizog, die er veredelte, von allerlei krüppelhaften Auswüchsen befreite und die scharfen Stahldornen gegen die gelben Pestrosen von Tunis gebrau-

chen lehrte. Dieser Mann, der riesigste unter den Riesen, an Leib und Geist, ist der eigentliche Begründer und Nährvater dieses Corps, der Weisel dieses tapfern Hummelschwarms, und ihn könnt Ihr belohnen, mein kaiserlicher Herr, nach der ganzen Fülle Eurer Gnade, die er so sehr verdient, denn er befehligt die Blutrosen von Augsburg als Hauptmann, wozu ihn interimistisch und sub spe rati Euer Majestät der Consul von Augsburg ernannt hat, wegen seiner eminenten Befähigung zum Commando, obwohl er kein Edler, kein Gelehrter, sondern nur ein schlichter Mann ist. Ich meine den Tuchmachergesellen Josef Kopp aus Moosburg in Schwaben. Ihm zu Liebe haben sich alle waffenfähigen Zunftgenossen von Augsburg, wo er zuletzt in Arbeit gestanden, der Kreuzesfahne angeschlossen, so daß die Tuchmachermeister jener Stadt, ohnehin die schlechtesten Patrioten, welche Euch freiwillig keinen Lehrling zugesendet hätten, sondern Alles aufboten, die Gesellen vom Kreuzzuge abzuhalten, jetzt feiern müssen. Nur Josef Kopp war im Stande, als ein gewaltiger und einflußreicher Mann in sechs Wochen ein Werk aus-

zuführen, das an's Fabelhafte grenzt, wenn man die Hindernisse bedenkt, welche ihm entgegenstanden.

Schweigend schritt der Kaiser, welchem der Marschall jetzt nicht mehr den Weg vertrat, vom Hügel herab und die Edelknaben naheten sich mit dem Rosse, meinend, er werde seinen gewöhnlichen Rundritt, auf welchem ihn stets eine prachtvolle Suite begleitete, durch beide Lagertheile machen. Diesmal aber wies er jede Begleitung zurück und sprengte in seinem einfachen Anzuge, baarhäuptig und ohne Waffen, mit nichts, als seiner so edlen wie einnehmenden Persönlichkeit geschmückt, auf die Stelle zu, wo sich inzwischen die Blutrosen von Augsburg völlig geordnet und die etwaigen Spuren des letzten Marsches beseitigt hatten, um in vollem Paradeglanz zu erscheinen. Eben stimmten die Spielleute ein vaterländisches, zum Lobe des Kaisers und zum Spott der Ungläubigen verfaßtes Lied an, dessen Melodie der des erhebenden österreichischen Nationalhymnus «Gott erhalte unsern Kaiser» sehr ähnlich war, doch als Karl V., die Eile seines Thieres bei jedem Schritt mäßigend, den Tuchmachern etwa auf zwanzig Rosses-

längen nahe gekommen, verstummte die Musik, einem kriegerischen herzigen Willkommen Platz machend. Es fuhren nämlich die Schwerter aus den Scheiden, daß es einen einzigen klirrenden Laut gab, und schwenkten sich eigenthümlich über den Köpfen der Männer, daß die Reflexe im Sonnenlicht wie ein Blitzmeer die Augen der Zuschauer blendeten, und unter einem Lebehoch aus viertausend Manneskehlposaunen, dessen Echo wie das Rollen eines gewaltigen Donners ringsum wiederhallte, neigte sich die große Fahne des Tuchmachergewerks bis zur Erde. Dieselbe Bewegung machte, als der Kaiser bis auf einige Schritte nahe gekommen war, das Schwert eines Mannes, der aus der ersten Reihe hervortrat und auf dessen Gestalt, Tracht und Antlitz der Blick des großen Monarchen mit sichtlicher Ueberraschung haften blieb. Dieser Mann schien die Unbefangenheit selbst, was schon daraus hervorging, daß er sogleich das Wort nahm und mit dem mächtigsten Herrn der Christenheit ein Gespräch anknüpfte.

Gott grüß Euch, mein gnädigster Herr und Kaiser, sprach er zutraulich, nachdem er sein Go-

liathsschwert, vor dessen Geflimmer das Roß des Monarchen zu scheuen begann, wieder geborgen. Ich hatte durch einen würdigen Priester vernommen, daß Ihr einen Kriegszug gegen die Ungläubigen in Afrika beschlossen und ein Häuflein deutscher Handwerker, die fest stehen, dabei brauchen könntet. Da mir es nun zu eben der Zeit in meiner Werkstätte schlecht gefiel und ich überhaupt in meinen jungen Jahren nicht gern zwischen Kette und Einschlag verkrüppeln möchte, so beredete ich eine Anzahl Mitgesellen und Zunftgenossen, das hölzerne Webeschiff mit einem eisernen zu vertauschen, und nun bringe ich, die ich in so kurzer Zeit unter Gottes und guter Menschen Beistand und Hülfe sammeln konnte, meinem gnädigsten Herrn, dessen Anblick mein Herz erfreut, zur beliebigen Verfügung.

Gott danke Dir, mein lieber Gesell, erwiederte lächelnd Karl V. Woran hast Du mich denn erkannt?

Nun an Euch selbst, mein gnädigster Herr und Kaiser, redete der Mann mit einiger Verwunderung. Euch muß doch Jeder kennen, der sich gesunder Sinne

erfreuet. Für einen Deutschen bedarf es nicht des purpurnen Schleppmantels um Euren Leib, der Krone auf Eurem Haupt, des Scepters in Eurer Hand und des prunkenden Gefolges hinter Euch, um Eure Kaiserwürde erkennbar zu machen.

Gut, so kennen wir Beide uns gegenseitig, mein lieber Josef Kopp aus Moosburg in dem schönen Schwabenlande, lachte der Kaiser. Du hast mir einen großen Dienst erwiesen, und mit den viertausend Blutrosen von Augsburg ein werthvolleres Geschenk gemacht, als Du selbst zu wissen scheinst. Da sich Monarchen von ihren Unterthanen nie beschenken lassen, ohne das Geschenk durch eine Gegengabe erwiedern zu können, so kannst Du Dir sogleich eine Gnade von mir ausbitten.

Josef bedachte sich eine Weile, als müsse er sich erst überlegen, welche Gnade ihm am vortheilhaftesten sei und wie hoch er seine bittweise Forderung wohl stellen könne. Dann sagte er: eigenlich weiß mein Herr und Kaiser noch gar nicht, in welcher Art ihm die Blutrosen von Augsburg in der Feldschlacht nützlich sein können und meine Kameraden sollten von

Rechtswegen erst geprüft werden. Indeß, da ich mir einmal die Gnade früher erbitten darf, als das «Wofür» ermittelt ist, so bin ich gar nicht blöde, die kaiserliche Huld zu brandschatzen und nehme sogleich, wenn es mir erlaubt ist, eine dreifache Gnade in Anspruch.

Rede dreist, gebot Karl V. Ich bin begierig, Deine drei Bitten zu vernehmen.

Erstens bitte ich, sprach Josef, um die Gnade, daß uns gestattet wird, unter Euer Majestät besonderer Leitung und Obhut fechten zu dürfen. Es wäre ein Elend, wenn die Blutrosen von Augsburg einem welschen oder hispanischen Feldobersten untergeben würden, der sie nicht versteht.

Die Bitte ist gewährt, erklärte der Monarch, und ich halte meine Versprechen. Ich selbst werde Dein General sein und niemals welsch oder spanisch mit Dir reden, da auch ich mich lieber in der Muttersprache unterhalte. Rede weiter!

Zweitens bitte ich, fuhr Josef fort, daß mein Corps nicht zu Nebenzwecken, sondern zu den Hauptschlägen es Krieges verwendet wird. Zu Strei-

tereien, verstellten Demonstrationen, Scheinangriffen und Umgehungen eignet sich so schweres Fußvolk ohnehin nicht.

Auch diese Bitte ist gewährt, sprach Karl V., weil die Gewährung eigentlich aus der jener ersten Bitte folgt und ein Hauptcorps nicht vereinzelt werden darf. Aber Deine Bitten befremden mich etwas und ich wünschte, Du erbätest Dinge, welche Dir angemessener sind. Rede weiter!

Drittens bitte ich, fuhr Josef fort, daß uns, sobald Hayraddin in einer Feldschlacht überwunden ist, gestattet wird, sofort das Raubnest Tunis zu stürmen oder durch Capitulation zu nehmen, ehe der Ungläubigen erster Schrecken einer kalten Fassung gewichen ist, die sich der Schicksalsgläubige gar schwer rauben läßt.

Wenn sich die Umstände so fügen, daß der baldige Besitz von Tunis nach gelieferter Schlacht unbedingt nothwendig wird, habe ich auch gegen dieser Bitte Gewährung nichts einzuwenden, entgegnete der Kaiser, einen bedeutsamen Blick auf den Marschall werfend, der seinem Herrn, welchen er nie verließ,

gefolgt war und nun seitwärts stehend, die Blutrosen von Augsburg musterte. Doch bezweifle ich das, denn ehe ich Tunis angreifen und für den Mulei Hassan zurückerobern lasse, erfordert es meine und meiner Krieger Sicherheit, daß ich als eine geringe Entschädigung für das vergossene Christenblut die starke Küstenfestung Goletta, bei der wir landen werden, in Besitz nehme und sie zum Bollwerk mache, das den afrikanischen Halbmond stets in Schach hält und den Bekennern des Kreuzes jede neue Unternehmung dieser Art, wenn sie nöthig sein sollte, unendlich erleichtert. Wehen erst die Kreuzesbanner auf Goletta's Mauern, dann mögen die Blutrosen von Augsburg einen schreckbaren Kranz um Tunis flechten und durch die Eroberung der Stadt das Usurpator-Regiment des Hayraddin vollends zertrümmern.

Der Moosburger Riese zeigte bei der Erklärung des Kaisers eine sonderbare Aengstlichkeit, die sich als fremder, ungewohnter Besuch auf seinem Gesicht gar wunderlich ausnahm und ihn längere Zeit nicht zu Worte kommen ließ.

Was fehlt Dir, fragte der Monarch. Hat Dich meine Rede erschreckt? Mir deucht, Dir dürfte es gleichviel sein, welches Raubnestes Mauern Du erstürmen hilfst. Zu Auszeichnungen wirst Du, wenn Du nach diesen dürstest, überall Gelegenheit genug finden.

Gnädigster Herr Kaiser, sprach Josef schüchtern, an der Gewährung dieser dritten Bitte liegt mir Alles und wird sie mir abgeschlagen, nützt mir die Gewährung der ersten und zweiten nichts. Ich sollte meinen: der Fall von Tunis, der Hauptstadt des Landes, würde den Fall aller übrigen festen Städte und Schlösser zur Folge haben. Auch scheint es mir — wie soll ich sagen? — ritterlicher, heroischer, wenn der erste Herr der Christenheit dem armen heidnischen Vasallen, der Alles durch Räuberhand verloren hat, zuerst das Haus säubert und frei macht, bevor an die Entschädigung für die Opfer des Kreuzheeres und an dessen Sicherheit, die ja der geschlagene Räuber nicht mehr gefährden kann, gedacht wird.

Karl V. runzelte die Stirn und sprach mit harter Stimme: ich liebe es nicht, wenn Leute Deines

Standes mir Vorschriften machen. Du benimmst Dich so, als wärst Du ein Fürst, der mir als Bundesgenoß einen Heerhaufen zuführte, den er nur unter gewissen Bedingungen zur Verwendung hergeben will. Auch bilde Dir nicht ein, daß Du Feldhauptmann Deiner Kameraden bist. Solche Würde, die kein städtischer Consul verleihen kann, muß erst im Felde durch tapfere Thaten erworben werden. Ich hätte wahrlich mehr Bescheidenheit und Demuth von Dir erwartet.

Bei dieser unvermutheten Verfinsterung der kaiserlichen Gnadensonne stand der arme Mensch wie niedergedonnert und es dauerte lange, ehe er die Folgen dieses Schrecks, soweit sie, seine Männlichkeit beeinträchtigend, sich äußerlich kundgaben, zu überwinden vermochte. — Ich weiß wohl, redete er dann, daß ich nur ein schlechter Gesell bin und dem ersten Herrn der Christenheit nichts darbringen kann, als mein Blut, was freilich nicht viel bedeutet auf einem Felde, dessen Sand die rothe Fluth manches edlen Herzens trinken wird. Aber, mein Himmel, ich bin so verwirrt, daß ich die Bedeutung der einfachsten Worte nicht mehr kenne,

sonst wollte ich darauf schwören, daß Euer Majestät sich selbst widersprochen haben, wenn nicht etwa bei den großen Herren der Erde die Worte einen andern Sinn tragen. Ist das der Fall, dann bitte ich um Verzeihung, denn in unsern schwäbischen Reichsstädten spricht jeder brave Mann gerade so wie er denkt, und es ist schlimm, daß ich keinen Dolmetsch hier habe, der die Sprache der Vornehmen versteht.

Wenn Du also Deine Ungebührnisse einsiehst, sprach der Kaiser wie oben, warum beruhst Du mit unschicklichem Trotz auf so seltsamen, Dir eigentlich ganz unnützen Vergünstigungen? Die zweckmäßigste Verwendung Deiner Kameraden solltest Du ganz unbedingt mir anheimstellen. Ich kann nicht glauben, daß Du aus persönlicher Neigung zu Mulei Hassan, den Du nie gesehen, Tunis so eilfertig erobern willst.

Ich auch nicht, entgegnete der Gesell. Was geht mich der alte, verstockte Heide an, der besser thäte, sich taufen zu lassen, in ein Kloster zu gehen und sein Reich Euer Majestät zu überlassen, als gegen den Hayraddin durch fremde Waffen zu kämpfen,

vor dem er doch vielleicht zeitlebens wenig Ruhe haben wird? Auch ist ja die Wiedereinsetzung des Alten, wie der ehrwürdige Pfarrer von St. Ulrich predigte, nicht der Hauptzweck dieses Kreuzzuges, sondern die Befreiung der im Lande Tunis schmachtenden Christensclaven und der armen, geraubten Sclavinnen, welche noch viel übler daran sind, als die Männer.

Nun dann kann ich mir nicht anders denken, als Du willst in der eroberten Corsarenhauptstadt, die wohl große Raubschätze enthält, einen guten Fang machen und Dich und Deine Kameraden durch erplünderte Kostbarkeiten bereichern, während meine übrigen Soldaten Mauern stürmen, hinter denen sich bloß Kriegsbedarf befindet. Merke Dir, daß in der Stadt meines Lehnsmannes nicht das Geringste entwendet werden darf und Jeder meines Heeres den Galgen ziert, wenn er gleich nur eine Sandale nimmt.

Josef Kopp trat zurück mit verblichenen Lippen und stieß einen dumpfen Laut aus, gleich dem Eber, wenn er im sichern Lager sich getroffen fühlt durch ein von unsichtbarer Hand geworfenes Geschoß. Seine

muskulösen Glieder zuckten; ein sichtlicher Sturm, mit äußerster Anstrengung niedergehalten, tobte im Innern des so empfindlich Gekränkten, und auch die Männer der vordern Reihen, welche theils die Blicke finster zu Boden schlugen, theils mit eigener Schärfe auf dem Hauptmann haften ließen, als wollten sie sagen: «führe uns wieder heim, denn es ist besser, den Spott der Mitbürger zu ertragen, als so entehrenden Verdacht,» waren außer sich über das harte Kaiserwort, zu welchem selbst der Hofmarschall den grauen Kopf schüttelte. Der biedere Greis konnte hier seinen väterlichen Tadel nicht zurückhalten.

Mein hoher Herr, bemerkte er in lateinischer Sprache, mir geht es wie dem armen gemißhandelten Hauptmann, denn auch ich verstehe Euch nicht. Was veranlaßt Euch denn, diese guten Leute so zu behandeln, und — schauerlich zu sagen — mit dem Galgen zu bedrohen, eine Drohung, die bei Euern Wallonen weit besser angebracht wäre? Diese werden in ihren Ranzen mehr aus Tunis fortschleppen, als einige Millionen Sandalen werth sind. Ich hätte das wahrlich nicht erwartet.

Ein strenger Blick des Herrschers ließ den kecken Diener verstummen und nun wandte sich Karl V. wieder zu Josef, der in gemilderter Aufregung, mehr für sich, als zu dem Kaiser sprach: o daß Du hier ständest, frommer Vater, der Du uns geworben für den Kreuzzug durch Deinen apostolischen Aufruf, damit Du hörtest, wie Deine Söhne, welche Du mit heiligen Segensthränen entließest, für gemeine Strauchdiebe gehalten werden! O daß auch Ihr da wäret, die Ihr uns leiblich und geistig ausgerüstet für den Krieg, Du, wohlthätiger Syndicus, der Du mit Deinem Pfunde wucherst wie es Gott gefällt, und Du, stiller bleicher Edelherr, der ich Dir die Wangen mit einer Freude zu röthen gedachte, weil ich Deinem belehrenden Wort unsere Kriegskunde verdanke! Daß Ihr sähet und hörtet, wie schmerzlich wir mißverstanden werden! Aber seid getrost, Kameraden, redete er zu den Nächststehenden. Wer weiß, wofür uns Gott straft durch den weltlichen Oberhirten, den er gesetzt hat über die Völker und ob wir nicht erst durch dies bittere Leid recht würdig werden, unser Blut zu vergießen für das Heil der Christenheit! Darum wollen

wir stillhalten, denn was Gott thut, soll immer wohl gethan sein und ich murre nicht, wenn mir nur bald die Gnade zu Theil wird, an der mir jetzt noch allein gelegen ist.

Was ist das für eine Gnade? frug der Kaiser mit wenig veränderter Stimmung. Hast Du Dich besonnen, etwas Zweckmäßigeres zu erbitten?

Ja, antwortete Josef, aber diese Gnade kann nur der Himmel gewähren. Ich bitte ihn um einen guten Schlachtentod und um ein Leichenbett auf einem Haufen tapferer Feinde. Einer andern Gnade begehre ich nicht, denn durch die Verweigerung meiner dritten Bitte und durch Euern Verdacht, mein Herr und Kaiser, habt Ihr ohnehin alle Lebensfreude und Kampfeslust in mir und meinen Kameraden ertödtet.

War mein Verdacht ungegründet, bemerkte der Monarch, so ist es Deine Pflicht, mir ihn zu benehmen, indem Du mir den Grund eines Verlangens angiebst, von dem ich nicht weiß, inwiefern es Dir nützt.

Zum Theil kann ich Euern Wunsch erfüllen,

mein Kaiser, erwiederte der Gesell mit größerer Aufregung. Ich wollte einen kostbaren Schatz in dem Hause eines vornehmen Tunetaners erbeuten und —

Also hatte ich doch Recht mit meinem Verdachte, unterbrach ihn der Monarch, finsteräugig wie eine Gewitternacht.

Insofern, ja, bekräftigte Josef, aber der Schatz besteht nicht in Juwelen oder edlen Metallen, und da ich ihn auch weder für mich behalten, noch mit Gewalt fortschleppen will, so behalten Euer Majestät dies Mal Unrecht.

Was ist das für ein Gefasel? Rede deutlich, gebot der Kaiser.

Ich redete so deutlich, als ich konnte, gab Josef zurück, doch darf ich den Schatz, dessen Name mir unter vier Augen vertraut worden, nicht vor einer Menge nennen. Ich darf nur entdecken, daß ich geschworen habe, mit dem Kleinod, wenn ich am Leben bliebe, in die Heimath zu kehren, oder nie wieder, und daß die Verweigerung meiner dritten

Bitte nicht bloß mich tödtet, sondern noch zwei edle Menschen, die von mir ihre Rettung erwarten.

Nenne den Schatz! befahl der Monarch mit größerer Strenge. Meinest Du, daß ich mir Geheimnißthuerei in solcher Sache gefallen lasse? Es giebt Mittel, hartnäckig Schweigende außerordentlich beredsam zu machen.

Für mich nicht, Herr Kaiser, sprach der Gesell mit kalter Festigkeit. Versucht's mit Folterqualen, mich zum Plaudern zu bewegen! Wisset Ihr nicht, daß der Deutsche schweigen kann bis zum Tode? Ich trage kein Staatsgeheimniß in der Brust, worauf ein Engelsbild ruht. Was ich verschweige, geht nur mich an, und einen wackern Edelherrn in Augsburg.

Ich weiß, was Du nicht entdecken willst, entgegnete nach einer Pause der Monarch, und zwar weit milder, als man nach der trotzigen Aeußerung des Hauptmanns der Blutrosen hätte erwarten sollen. Ich weiß, daß der fragliche Schatz weiblichen Geschlechts ist, wahrscheinlich ein von den Corsaren ge-

raubtes Fräulein, dessen Befreiung Dich nach Tunis treibt. Läugne nicht, stacheliche Blutrose; ich hab's getroffen!

Herr Kaiser, rief der Moosburger erschüttert und aller trotzigsteilen Ruhe baar, der liebe Gott hat Euch seine Allwissenheit geliehen, und warum mochtet Ihr doch erst so lange fragen, da Ihr auf den Grund der Herzen schauet? Ja, der Schatz, den ich meine, ist ein geraubter Engel, die schönste Blüthe aus Deutschlands Jungfrauenkranze, die schöne Rosaura, deren Befreiung mit meinem Blute ich gelobte, und nun sollt Ihr, mein gnädigster Herr und Kaiser, Alles erfahren, wenn Ihr mich nur recht verstehen und meiner Rede nicht Gründe unterlegen wollt, an die meine Seele nie gedacht.

Josef, der allen Ernstes glaubte, der Kaiser sei in gewisser Beziehung allwissend, weil er keine Ahnung davon hatte, daß es für einen so großen Menschenkenner nicht schwer war, einen Charakter von des Gesellen ungekünstelter Natürlichkeit zu durchschauen, erzählte nun sehr offenherzig die Geschichte der schönen und unglücklichen Rosaura Wimpfen, welche die

Leserin bereits kennen gelernt hat. Als die Mittheilung beendet war, zog Josef, als wolle er durch einen Talisman einem neuen Zornausbruch des Kaisers vorbeugen, das Medaillon aus der Brusttasche und hielt das Bild hocherröthend dem Monarchen mit den Worten vor: das ist der Schatz, den ich in Tunis heben, der Engel, den ich aus der Hölle der Sklaverei in den Himmel der freien, trauten Heimath zurück bringen wollte.

Der liebliche Talisman schien wirksam zu sein, denn Karl V., der nicht zornig aufbrauste, warf plötzlich das Roß herum und rieb sich die Augen, obgleich es in der Gegend, wohin er sein Gesicht wandte, durchaus nichts Merkwürdiges zu sehen gab. Nach längerem Schweigen und unruhigem Hin- und Herrücken auf dem Pferde, das still in sein Gebiß schäumte, sprach der Monarch mit ganz veränderter Stimme zu dem ahnenden Marschall in lateinischer Mundart: das sind die Deutschen aus der alten Zeit, wie ich mir sie immer gedacht und gewünscht: das sind die Deutschen, welche mich versöhnen mit der übrigen herzlosen, undankbaren Nation, deren Herr zu sein ich

noch vor einer Stunde als eine Strafe des Himmels ansah. Ich habe nur Einen aus diesen Tausenden geprüft, aber es herrscht hier ein gemeinsamer Typus vor, und ich weiß gewiß, daß Alle mehr oder minder diesem Einen gleichen; glichen sie ihm nicht, sie ständen nimmer hier. Und Ihr konntet mich so mißverstehen, mein Freund, und im Ernste glauben, ich wollte diese Wackern durch Kränkungen entmuthigen oder von mir stoßen? Mußte ich diese Leute nicht einer scharfen Probe unterwerfen, um ihre Gesinnung zu erkunden, da ich ihnen mein Leben und meine Sicherheit anzuvertrauen gedenke? Und hat mich nicht dieser Kopp so beschämt und mit Rührung erfüllt, daß ich mich abwenden mußte, um meine verstellte, mit Mühe behauptete Zornesmiene nicht selbst durch feuchte Augen zu persifliren?

Ehe der Marschall auf diese Fragen eine Antwort hatte, wandte sich Karl V. in deutscher Sprache wieder zu Josef, dem nicht das Beste ahnen mochte, und rief: mein lieber Feldhauptmann der Blutrosen von Augsburg, werde nicht irre an Deinem Kaiser und denke nichts Arges von ihm. Wackerer Mann,

ich habe mit schmerzender Sonde der Prüfung tief in Dich gestochen, und bin auf keinen morschen, faulen, ekligen Theil gerathen; Du hast die Prüfung wohl bestanden. Ich fand Dich wahr und schlicht, stolz und muthig ohne Uebermuth, fest und entschlossen ohne Roheit und Aberwitz, demüthig und gehorsam ohne Kriecherei. Du sahst mein hartes Wort in Deiner echt christlichen Gesinnung und Gottgläubigkeit als eine Schickung des Himmels an, und so nehme ich denn dies Wort zurück und erkläre Euch, Ihr wackern Männer, daß die kostbaren Reichsinsignien, deren Werth Ihr gar nicht zu fassen vermöget, in Eurer Verwahrung leichtlich besser aufgehoben wären, als in ihrem eisernen Verschluß auf der Kaiserburg zu Aachen. Was Dir aber, mein lieber Hauptmann, in meinen Augen eine große Geltung verschafft, und Deiner Würdigkeit die Krone aufsetzt, ist das schöne romantisch-ritterliche Ziel, das Dich an die Mauern von Tunis treibt, und Dir Ehre macht, mögest Du es erreichen oder nicht. Hoffentlich wird es der Himmel, der keiner guten That seinen Beistand ver-

sagt, gelingen lassen, Dein ritterliches Vorhaben, und nun fordre ich Dich selbst auf, gleich nach der Schlacht, die ich dem Hayraddin liefern werde, mit den Deinigen vor Tunis zu rücken, und die Rettung und Befreiung der edlen Jungfrau nach Kräften zu betreiben. Was ich dazu beitragen kann, Dein Werk zu fördern, will ich recht gern thun. Mulei Hassan, der, wie ich ahne, Dir viel zu verdanken haben wird, hat sicher noch Anhänger in der Stadt, welche ihm und Dir gern werden nützlich sein wollen. Möge das Engelsbild wie ein Talisman Deine Brust schirmen, mein wohlbestallter Feldhauptmann, und Dir einen bessern Siegeslohn erwerben, als Dir der Mächtigste der Erde geben kann. Und da nun diese Angelegenheit abgethan ist, so bin ich neugierig zu erfahren, was Deine Blutrosen im Felde leisten können. Sind sie gut und zweckmäßig eingeübt, was mich ihre Ordnung und Haltung vermuthen läßt, so brechen wir morgen das Lager ab.

Keines Dankwortes mächtig, drückte Josef, der alle seine dermaligen Bitten und Wünsche erfüllt

sah, die dargereichte Hand des erlauchten Monarchen an den Mund und eilte dann, seine Blutrosen, welche den Kaiser aus freiem Herzensdrange hochleben ließen, die gewünschten Manövers ausführen zu lassen. — —

XIV.

— — — — — — — — — — — Fühlst Du, was das sagt,
Wenn's in dem Busen eines Löwen tagt?
Er, der das Leben siegreich stets durchrann,
Dem die Sahara zittert, dessen Mähne
Entfliehen macht den Tiger, die Hyäne,
Der, wo er wollte, auch gewann?

Hermann Neumann.

Anderthalb Wochen später herrschte in Tunis ein buntes, lärmvolles, kriegerisches Leben und Treiben. Auf den Straßen und Plätzen der Stadt drängten sich Turbane von allen Formen und Bedeutungen und an den Kleidern der Männer konnte man die alle Augenblicke abwechselnde und sich wie in einem Kaleidoskop verschiebende Neunfarbenharmonie der Araber erkennen. Da sah man Großbereiter des Bey

in naphtagrünen Felaren, Tschausche vom Steigbügel oder Hof-Fouriere in hohen grauen Filzkappen und lazurblauen Spensern, Stabsofficiere in silberstoffenen Kapanidschen, auf dem Haupt den pyramidenförmigen Kalawi, Imams oder Priester in langen weißen Kleidern, Ulema's oder Justizbeamte in violetten, Molla's oder Tempeldiener und Secretäre des Schatzmeisters in dunkelblauen, Criminalrichter in scharlachrothen, Mudderrise und Scheiche — Hofbeamte des Bey — in lichtblauen, Mir Aalems oder Fahnen- und Standartenträger in Anzügen, welche dunkelgrün gleich dem alten chinesischen Porcellan glänzten. Zuweilen schlüpften durch diese Haufen, welche verworren schrien, jammerten und Verwünschungen ausstießen und nur durch eine außerordentliche Neuigkeit zu so totaler Verläugnung des morgenländischen Phlegma's veranlaßt sein konnten, arabische Reiter auf ihren schlanken, feingebauten Thieren, und ließen hier und da Worte fallen, welche die Aufregung dieser Leute noch vermehrten. — Die Gjaur's, die Gfut's, die räudigen Hunde, mit widrigem Gebell! hörte man rufen, was wollen sie von uns? Was haben wir

ihnen gethan? Heiliger Prophet, diese Kühnheit, uns aufzusuchen im eigenen Lande, soll zu ihrem Verderben ausschlagen! Unsere Reiter werden sie zerschmettern, unsere Winde vergiften, unsere Wässer ersäufen, unsere Sonne wird sie verbrennen, und unser Sand sie vergraben. Aus ihren Schädelknochen wollen wir einen hohen Thurm bauen, auf welchem das Zeichen ihres Propheten stehen soll und aus ihren andern Gebeinen daneben ein Minarett, von welchem herab ein Muezzin das Lob Allah's verkündigen wird. — Mulei, der verdammte Ketzer, hat die Franken, die Ungläubigen angehergelockt, wofür ihn der böse Engel Eblis am Tage des Gerichts in einem siedenden Schwefelbade herumwälzen muß! Möge er in seinem Gebirgsschlupfwinkel an grauenvoller Krankheit verderben und an ihm der Spruch in Erfüllung gehen, der da saget: Das Brot, dessen sich der Verräther mit Gewalt bemächtigt, soll in seinem Munde zu Staub und Ungeziefer werden! Auf nach dem Platze der Fikaim, um an der Palastpforte des erhabenen Bey über die Nähe der Ungläubigen und die Maßregeln, welche gegen sie getroffen worden, Genaueres zu erfahren!

Nach diesem Platze drängte sich nun Alles hin, und der Menschenknäuel in den Straßen ward so dicht, daß die erwähnten Eilboten, welche der Befehlshaber der Strandwacht von Zeit zu Zeit in die Stadt entsendete, nicht mehr durchdringen konnten, sondern ihre Depeschen den Händen der Nächststehenden übergeben mußten, welche sie über den Köpfen wieder dem Nächststehenden zureichten und auf diese Art weiter beförderten bis an den Ort ihrer Bestimmung. Mit peinlicher Neugier sahen die Schwachen diese inhaltschweren Briefschaften über ihren Köpfen dahinwandern und wünschten, auch auf solche Weise fortexpedirt zu werden, während die Starken und Rüstigen sich vorwärts arbeiteten, um dahin zu gelangen, wo man ebenfalls nichts Bestimmteres wußte und wissen konnte, so lange die Berathung des Bey mit den vornehmsten Tunetanern, seinen Feldobersten, den Häuptlingen, Emiren und Räthen noch fortdauerte.

Vor dem Hause, worin der Kriegsrath versammelt war, standen hundert Janitscharen in einem dreifachen Halbkreise aufpostirt, um mit ihren kampf-

bereiten Waffen den Andrang des Volkes abzuwehren, und obwohl auf dem geräumigen Platze kein kleineres Gedränge herrschte, als in den Straßen, ging es hier dennoch ziemlich still und geräuschlos zu, entweder aus Furcht und Hochachtung vor dem Oberhaupte, oder um kein Wörtchen der Aufklärung, das etwa aus der halb offenen Pforte herausdringen konnte, zu verlieren. Und wirklich ging es in der großen Halle des Erdgeschosses, worin die Staatsangelegenheiten berathen wurden, lebhaft genug zu, daß für einen Feinhörigen draußen mancher Satz verstanden werden konnte.

Hayraddin Barbarossa oder Rothbart, der dieser Rathsversammlung präsidirte, hatte ein Aeußeres, wie es Keiner der vor seinem Namen zitternden Christen ahnen mocht. Er war ein noch junger Mann mit bleichem, wenig gebräunten, schmalen Gesicht, das ein hochgelber, feingelockter Bart umkränzte, kohlschwarzen Feueraugen, denen man keine harte und grausame Gemüthsart ansah, und seine Gestalt, welche kaum die Mittelgröße erreichte, aber ganz aus Nerven und Sehnen zu bestehen schien, machte nebst der einfachen

Kleidung, welche sie bedeckte, durchaus keinen imponirenden Eindruck, zumal in Augenblicken, da der Bey sich einer ernsten, ruhigen Betrachtung hingab und also von nichts Außergewöhnlichem lebhaft angeregt wurde. Hörte und sah man aber diesen glücklichen Corsaren sprechen, der sich vom Töpferschemmel auf einen doppelten Fürstensitz geschwungen, der durch seine Seesiege in wenigen Jahren zu einem Schrekken der Christen am Mittelmeer geworden war, der Algier und Tunis erobert hatte, um unter der Maske eines Vasallen des Sultans, der ihn als die beste Stütze seines Reichs mit Ehren und Gnaden überhäufte, im rechten Augenblick ganz Nordafrika an sich zu reißen, und, ein selbstständiger Khalif, von Suez bis Fezzan zu herrschen, dann lösete sich das Räthsel auf und man erkannte das Genie dieses Mannes, das nur selten seine hellen Funken sprühte und sie mit gleicher Verderblichkeit gegen das Kreuz in Rom und den Halbmond in Istambol schleudern konnte. Er setzte so eben den Versammelten, welche über die Streitkräfte und Hülfsquellen des Landes Bericht abgestattet hatten, die Lage der Dinge auseinander, wie sie

aus den Meldungen des Befehlshabers der Küstenwacht hervorging.

Der berühmte Sultan der Ungläubigen zieht gegen uns heran, sprach er; seine Flotte, die heut bei Tagesanbruch zuerst bemerkt wurde, kommt stündlich näher, und ist nach der Anzahl der Segel zu schließen, die immer genauer erkannt wird, stark genug, um ein bedeutendes Kriegsheer zu fassen. Wir haben den Sultan der ungläubigen Deutschen nicht herausgefordert und es wäre schwer zu begreifen, weshalb er uns bekriegen will, wenn nicht jener schlechte Mensch, der sich ehemals Bey von Tunis nannte, sich ihm unterworfen und von ihm Hülfe gegen uns begehrt hätte. Tunetaner, rechtgläubige Söhne des Propheten, möchtet Ihr einem Herrn gehorchen, der dem Oberhaupt der Ungläubigen die Füße küssen muß oder —

Hinweg mit dem Ketzer, dem Abtrünnigen, der viel schlechter ist, als die Gjaur's, unterbrachen ihn die wilden Stimmen der meisten Beisitzer; Du beleidigst unsere Ohren, Herr, wenn Du dies Scheusal auch nur mit halbem Namen nennst!

Wohl, ich soll Euch also vertheidigen gegen die Genossen und Helfershelfer des Ketzers, fuhr Hayraddin fort, und ich habe zu diesem Zweck meine Kriegsmacht zusammengezogen, da meine großen Schiffe im Mittelmeere kreuzen und die kleinen in stehender Seeschlacht den Kolossen der Feinde nicht Stand halten, also der Kampf zu Lande ausgefochten werden muß. Es frägt sich nur, ob es nicht sehr gewagt ist, im freien Felde den Ungläubigen, die wie eherne Säulen stehen sollen, entgegenzurücken.

Ein gemeinsamer Schrei des Unwillens folgte diesen Worten, besonders von Seiten der Officiere des Bey, die darin einen kränkenden Zweifel an ihrer Tapferkeit und Kriegskunde sahen, und sich nun in den unsinnigsten Prahlereien ergingen, ihrem Herrn eine andere Ueberzeugung zu verschaffen. Einzelne vermaßen sich hoch und theuer, ganze Wagen voll Gjaur'sköpfe zu erobern und dafür keinen Piaster zu verlangen; Andere bedauerten im Voraus die Leichtigkeit des Sieges und daß nicht dreimal mehr Ungläubige im Anzuge wären. Hayraddin war verständig genug, das Lächerliche und Haltlose dieser Ro-

domontaden einzusehen, aber die zornige Aufregung, die er mit Absicht hervorgerufen, gefiel ihm, da sie dafür zu bürgen schien, daß Jeder dieser Maulhelden, schon aus Scham vor den Kameraden, im Kampfe seine Pflicht besser thun würde, als im Muthe des Opiumrausches. Nachdem der Lärmen sich gelegt, bemerkte der Aga der Janitscharen, ein sehr frommer Alter, daß der Bey nicht bloß seine irdischen Krieger, sondern auch die himmlischen in Anrechnung bringen möge, um Muth zu fassen, da nach des Propheten Ausspruch hinter jedem gläubigen Soldaten bekanntlich tausend Engel marschirten, die doch gewiß nicht bloß dazu da wären, um die Seele des Kriegers in den siebenten Himmel zu tragen. — Diese Bemerkung erfüllte selbst die Zaghaftesten der tunetanischen Friedensbeamten mit stolzem, schwärmerischen Selbstvertrauen, da sie nur an die Kopfzahl der vaterländischen Streiter drei Nullen anzuhängen brauchten, um eine unermeßliche Uebermacht gegen die Feinde zu haben, und auch Hayraddin, der in Betreff dieses himmlischen Hülfscorps wohl seine eigenen ketzerischen

Gedanken hegen mochte, warf dem Alten einen frommen Blick zu.

Da ich also mit Hauptleuten und Führern von solcher heldenmüthigen Gesinnung wohl wagen darf, redete der Bey weiter, die Ungläubigen im freien Felde anzugreifen, so entsteht jetzt die Frage, wo wir die Schlacht liefern, hart an der Küste, ehe die Gjaur's ihre Macht entwickelt haben, oder tiefer im Lande, wo wir sie von ihren Schiffen abschneiden, in die Wüste versprengen und gänzlich aufreiben können. Ersteres ist kühner, Letzteres vorsichtiger.

Wir wollen die Franken bald angreifen, wo wir sie treffen werden, erklärten die Hauptleute, in immer größern Eifer gerathend, damit sie ihre schmuzzigen Sohlen nicht etwa im heiligen Wasser des Boghaz säubern können. Herr, die Hauptleute aller Stämme zürnten, als sie vom verstellten feigen Rückzuge hörten und riefen: vorwärts; dem Weichenden sitzt die Schande als lähmender Bleiklump an der Ferse!

Und nicht überfallen wollen wir die Ungläubigen, ehe sie ihre Schlachtordnung und ihr Lager zu Stande

gebracht, fügte der Aga in übertrieben chevaleresker Laune hinzu; sie mögen sich in vollkommene Verfassung setzen und demungeachtet müssen sie in einem Nu weggefegt sein wie Flugsand im Sturme von hoher Felskoppe. Stelle nur, o Herr, die Jengitscheri dahin, wo Du zuerst die Entscheidung haben möchtest und Du wirst sie haben.

Es bedarf der Jengitscheri nicht, brausete ein arabischer Häuptling auf, um den Sieg zu entscheiden. Wo die Söhne des Stammes Mahada ihre Lanzen schwingen, unterliegen alle Ungläubige der Welt.

Verbrannter Sohn der heißen Sonne, zürnte der Aga, die Jengitscheri haben gegen Völker gekriegt, deren Namen Du in Deinem ganzen dummen Leben nicht gehört, und mehr Siege erfochten, als Tage seit der Hegira dahingeflossen sind. Hüte Dich übrigens, die ersten Krieger des Gebieters der Gläubigen herabzusetzen, dessen Sklaven Ihr alle seid.

Wir sind frei, Niemandes Sklaven! schrien die Araber und entblößten ihre Yatagans, welche tumultuarische Bewegung der Aga mit verächtlichem Ach-

selzucken betrachtete. Es hätte leicht zum Handgemenge kommen können, wenn nicht ein Janitschar mit dem lauten Schrei hereingestürzt wäre: sie sind da, die Gjaur's! die Küstenwacht ist geflohen; bereits stehen ein paar Tausend Krieger und Rosse auf unserm Grund und Boden und ehe der Abend niedersinkt, erdröhnt das ganze Ufer von Goletta bis zum alten Hafen von ihren Eisenschuhen und Feuerschlundrädern.

Diese Nachricht machte die Lärmer verstummen und lähmte die kampflustig erhobenen Arme. So nahe hatte man die Feinde nicht geglaubt; nach den letzten Berichten der Strandwächter konnten noch reichliche zwölf Stunden vergehen, ehe das kaiserliche Heer zum Ausschiffen zu kommen vermochte, und es mußten schlechterdings die Küstenwachtofficiere außer Stand gesetzt worden sein, weitere Meldungen abzufassen. Die arabischen Häuptlinge und die Feldobersten des Bey, noch kurz vorher so wild, so schlachtmuthig und ungestüm, bekundeten sichtliche Ueberraschung, die den Krieger viel schlechter kleidet, als den Civilisten, und nur der alte Aga blieb sich gleich in seiner

kalten Ruhe und murmelte: es mußte so sein; Allah ist groß!

Allah ist groß! rief nun Hayraddin, aufspringend mit flammenden Augen; Dank und Preis ihm! Er liefert die Ungläubigen früher in unsere Hände, als wir gedachten! Befolgen wir den Rath des weisen Aga und lassen wir die Feinde ruhig an's Land steigen, ruhig ihr Lager bauen und verschanzen, ruhig ihre Vorräthe und Waffen herbeischleppen, ohne ihnen einen Reiter entgegen zu senden. Morgen Abend hat jeder Emir seine Mannen zusammengeschaart und übermorgen früh trinken ihre Rosse den Boghaz aus und zerstampfen die Ungläubigen. Goletta ergiebt sich nicht; Tunis ist stark befestiget, und sein Schloß uneinnehmbar; ohne einen festen Stützpunkt können die Feinde nicht das Feld halten und müssen verderben. Dennoch wollen wir aber barmherzig sein und Blut schonen, d. h. versuchen, ob wir die Gjaur's zum Niederlegen ihrer Waffen bewegen können. Unser ist dann alle ihre Habe; unser sind viele Tausende kräftiger Christensklaven, oder eine ungeheure Summe Lösegeld, wovon Jeder seinen gerechten Theil

erhält. Vor einem Mondlauf sandte mir der Kaiser durch den gefangenen Sheik Mohawijah einen sogenannten Fehdebrief, worin er mich aufforderte, Tunis zu räumen, dem Mulei Schadenersatz zu leisten, und zehntausend Christensklaven frei zu geben, widrigenfalls er mich bekämpfen würde auf Leben und Tod und alles Lebende und Leblose vernichten, was seinen Absichten hindernd im Wege stände. Ich tödtete natürlich den Sheik, weil er sich zu so schmachvoller Botschaft, um seine Freiheit zu retten, hergegeben, aber nun will ich auch dem Herrscher der Ungläubigen einen Fehdebrief senden und der Oberkadi, welcher sich seltsamer Weise zu dieser Berathung nicht eingefunden, werde sogleich geholt, das Schreiben aufzusetzen! —

Kaum hatte der Bey ausgeredet, so trat der Verlangte schüchtern, demüthig, gebeugt in den Saal und nahm den ihm reservirten Platz ein, sich entschuldigend, daß ein häuslicher Unglücksfall, nämlich der so eben erfolgte Tod seiner vom Propheten inspirirten Tochter, welche in ihrer letzten Stunde ab-

sonderliche Weissagungen geredet, ihn den öffentlichen Angelegenheiten entzogen habe.

Und was hat sie denn prophezeit? frug Hayraddin, dem es bekannt war, daß der Kadi eine verrückte Tochter hatte. Betraf ihre Weissagung diesen Krieg, fuhr er fort, nach einer günstigen Prophetie lüstern, die seine gänzlich niedergedonnerten Officiere neu entflammen konnte, so ist es Deine Pflicht, sie mitzutheilen.

Ich will Mahom's Gnade unwürdig sein, entgegnete der Kadi, wenn ich Alles weiß, was die Sterbende geredet, denn ein Engel waltete an ihrem Lager, der mich von den Pforten des Todes zurückhielt. Ich weiß nur deutlich, daß sie von einem rothen Löwen sprach, der ganz Tunis durch seiner Stimme Getön niederwerfen und die edelste Perle der Stadt als Siegespreis fordern werde.

Der rothe Löwe bist Du, o Herr, sprach der Aga mit seiner Ruhe und Bestimmtheit, die mehr Eindruck machte, als Geschrei und viel Gesticulation. Die Weissagung ist ganz deutlich; Du wirst denjenigen durch Deine Stimme, auch wenn sie nur in

geschriebenen Zeilen angedeutet ist, niederwerfen, der Tunis bereits als sein Eigenthum betrachtet und die edle Perle dürfte wohl eine schöne Sklavin sein, welche Dich, den Weiberfeind, endlich mit ihrem Geschlechte aussöhnt!

Diese Bemerkung brachte Allen die verlorene Courage zurück, und Hayraddin kokettirte wohlgefällig mit dem ominösen Barte, der selbst Sterbende in ihren letzten Augenblicken beschäftigen konnte, während seine Umgebung die Weisheit des alten Janitscharen laut pries und sich in heroische Phrasen ergoß, gegen welche die früheren Bemerkungen Muster der Bescheidenheit waren.

Schreibe also, gebot Hayraddin dem Kadi, welcher die freudige Aufregung der Andern nicht theilte, schreibe Folgendes: « Der rothe Löwe, Hayraddin, die rechte Hand des Herrn der Welten, dessen Reichthümer und Kräfte mit Eifersucht in die Herzen der Könige glänzen, frägt den Kaiser der Deutschen, ob er, durch den gottlosen Mulei zum Kriege veranlaßt, seinen Rückzug mit Ablieferung aller Waffen und Kampfesmittel und durch Erlegung von sechsmal Hun-

derttausend Zechinen in Gold, wofür tausend vornehme Deutsche haften sollen, erkaufen will, oder gewärtigen, daß das grauseste Verderben über ihn und die Seinigen hereinbricht, und die Gläubigen, zahllos, wie der Sand der Wüste, hinter ihm über's Meer dringen und die jenseitigen Inseln und Länder auf ewige Zeiten in Besitz nehmen?» — Das Schreiben, welches draußen dem Volke vorgelesen werden mag, soll ein Thorbaschi mit der weißen Friedensflagge Dem einhändigen, an welchen es gerichtet ist und, ohne auf Antwort zu warten, sich wieder zurückziehen, es sei denn, die Gjaur's ließen ihn so weit in ihr Bereich kommen, daß er ihre ungefähre Stärke, Stellung und Stimmung zu erkunden vermag, und ob sich Anhänger des verdammten Mulei daselbst befinden.

Gewiß war der Bey zu verständig, um nicht die Erfolglosigkeit dieser unsinnigen Frage, welche nur mit dem Schwert beantwortet werden konnte, einzusehen, aber es lag ihm bloß daran, die Seinigen zu fanatisiren, die Tunetaner ihm günstig zu erhalten und die heimlichen Anhänger des vertriebenen Fürsten

zu schrecken. Diese Absicht erreichte er vollkommen, wie schon aus dem wilden Gejauchz der draußen versammelten großen Masse, nachdem das Schreiben zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, hervorging.

Wem vertraue ich aber nun die Hauptstadt während meiner Abwesenheit an? frug Hayraddin nach Beendigung der obigen Angelegenheit. Unter den schönsten Blumen lauschen die giftigsten Schlangen; unter den treuesten Vertheidigern der guten Sache schleichen Verräther umher, und Mancher, den Ihr jauchzen hört für den rothen Löwen, würde nicht geringeren Lärm machen für den grauhaarigen Fuchs, wenn dieser in mein Haus einzöge. Es ziemt sich darum, wohl auf der Huth zu sein und Stellvertreter zu wählen, die ehrlich, tapfer und weise sind. Du, Oberkadi, bist ein weiser Mann, den die Tunetaner schätzen und ich möchte Dich gern zu meinem Statthalter ernennen, weil Niemand wie Du die Gesetzbücher kennt, Niemand so glücklich Rechtsstreite schlichtet und die Körner des Friedens mit sicherer Hand umherstreut, aber Du sollst neulich den ver-

dammten Mulei gelobt haben und stehst daher im Verdachte, sein heimlicher Anhänger zu sein.

Ich sprach von Mulei Gutes, weil er mir nichts Böses gethan, entgegnete, aus tiefer Zerstreuung sich aufraffend, der Kadi. Verdammt ist die Zunge, sagt der Prophet, welche den Wohlthäter mit Giftspeichel benetzt. Freilich graben die Meisten Wohlthaten in Sand und Beleidigungen in Marmor, aber bei mir ist das nicht der Fall. Mulei war uns von Allah zum Herrscher gegeben, und ihm mußten wir gehorchen, jetzt bist Du uns zum Herrscher beschert und die Pflicht erfordert, Dir Treue und Gehorsam zu leisten. Uebrigens strebe ich nicht nach der Statthalterschaft von Tunis, die Du einem Würdigern verleihen mögest. Mein Geist ist niedergedrückt und meine Kräfte schwinden.

Dennoch ist Niemand würdiger als Du, mein Stellvertreter zu sein, treuer Ahmed, sprach Hayraddin, und die Gewalt, welche ich Dir verleihe, wird Dich neu kräftigen und Deinen Blick von den häuslichen Unfällen abwenden. Diene mir so treu, wie dem Mulei, der nicht werth war, solche Diener zu

haben. Du wirst innerhalb der Mauern so heilsam regieren wie ich draußen in der Wüste, und wenn der Befehlshaber des Schlosses Dir nicht gefällt, so kannst Du Jeden an seine Stelle setzen, der Dir würdiger scheint, und strafen und belohnen nach eigenem Gutdünken.

Der Kadi, wenig erfreut durch die ehrenvolle Last, welche seinen Schultern aufgebürdet wurde, empfing mit tiefer Verneigung den Ring des Bey, welcher ihn zum unumschränkten Dictator von Tunis machte, und nachdem Hayraddin auf solche Weise die Angelegenheiten der Hauptstadt besorgt, hob er die Sitzung auf und stürmte hinaus mit seinem Gefolge, durch einen Umzug und umhergeworfene hochtönende Phrasen den Fanatismus des Volks auf's Aeußerste zu steigern, und dann auf das Heer, auf die kräftigen, stolzen Söhne der Wüste überzutragen, deren Enthusiasmus wohl geeignet war, unter rechter Anleitung große Thaten zu vollbringen. — —

XV.

In dem großen Strom des Lebens
Jede Kraft ist eine Welle,
Jede füllend ihre Stelle
Nicht vergebens.

Friedrich Rückert.

Die Morgensonne, welche mit glühendem Gefieder den dritten Tag nach der Landung des christlichen Heeres heraufführte, nämlich den funfzehnten Juni des Jahres 1535, beleuchtete ein imposantes Schauspiel auf und an der afrikanischen Küste. Auf der Rhede von Tunis flaggte die alliirte Flotte der Kreuzfahrer mit ihrem stolzen Mastenwalde und fünfhundert Segeln, ein Geschwader, wie es seit dem Tage von Lepanto nicht in diesem Meere erschienen war. Etwa zweitausend Schritt vom Ufer, zwischen dem

See Boghaz, der mit der Rhede von Tunis in Verbindung steht und dem Lager, welches auf einigen Hügeln in der Nähe des blokirten Goletta errichtet war, stand das Heer des Kaisers in Schlachtordnung, eine Masse von dreißigtausend Kriegern, ganz wohlgemuth und kampfbegierig. Ihm gegenüber lagerte seit zwei Tagen Hayraddin, durch Wolken von leichten Reitern seine Anordnungen verschleiernd, bis er alle seine Macht vereinigt hatte, um einen Hauptschlag zu wagen. Dies mußte bereits der Fall sein, denn noch vor Tagesanbruch war er in einer mächtigen, einwärts gebogenen Linie der auswärtsgebogenen feindlichen näher als je gerückt, und da der Kaiser jene beleidigende Frage mit Spott und Hohn hatte beantworten lassen, blieb dem Rivalen des Sultan Suleiman nichts übrig, als die Revanche in der Feldschlacht zu suchen. Sein Heer, mehr als funfzigtausend Araber, Mauren und Türken zählend, war so gestellt, daß er den Christen die rechte Flanke abgewinnen, in den Boghaz werfen oder zur Ergebung zwingen konnte, wenn er erstens Kerntruppen gehabt, die hier postirten deutschen Lanzknechte und die zu

deren Reserve bestimmten katalonischen Reiter durch muthvolle Angriffe zu zerrütten, und wenn er zweitens zur rechten Zeit eine Cavalleriemasse um den Boghaz herum in den Rücken dieses feindlichen Heertheils gesendet hätte, wo sie sehr verderblich wirken konnte. Aber der Stolz der Söhne Muhammeds ließ ein solches Manöver nicht zu und kein Häuptling würde die Krieger seines Stammes zu der Umgehung hergegeben haben. Dann bestand Hayraddins Heer meist aus leichter Reiterei, und die wenige Infanterie, welche namentlich gegen den rechten Flügel der Christen Front machte, aus elendem Gesindel. Die einzigen tüchtigen Fußsoldaten, dreitausend Janitscharen, welche Suleiman seinem Günstling zu Hülfe geschickt, waren auf dem andern Flügel der italienischen Reiterei und den Wallonen und Schweizern gegenüber aufgestellt. Dem Centrum des kaiserlichen Heeres, den in ein großes, aus der Front weit vorragendes Viereck geordneten Blutrosen von Augsburg, stand nichts als Reiterei entgegen, welche schwerlich im Stande war, die Schlachtordnung der Deutschen über den Haufen zu werfen, und nimmt man dazu, daß

das Feldgeschütz der Muhammedaner sehr schlecht, von eigentlicher Disciplin in ihrem Heere keine Rede und Hayraddin besser zur See als zu Lande zu fechten gewohnt war, so wird man einsehen, daß der Eroberer von Algier und Tunis troz der fanatischen Begeisterung, welche er seinen Kriegern einzuflößen gewußt, nicht eben große Aussicht zum Siege hatte. Diese war ungeachtet der Minderzahl für das Heer Karls V. zu vindiciren, wenn es nur den ersten Stoß, das ungestüme Anprallen der Feinde in der ersten Kampfeshitze aushielt, um dann, wenn der Ungläubigen Muth gebrochen, selbst in die kräftigste Offensive überzugehen. Des Kaisers Feldherren, die mit Karl V. an diesem Morgen in einem Zelte zur Berathung versammelt waren, glaubten nicht, daß Hayraddin unter solchen Umständen in der Ebene Stand halten würde bis auf den Tod, da es ihnen durchaus nicht wahrscheinlich vorkam, daß der kluge Lesbier sich über die Lage der Dinge so sehr täuschen könnte. Sie waren alle der Meinung, daß Hayraddin einige Attaken versuchen und wären diese gescheitert, schlau retiriren würde, um die Gegner aus ih-

ter Stellung zu locken, in der Verfolgung zu vereinzeln und zu überfallen oder von allen Seiten einzuschließen. Für diesen Fall wurden nun Gegenmaßregeln berathschlagt, und namentlich beschlossen, daß, wenn Hayraddin der Frontalschlacht auf freier Ebene beharrlich auswiche, um die Gegner durch Einzelngefechte zu schwächen und durch rastlose Neckereien, wie nicht minder durch die Einflüsse des Klima's zu ermatten und aufzureiben, man sich der Hauptstadt und aller festen Punkte in der Nähe bemächtigen, das platte Land jedoch verwüsten, dann aber den Bey durch unblutigere Manövers schlagen müsse, indem man durch Ueberredung die mächtigsten Häuptlinge von seiner Sache abzog und ihn bei dem türkischen Sultan als Rebell verdächtigte, dessen Bekämpfung im Interesse von ganz Europa läge. Hayraddin, der das Alles zu ahnen schien, hatte also wohl eigentlich keine andere Wahl, diese gefährlichen Feinde zu vernichten, als durch die Feldschlacht, und wenn es ihm gelang, seinen Truppen so viel Beharrlichkeit und besonnenen Muth einzuflößen, als wilden Enthusias-

mus, so konnte er mit seiner Uebermacht schon einen Schlag wagen.

Nur zwei Mitglieder des Kriegsrathes hegten eine Meinung, die mit der aller Uebrigen nicht übereinstimmte und diese zwei, wohl in nichts Anderem mit einander harmonirend, waren: Josef Kopp, der Blutrosenhauptmann, und der alte Mulei Hassan, welcher mit tausend Reitern zum Heere seines Lehnsherrn gestoßen war und von dem freundlichen Kaiser die Erlaubniß erhalten hatte, in der Sache, welche ja ihn, den Greis, näher anging als jeden Andern, frei mitzureden. Der Bey, welcher sich nie in solcher Gesellschaft befunden und auf welchen besonders die Persönlichkeit Karls V. einen gar gewaltigen Eindruck gemacht, bediente sich dieser Erlaubniß nur mit großer Schüchternheit und es war sonderbar zu schauen, wie der des Herrschens und Befehlens gewohnte Despot in Gegenwart seiner Bundesgenossen den alten Fürstenstolz durchaus nicht wieder erlangen, sondern sich nur wie ein demüthiger Sklave benehmen konnte.

Wenn Hayraddin nicht Stand hält, sondern sich

nach den ersten mißlungenen Angriffen zurückzieht, sprach Josef, an dem die Reihe zum Reden war, und wir ihm nicht füglich folgen können, so wäre es am Besten, ihm freiwillig bei den ersten Attaken zu weichen, ihn absichtlich Terrain gewinnen zu lassen und so wider Willen in die Schlacht zu verwickeln, die er dann gewiß nicht nach Belieben jeden Augenblick abbrechen kann.

Sehr weise und aus meiner Seele gesprochen, rief Mulei, der jetzt erst den merkwürdigen Meinungsgefährten mit unverhehlter Verwunderung näher in's Auge faßte. Der Thronräuber ist gezwungen, den Sieg auf der Ebene um jeden Preis zu erstreben und sich der Feinde zu entledigen, ehe die Anhänger der alten Regierung sich erheben und seine Neider am Hofe des Padischah den Abenteurer in Ungunst bringen. Zu listigen Rückzügen, und weitläuftigen schlauen Anlockungen hat er daher, auch wenn er nicht zu stolz dazu und zu ergrimmt wäre, keine Zeit, und sollte er wirklich mit dem Angriff zögern, so muß man ihn durch eine List aus seiner Unentschlossenheit reißen, und seine hitzigen, wilden, reizbaren

Araber, deren einmal entfesselte Kampfgier er auf keine Weise zu hemmen vermag, zum Angriff stacheln. Meine tausend Getreue hat das Unglück kühl gemacht, daher nicht von ihnen derselbe tolle Ungestüm zu befürchten ist, und da die Anhänger des Töpfers auf Niemand so erbittert sind, als auf mich und die Meinigen, so wären diese, welche nur hundert Schritt vorrücken dürfen, um einige Tausend Reiter des Thronräubers auf sich zu ziehen, die wirksamsten Lockvögel. Wenn ich Sicherheit hätte, nicht aufgerieben zu werden und einen Schlupfwinkel, mich vor der Uebermacht zurückzuziehen, um an einer andern Stelle den Kampf gegen gleiche Kräfte wieder aufzunehmen, so würde dies redlich gemeinte Anerbieten der treue Sklave Mulei Hassan seinem Herrn und Kaiser demüthigst zu Füßen legen.

Ich danke Dir, Bey, erwiederte der Monarch, und bin von Deiner guten Meinung so fest überzeugt, wie von der Nützlichkeit Deines eigenthümlichen Anerbietens, welches ein schon von uns vorbereitetes Manöver sehr wirksam unterstützt. Nicht wahr, Hauptmann Kopp, dieser Plan kommt Dir gelegen? Auf

keine bessere Weise lassen sich die Feinde in die Dornen Deiner Blutrosen locken und da magst Du denn gehen und dem Bey die Sache an Ort und Stelle demonstriren. Du aber, o weiser Mulei, magst Dich ganz an diesen jungen Mann in freundlicher Kameradschaft anschließen, denn Du dürftest ihm in der Folge gar viel zu verdanken haben, und es wird Dich nicht gereuen, ihm gefällig gewesen zu sein, wo Du irgend kannst.

Mit scheuer Ehrfurcht folgte Mulei dem Riesen von Moosburg aus dem Zelte und erwartete zitternd die Mittheilung des gewaltigen Mannes, dessen merkwürdige und imposante Leibesbeschaffenheit, durch die eigenthümliche Tracht gehoben, ihm jetzt noch mehr auffiel, als drinnen im Zelte. Josef lächelte über den großen Eindruck, welchen er auf den Bey gemacht, und beschloß, davon den möglichsten Vortheil zu ziehen.

Mein Fürst, sprach er durch den Dolmetsch zu Mulei, Du findest es vielleicht sonderbar, daß der gnädigste Kaiser Dich an mich gewiesen hat, und es mag Dir scheinen, daß ein deutscher, christlicher Hand-

werksmann nichts Gemeinsames mit einem maurischen Regenten haben könne. Aber es giebt wirklich Etwas, das uns verbindet, wenigstens für die Dauer dieses Krieges, das ist die Sehnsucht, in Tunis einzurücken. Dein Verlangen, in der Hauptstadt dieses Reiches die alte Stellung einzunehmen, kann nicht tiefer und glühender sein, als mein Wunsch, die große blaue Moskee zu sehen und was sich daran knüpft.

Willst Du ein Sohn des Propheten werden, um in der blauen Moskee zu Allah beten zu können? frug der Bey in großer Verwunderung.

Nein, alter Herr, antwortete der Hauptmann, das fällt mir nicht im Traume ein. Zu Deinem Allah bete ich ohnehin, denn Gott ist Gott, mag man sich ihn vorstellen wie man immer will, und von Deinem Propheten mag ich nichts wissen. Ich habe in Tunis ein Geschäft mit einem Manne, den Du kennen und von dem Du wissen mußt, ob er zu Deinen Gegnern oder Anhängern gehört. Wäre das Letztere der Fall, so würde ich Dich um eine Empfehlung ersuchen, an den Oberkadi, Ssari Ahmed.

Dies Wort rief in dem Bey eine seltsame Veränderung hervor, denn er verlor alle Zagheit, schoß wilde Zornesflammen aus dem dunklen Auge, ballte krampfig die Fäuste, stampfte mit dem Fuß und schrie: was that ich Dir, daß Du mit diesem verfluchten Namen mein Ohr zerfleischest? Der Mann, welchen Du genannt, ist ein böser Geist des Abgrundes und mein Todfeind; er ist Schuld an meinem Falle. Möge Eblis am Tage des Gerichts dem Verfluchten das Gold siedend in den Hals gießen, um welches er mich und die Stadt dem Töpfer verrathen!

Der Kadi ist Dein Todfeind? sagte Josef Kopp nachdenklich. Das ist fatal und da ist die Sache nicht im Guten abzumachen, wie ich gehofft, sondern die Gewalt muß entscheiden. Es sei indeß, setzte er entschlossener hinzu und Du, mein Fürst, magst Deine Rache mir anvertrauen, denn der Kadi, dessen Name Dich so gewaltig in Harnisch gebracht, wird wahrscheinlich, wenn er meine Forderung kennen gelernt, auch mein Todfeind werden. Uebergieb daher den

Elenden nur mir; ich werde Dich vollständig an ihm rächen!

Du? frug der Bey. Wie willst Du an den Verfluchten kommen? Er sitzt wohlgeborgen in Mitten seiner beduinischen Leibwächter, auf dem festen Schloß von Tunis. Nur sein Haus, das er im Frieden zufolge seines Richteramtes bewohnen muß, liegt in der Stadt, die leichter zu erobern, jedoch ebenfalls gut bemannt und befestigt ist. Mein Teufel hat sich gewiß mit seinen Weibern und Schätzen auf das fast uneinnehmbare Schloß geflüchtet.

Ich werde unter Gottes Beistand mit meinen Blutresen, rief Josef mit starker Stimme, Beides nehmen, die Stadt und das Schloß, und Dich sowohl in Dein Haus einführen, als auch den schändlichen Kadi von der Mauerzinne stürzen, wenn er die Perle, welche er mir schuldet, nicht unversehrt zurückgeben kann!

O Allah sei gepriesen! rief der Bey in wildem Entzücken. Er segne Dich, Du rother Löwe, und sende eine Legion heiliger Schutzengel, daß Du vor jeder Fährlichkeit bewahrt bleibest und die Räuber

den Weg zu den heiligen Rosen Deines Bluts nicht finden. Gelingt Dir das, was mich noch allein auf der Welt beglücken kann, so will ich Dir die Perle, welche Du von dem Verdammten zu fordern hast, tausendfach ersetzen, da es sich für Dich nicht ziemen würde, ein Kleinod zu besitzen, das dem Teufel gehörte. Er verderbe mit allem lebenden und todten Eigenthum. Doch mit was soll ich Dir außerdem lohnen, Du tapferer Löwe? Gold und schöne Sklavinnen Dir anzubieten, wage ich nicht; eine andere Auszeichnung dagegen, die auch den stolzesten Mauren und Türken beglücken könnte, würde der Christ und Feldhauptmann des erhabensten Kaisers unnütz und lächerlich finden.

Bei diesen Worten wollte der Bey dem Hauptmann die Hand küssen aber dieser wehrte es und umarmte den schwergebeugten Greis. Spare Deinen Dank, edler Fürst, sprach er, bis ich die That vollbracht, welche mir Dein anerkennendes Wort besser lohnt als alles Gut der Welt. Entgeht mir die Perle des Kadi, so bedarf ich hiernieden keines Lohnes mehr, und das Einzige, womit Du mich vorläufig vergnü-

gen kannst, ist, daß Du Deine Krieger Alles genau vollführen heißest, was ich anordnen werde. Es beruht darauf die Hoffnung, die Macht des Hayraddin binnen wenig Stunden dermaßen zu zertrümmern, daß er nicht Zeit behält, die Besatzung von Tunis nur durch zehn Mann zu verstärken und von der Gefahr, welche ihr droht, zu benachrichtigen. Es wäre schlimm für uns Beide, besonders für Dich, wenn es Hayraddin gelänge, sich selbst mit einem Theil seines Heeres hinter die Wälle von Tunis zu retten, denn dann gälte es einen furchtbaren Kampf, der Deine Hauptstadt in einen Schutthaufen verwandeln und meine Perle vernichten könnte.

Beim Barte des Propheten, das wäre ein trauriger Sieg, bestätigte der Bey, und ich will Alles thun, Du starker Löwe, was Du anordnen wirst, eine solche Wendung der Verhältnisse abzuwehren. Befiehl nur, Dein Knecht gehorcht.

Nicht mein Knecht, sondern mein edler Bundesgenoß bist Du, sprach Josef, und nahm den Bey am Arme. Komm hinüber zu Deinen Reitern, deren Stärke am Boghaz schwärmt und rufe sie hinter

meine Blutrosen. Dort ist heut ihre Stelle, denn durch sie will ich die Hauptmacht des Hayraddin auf mich ziehen und ein Manöver ausführen, das sicherlich, so lange die Fürsten der Erde Krieg führen, von Fußvolk gegen Reiterei noch niemals angewendet worden ist. Komm rasch, denn es steigen hohe Staubwolken vor den Schwärmen des Töpfers auf, und wir müssen sorgen, daß während die Herren im Zelte berathen, kein Ueberfall passirt, der all' unsere Pläne vereiteln könnte. —

XVI.

Also braust die nie besiegte, stolze Ritterschaft der Sonne
Heulend wie der Wüste Raubthier auf die fränkische Colonne,
Auf die feuersprüh'nde Hecke, rings vom Bajonett umdornt,
Die zu sprengen der Beduine machtlos seinen Streithengst spornt.
Franz Frhr. Gaudy.

Das Centrum des kaiserlichen Heeres, welches so weit aus der Schlachtlinie vorragte, daß nur das Queue zu derselben gehörte, bildeten, wie schon oben bemerkt worden, die in ein Viereck aufgestellten viertausend Blutrosen von Augsburg. Die Tête, deren zwei erste Reihen mit langen Lanzen gewaffnet waren, hatte in der Mitte eine Oeffnung von etwa funfzig Mann Breite, welche durch zwei gewaltige Riegel gleich einem Thore verschlossen werden konnte.

Diese bestanden in zwei Colonnen der stärksten und gewandtesten Blutrosen, welche, wenn sie rasch nach links und rechts zusammenschwenkten, zehn kleine gutbediente Karthaunen demaskirten, und während diese gegen die Feinde spielten, wandten sich die hintern Männer der Riegelcolonnen gegen das Queue, woselbst eine ähnliche, nur schmälere Oeffnung war, die auf einfachere Weise verschlossen wurde. In dieser Aufstellung bereitete Josef Kopp mit den gelehrigen, durch großes Unglück gewitzigten und vorsichtig gewordenen Reitern des Bey, die meist aus Leuten von reiferem Alter bestanden, eine List vor, die Hayraddins Plan total vereiteln mußte, und wenn ein Kriegskundiger, der diese Geschichte liest, den Kopf über dieses Manöver der Blutrosen von Augsburg und über den Erfolg desselben ungläubig schütteln sollte, so kann ich demungeachtet kein Wörtchen meiner Schilderung zurücknehmen, da die Sache sich buchstäblich so verhalten hat, wie glaubwürdige Zeugen darthun, und bei genauerer Betrachtung auch gar nicht unglaublich erscheint, wenn gleich ein ähnliches Manöver der Franzosen gegen die Mamelucken in Aegypten schei-

terte und im jetzigen Kriege gegen Algier's Reiter, also gegen die Nachkommen jener Feinde der Blutrosen von Augsburg angewendet, wohl unter allen Umständen scheitern müßte. Der mittelalterliche Heroismus ist verschwunden; wir haben preiswürdigere Güter dafür eingetauscht, aber es ist so lächerlich wie verächtlich, die Thaten der Vorfahren deshalb herabsetzen oder gar abläugnen zu wollen, weil sie uns, den späten Enkeln, nicht mehr gelingen können.

Hayraddin Barbarossa, dem die Aufstellung des kaiserlichen Heeres wie seine stolze Ruhe doch wohl imponiren mochte, wollte seine Macht noch durch einen starken Bundesgenoß vermehren, ehe er angriff. Dies war die glühende Mittagssonnenhitze, welche seine abgehärteten, ihrer gewohnten Araber und Mauren nur wenig belästigte, den Nordländern aber gefährlich werden mußte, wenn sie zugleich durch die Waffen der Feinde und durch die Pfeile des afrikanischen Sonnengottes, gegen die kein Schild, kein Panzer schützte, bekämpft wurden. Hayraddin handelte also sehr klug, wenn er den Angriff bis in die Mittagsstunden verschob und obwohl er wenig Hoff-

nung hatte, seine kriegslustigen Araber so lange in Ruhe zu erhalten, wandte er doch Alles an, diesen Zweck zu erreichen. Er flog persönlich durch die Linien seiner Reiter und bearbeitete seine Häuptlinge, wie es die Individualität und die äußern Verhältnisse eines Jeden erforderten. Den Dürftigen versprach er Schätze, den Ehrgeizigen rühmliche Auszeichnungen durch die Hand des Padischah, den Rachsüchtigen Mittel, sich zu rächen, den Frommen eine prächtige Moskee, den Genußsüchtigen schöne Christensklavinnen, die in Afrika höher im Werthe standen als die Circassierinnen, und da er ganz der Mann war, für sich einzunehmen und die Herzen zu gewinnen, so boten auch die Häuptlinge Alles auf, ihre Streiter in Ruhe zu erhalten. Das war nicht genug. Hayraddin schickte von ihm besoldete Priester und Derwische durch die Reihen der Araber und Mauren, um durch religiöse Sätze die leicht beweglichen Gemüther fest zu machen und die Abergläubischen zu überzeugen, daß, alten Weissagungen zu Folge, diese Ungläubigen, deren Ankunft der Prophet vorhergesehen, nur am Mittage vernichtet werden könnten

weil er selbst dann, nämlich Muhammed, mit den Seelen aller streitbaren Helden des Paradieses unsichtbar zu Hülfe kommen werde. Solche Gründe verfehlten den beabsichtigten Eindruck nicht, und dennoch waren sie vergebens; ein Zufall strich die ganze weise Berechnung und Hayraddin sah ein, daß es besser gewesen wäre, seine Soldaten nicht allzusehr zu fanatisiren und vernünftig ruhigen Vorstellungen unzugänglich zu machen.

Die Janitscharen auf dem rechten Flügel empfanden die lange Verzögerung des Angriffs mit noch größerer Unlust, als die Reiterei, da ihnen Hayraddin nicht die Sache persönlich motivirte, sondern seinen Willen nur als Befehl dem Aga mittheilen ließ. Offenbare Widerspenstigkeit war zwar von diesen besser an Gehorsam gewöhnten Truppen nicht zu befürchten, jedoch ihr stolzer Wahn, daß sie es allein mit den Feinden aufzunehmen vermöchten, stachelte sie zu verschiedenen Handlungen, welche die entgegenstehenden Krieger zum Angriff verlocken sollten. Ihre Schimpfworte und beleidigenden Gesticulationen machten auf den christlichen Heertheil wegen ihrer Unverständlich-

keit keinen Eindruck, als aber einzelne Janitscharen sich näherten, da ward die kränkende Herausforderung deutlicher und die Wallonen griffen zu denselben Waffen. Auch von ihnen sprangen Mehrere aus den Gliedern hervor und es war zu erwarten, daß diese wie zum zerstreuten Gefecht herumschwärmenden Tirailleurs gar bald an einander gerathen würden. Vielleicht wäre es noch nicht geschehen, wenn nicht ein frecher Moslem aus zwei Ruthen ein kleines Kreuz gemacht, darauf gespien und es dann mit den Füßen zerstampft hätte. Nun sprang ein wüthender Wallone, von dem Rachgeschrei seiner herumschwärmenden Kameraden begleitet, herzu, stach den Frechen nieder, und bereitete sich, den Turban des Gefallenen, dieses heilige Kleidungsstück der Muhammedaner, auf eine so gemeine wie beschimpfende Weise zu verunreinigen. Ehe er damit zu Stande gekommen, rollte sein Kopf am Boden hin, und nun strömten unter gegenseitigem Wuthgeschrei die Janitscharen und Wallonen, Beide in ziemlicher Unordnung, den getödteten Kameraden zu rächen, auf dieser Kampfstätte zusammen und die Schlacht entbrannte, für Hayraddin,

der noch an der Beschwichtigung seiner Reiter arbeitete, eben so unerwartet, wie für den Kaiser, der mit seinen Feldobersten noch im Zelte zur Berathung saß. — Dies war der Strich, welchen das Schicksal durch des Töpfers weise Berechnung zog, denn kaum war auf dem rechten Flügel die Schlacht entbrannt, als die Reiter des Centrums, diese stolzen wildmuthigen Söhne der Wüste, welche alle Gefahr und jede Warnung vor ihr zu verachten gewohnt sind, die Vorstellungen des Oberfeldherrn und ihrer Häuptlinge vergaßen, zurückwiesen und mit Ungestüm zur Attake geführt zu werden verlangten. Vielleicht wäre es dem Eroberer von Algier und Tunis gelungen, wenigstens einen Theil der Reiterei zu entscheidenden Schlägen zurückzuhalten, besonders die abergläubischen Tribus, welche von seiner Prophetie eingenommen waren, aber Josef Kopp vereitelte auch diese Hoffnung des Gegners, indem er ein Gefühl in den Herzen der Araber aufzuregen verstand, das alle andern darniederdrückte.

Der Hauptmann der Blutrosen von Augsburg war eben mit seinen Anordnungen fertig geworden,

als das Kampfgetön der von linken Seite herüberschallte. Da er einsah, daß die Janitscharen, wenn sie durch Hayraddin persönlich beflügelt und zweckmäßig verstärkt wurden, in den Reihen der Christen um so verderblicher wirken konnten, da die Führer der einzelnen Abtheilungen mit dem Kaiser noch im Zelte saßen, also auf ihre überraschten Truppen keinen Einfluß zu üben vermochten, so schien es ihm die höchste Zeit zu sein, daß er mit seinem Manöver nicht länger hinter dem Berge halte, sondern in die Offensive übergehe, um das feindliche Centrum zu beschäftigen und somit Hayraddin an der Verstärkung seines rechten Flügels zu hindern. Und wirklich war diese Maßregel nothwendig geworden, denn die Janitscharen, im ersten Anlauf furchtbar, und noch dazu ihren Gegnern, den Wallonen, nicht nur an Gewandtheit, sondern auch an Zahl weit überlegen, hatten Diese zurückgedrängt und sich in eine Lücke geschoben, welche in der feindlichen Aufstellung entstanden war. Die italienische Reiterei, deren Anführer im entscheidenden Moment zum Glück herangekommen, focht zwar sehr tapfer und attakirte nicht

ohne Erfolge, aber leider waren diese nur partiell und die Janitscharen, deren Tollmuth und rasender Ungestüm mit jedem Schritte wuchs, avancirten mehr und mehr. Vergebens setzen die wieder geordneten Wallonen mit kaltblütiger Bravour den hartnäckigsten Widerstand fort; vergebens streiten die Italiener mit aufopfernder Ausdauer, welche sonst ihrem Volke nicht eigen, gegen Uebermacht und größere Intelligenz; der ganze linke Flügel des kaiserlichen Heeres muß, die Umgehung zu vermeiden, zurückweichen, und wenn auch diese Bewegung nur langsam und in der musterhaftesten Ordnung geschieht, so ist sie doch äußerst nachtheilig, weil die Preisgebung des schwachbefestigten Lagers die unausbleibliche Folge sein muß. In der That, hätte Hayraddin hier persönlich den Kampf geleitet und wäre mit einigen Tausend Reitern durch die erwähnte Lücke gebrochen, so war das christliche Heer umringt, von der Flotte und allen Existenzmitteln abgeschnitten, also verloren; aber die Hauptstärke der Reiterei hatte sich inzwischen anderweitig engagirt.

Josef Kopp, der sich hinter einem der Riegel an der offenen Tête des Quarré's befand, ließ die tausend

Reiter des Mulei Hassan durch die Menschenpforte zum Angriff hervorbrausen und mit Geschrei sich den Feinden auf zwei Wurfspießweiten nähern. Kaum bemerkten diese die Anhänger des vertriebenen Bey, auf welche sie einen ungleich größern Haß geworfen, als auf die Christen, so erwachte die unbändigste Rachelust in ihnen, eine Leidenschaft, deren Befriedigung dem Muhammedaner das Höchste ist, und an dreitausend Araber rissen sich vom Centrum los, um unter gräßlichen Bannflüchen den Bundesgenossen der Christen entgegenzustürzen. Mulei's Schaar, die freilich verloren gewesen wäre, wenn sie ernstlichen Kampf beabsichtigt hätte, hielt ihre Pferde im Galopp an, was der Araber so meisterhaft versteht, schleuderte ihre Wurfspeere ab, wandte die Rosse und maß den Weg zurück, welchen sie gekommen war.

Kameraden, schrie Josef jetzt mit seiner Donnerstimme, während sein Auge heroisch glühte und seine riesige Gestalt sich höher hob, Kameraden, nunmehr ist der große Augenblick gekommen, da wir Gelegenheit haben, zur Ehre von Deutschlands Waffenherrlichkeit und zum Frommen des leidenden Christen-

thums, eine unsterbliche Heldenthat zu vollbringen, und alles Uebrige ist unnütz, wenn uns diese mißlingt. Ich beschwöre Euch, bei der Ehre Eurer Mütter und bei den heiligen Abschiedszähren des ehrwürdigen Pfarrers von St. Ulrich, der in diesem Augenblick für uns betet, daß Ihr die Füße im Boden festwurzeln lasset wie die deutschen Eichen, die eher zerbrechen, als vor dem Sturme sich beugen oder zurückweichen und unermüdlich Eure Stahldornen handhabt, diese afrikanischen Pestblumen, welche wir bald in größter Nähe haben werden, anzuspießen. Nur so kann unser Vorhaben, von dem einst die Dichter singen werden, gelingen, und sehe ich Euch wanken und furchtsam Raum geben, so gelobe ich beim allmächtigen Herrn der Heerschaaren, daß ich diesen Schimpf nicht überlebe, sondern meinen Tod suche in den dichtesten Haufen der Ungläubigen!

Ein freudiger Schlachtruf war die Antwort der Blutrosen, von dem Klirren ihrer Schwerter begleitet, und die nächststehenden Rottmeister und Zugführer schrien: wir werden, bei Gott, aushalten bis in den Tod, und ertragen was nur in der menschlichen

Möglichkeit liegt. Verlasse Dich auf uns, so als wenn Du jeder Einzelne unserer Viertausend wärest und behalte nur das Allgemeine im Auge, während wir uns um das Besondere kümmern!

Schön, rief Kopp, so achtet nur auf mein Commando, thut weder zu wenig noch zu viel des Guten und schonet mir die Pferde der Araber, daß wir trefflich beritten nach Hause marschiren können, also die Meister daheim sagen müssen: unsere Gesellen sind denn doch nicht vom Pferde auf den Esel gekommen! Seht, die erste Blutarbeit ist da und Gott gebe seinen Segen dazu!

Das «Amen!» derer, welche Josefs Rede verstehen konnten, ward von dem Getümmel verschlungen, welches sich nunmehr in größter Nähe erhob. Denn so eben retirirten die Reiter des Mulei Hassan, in wilder Flucht durch die vordere Oeffnung des Vierecks hinein und durch die hintere, welche sich sogleich wieder verschloß, wieder hinaus, um als eine Art Reserve im Rücken stehen zu bleiben. Da die Tête des Quarré's offen blieb, so benützten natürlich die hitzigen Verfolger die Gelegenheit, durch die Pforte ein=

zubrechen und nach ihrer Meinung ein schreckliches Gemetzel unter den rothen Männern anzurichten. Die Aermsten ahnten nicht, daß es auf ihrer Aller Verderben abgesehen war.

Als etwa fünfhundert arabische Reiter sich im Quarré befanden, rief Josef den Führern der Riegelcolonnen zu: vorwärts und festgeschlossen! Für den ersten Wurf haben wir genug Schweine zum Schlachten! die Böller abgefeuert!

Diese Commando's wurden mit großer Präcision ausgeführt. Kraftvoll schoben die Riegelcolonnen, rechts und links sich Bahn hauend, zusammen, und während das Feuer der Karthaunen, die von draußen heranstürmenden Araber zurückschleuderte, also der Zusammenhang zwischen ihnen und den Eingedrungenen aufgehoben wurde, wandte sich gegen diese, die nun einsahen, in welche mörderische Falle sie gerathen, die ganze Gewalt des Angriffs durch die viertausend umringenden Blutrosen, welche in sechs Reihen gegen sie Front machten, ihnen von allen Seiten mit den großen Schwertern zu Leibe gingen, sie dermaßen einkeilten, daß die Araber von der Behendigkeit ihrer

Rosse, wie von ihren sonstigen Reiterkünsten keinen Gebrauch machen konnten und nicht einmal die Möglichkeit sahen, ihr Leben theuer zu verkaufen, da ihre krummen Säbel in dem Gedränge gegen die langen Schwerter der Deutschen nur wenig vermochten. Es erhob sich nun ein mörderisches Gemetzel, in welchem die Araber, denen kein Pardon, auch wenn sie ihn gefordert hätten, gegeben worden wäre, bis auf den letzten Mann erlagen, und als Keiner mehr lebte, da öffnete sich das Queue, um durch die Anhänger des Mulei die Leichname der Männer und Pferde, so wie die zweihundert am Leben erhaltenen Thiere, welche den Schlachtraum unnöthig verengten, aus dem Viereck hinausschaffen zu lassen. Als die Leute des Bey mit Staunen und wilder Freude diesen Auftrag vollzogen hatten, und die drei innersten Reihen der Blutrosen durch drei mittlere abgelöst worden waren, die ihre Schwerter noch nicht gehandhabt, da öffnete sich die Tête wieder, die Reiter des Mulei brausten wieder zur Attake vor und wieder ließen sich einige Hundert Araber, die durch den Dampf der Geschütze und die Staubwolken der Schlacht verhindert wor-

den, das Schicksal ihrer Vorgänger zu erfahren, in die mörderische Falle locken. Es entfaltete sich das vorige grause Mordspiel, und als der Tod alle Eingedrungene, doch auch manche der furchtbaren Blutrosen gemäht, und der Sand nun Ströme von Lebenssaft getrunken, ward nach kurzer Rast das Manöver zum dritten Mal wiederholt. Diesmal war es reicher an Entsetzen, als früher, denn die Eingedrungenen bestanden aus Lanzenreitern, die den Blutrosen ungleich mehr Schaden zufügten, als die Säbelschwinger. Besonders verderblich wirkte ein Emir mit seinen sechs Söhnen. Diese sieben Männer schlossen sich fest an einander und stürmten mit unerhörter Wuth und Tapferkeit gegen die linke Flanke des Quarré's, um daselbst durchzubrechen. Die Menschenwand war hier schon sehr dünn geworden, als ein Gesell aus Linz, den der Chronist Jochler oder Jochalm nennt, durch eine Winkelrieds-That der Sache ein Ende machte. Er umklammerte die Lanzen der sieben Araber mit seinen Riesenfäusten, die freilich ganz zerfleischt wurden, und hielt sie so lange, bis von rechts und links heranstürmenden Kameraden

die Sieben niedergehauen waren, worauf die übrigen Araber, nun zum Tode entmuthigt, rasch hingeschlachtet wurden. Als die Mordscene zum vierten Male wiedergekehrt und beendet war, vermochte der durstige Sand das Blut nicht mehr einzusaugen und bei der fünften Wiederholung fand mancher Gesell dadurch seinen Tod, daß er in der schlüpferigen Masse ausglitschte und von den Rossen der Ungläubigen zertreten wurde, ehe er sich aufraffen konnte. Bei der sechsten Wiederholung gerieth die Riegelcolonne, hinter welcher Josef stand, beim Zusammenschwenken durch eine umgeworfene Karthaune in einige Verwirrung, die sehr verderblich werden mußte, wenn die draußen befindlichen Feinde, gegen welche in diesem Moment nur wenig Geschütze abgefeuert wurden, mit allgewaltigem Chok anstürmten. Dies war um so mehr zu befürchten, da ein kolossaler Häuptling die dies Mal eingedrungenen mit mächtiger Schlachtenstimme aufforderte, bloß die verwirrte Riegelcolonne anzugreifen und zu durchbrechen, ehe die Feinde von hinten und von den Seiten da wären. Er selbst ging mit gutem Beispiel voran, und sein Säbel fraß

um sich wie ein tödtender Blitz, ja sein Roß kämpfte mit durch Hauen und Beißen. Plötzlich aber brach der Häuptling, als sei er selbst vom Blitz getroffen, kraftlos zusammen, denn eine zum Tod verwundete Blutrose, deren Name leider nicht bekannt ist, hatte sich unter das Pferd des Häuptlings geschleppt, und mit dem Aufgebot ihrer letzten Lebenskräfte einen so gewaltigen Stich nach oben gethan, daß nicht nur der Leib des Thieres durchbohrt, sondern auch der Reiter tödtlich getroffen wurde, und der Araber alsobald auf seinem Thiere verendete. Der Tod dieses Mannes verbreitete Schrecken unter den Arabern, und als nun Josef, an dessen Seite der Fahnenträger, der alte Gesell aus Prag, gefallen war, mit seinem zweihändigen Riesenschwerte von vorn auf die Feinde eindrang, welche bald von allen Seiten gefaßt wurden, da erlagen sie sämmtlich ihrem unvermeidlichen Loose, doch war das Viereck inwendig so in Unordnung gerathen und die Erschöpfung der Blutrosen so groß, daß längere Zeit die Lockmanövers unterbleiben mußten und nur die wieder in Ordnung gebrachten Geschütze gegen die Feinde spielen konnten. Um

den Blutpfützen zu entgehen, welche einen übeln Geruch verbreiteten, ließ Josef das Quarré auf hundert Schritte vorrücken und zur Ausfüllung der nun in der Schlachtlinie entstandenen Lücken benützte er die Reiter des vor Staunen und wahnsinniger Freude über solch unerhörte Dinge halb bewußtlosen Mulei Hassan.

Während die Blutrosen von Augsburg im Centrum solche Erfolge ernteten, ging es auf dem linken Flügel des christlichen Heeres, der einer Uebermacht entgegenkämpfte, während der rechte Flügel am Bogbaz ganz unthätig stand, noch immer schlimm her, obwohl der Kaiser durch seine bezaubernde, ermuthigende Persönlichkeit Alles aufbot, das Gefecht wieder herzustellen. Er hatte den gefährdeten Wallonen und Neapolitanern eine frische Abtheilung schweizerischer Fußvölker zugeführt, die so mannlich fochten, daß die immer ein- und auswogende Linie nicht sogleich durchbrochen werden konnte, und einige Fähnlein schwerer Reiterei am Meere hinauf den Feinden in den Rücken gesandt, ihren verderblichen Siegesmuth durch so unerwarteten Angriff zu brechen. Bis diese

Diversion ausgeführt war, mußte das Gefecht schwebend erhalten werden, und durch des Monarchen Wort und Benehmen enthusiasmirt, hielten Alle Stand wie Mauern, und ermatteten keinen Augenblick im verzweifelten Widerstande. Aber eben so wenig minderte sich der tapfern Jengitscheri Angriffslust; diese Krieger, entschlossen, hier durchzubrechen oder unterzugehen, fochten mit einer beispiellosen Ausdauer, obwohl sie schwere Einbuße erlitten und Hayraddin sie mit keinem Huf, mit keiner Lanze unterstützte. Endlich gewahrte er aber doch, daß auf seinem rechten Flügel die meiste Aussicht zum Siege lag, und nun verließ er sein Centrum, dessen fabelhafte Verminderung er mit Furcht und Schrecken beobachtet hatte, berief eine Masse Fußvolk, das gehorsamer als die Reiterei, sich sogleich in Bewegung setzte, herbei und kam persönlich auf den wichtigen Punkt, die Lage der Dinge sogleich in Augenschein zu nehmen. Der Kaiser, diese Bewegung wohl würdigend, gerieth in die ernstlichste Besorgniß. Er mußte fürchten, daß der ganze linke Flügel in einem neuen, allgemeinen Sturme zersprengt werden, und so die Schlacht verloren gehen

würde, was um so gewisser war, da Hayraddins linker Flügel noch gar nicht gefochten hatte, also für einen entscheidenden Schlag aufbewahrt zu sein schien. Was half alle Tapferkeit der höchlich ermüdeten und geschwächten Streiter gegen solche frische Kräfte? Was half selbst die europäische Disciplin im Handgemenge mit der rohen Uebermacht?

Ach, es kommt anders, als ich mir vorgestellt, rief Karl V. mit Trauer und Unmuth. Ein feindliches Geschick hält mich fern von meinen Blutrosen, mit denen ich das Heer des tollen Töpfers auseinander schleudern gewollt, und ich muß hier ohne Hülfe Stand halten gegen die Uebermacht, welche die Meinigen endlich doch erdrücken wird. Hätte ich nur tausend Blutrosen hier; diese Janitscharen wären bald abgefertigt. Aber Josef's braves Corps muß selbst furchtbar angestrengt sein durch die feindlichen Reiterschwärme, deren es sich wohl kaum erwehren kann; es würde sonst bereits einen Sieg erfochten haben. Geht und seht Euch nach Verstärkung um, gebot er zwei Junkern; führet heran, was Ihr findet und beflügelt die Massen, durch das Wort: der Karl

ist in Gefahr um Sieg und Leben! Vielleicht gelingt es dann, noch eine Weile Stand zu halten, bis die normännischen Reiter den Janitscharen in den Rücken fallen, und täuscht auch diese Hoffnung, so brechen wir das Gefecht ab, ziehen uns zurück und nehmen auf den Hügeln am Lager eine neue Stellung! —

Die Junker flogen davon, schleunige Hülfe zu holen, doch ehe sie das zu Stande brachten, kam die Entscheidung auf andere Weise, eine Entscheidung, wie sie der Kaiser nicht geahnet hatte.

Das siebente Lockmanöver der Blutrosen von Augsburg, welches kurz vorher, ehe Hayraddin das Centrum verließ, vorbereitet wurde, hatte nicht den Erfolg der frühern, denn die Lockvögel des Mulei ließen sich, statt zu flüchten, selbst in's Gefecht ein, da ihnen keine große Feindeszahl entgegenstürzte und auch Mulei der Meinung war, es sei nun die Zeit gekommen, ebenfalls als Acteur in diesem großen Blutdrama aufzutreten. Da indeß die Anzahl der Feinde des Bey mit jedem Augenblick wuchs, und er selbst auf keine Hülfe zu rechnen hatte, so konnte

sein Schicksal nicht lange zweifelhaft sein und der Moment, da sein Haufe zersprengt und gänzlich aufgerieben würde, nicht mehr fern. Josef sah die Noth des unbesonnenen Alten und nur er konnte ihm helfen.

Kameraden, rief er, der Fürst befindet sich in Gefahr, dessen Verderben all' unser vergossenes Blut unnütz macht; Mulei's Tod wäre für den Töpfer ein größerer Gewinn, als ein Sieg in der Feldschlacht. Ich glaube es darum bei unserm Herrn Kaiser verantworten zu können, wenn ich die Linie verlasse und kommandire: vorwärts mit Gott im Sturmschritt, aber eng geschlossen, mit klingendem Spiel und großem Feldgeschrei!

Und vorwärts rauschte das Viereck, an den Flanken von seinen Karthaunen begleitet, und d'rauf und d'ran ging es mit wehenden Fahnen und schreckbarem Schlachtgetön auf die Araber, bei denen die Blutrosen ankamen, als eben die Reiter des Bey auseinanderflatterten. Mulei sprengte, von drei Feinden hart verfolgt, auf die Tête los, welche sich ihm jetzt nicht öffnen konnte, und sein scheues Pferd spießte

sich in eine Lanze der ersten Reihe, daß er mit dem todtwunden Thiere, von den Waffen der rasenden Feinde umschwirrt, hart zu Boden schlug. Josef Kopp, der selbst in der vordern Reihe stand, aber mehr seitwärts, zögerte keinen Augenblick, zur Hülfe vorzuspringen, und während er mit der Rechten das Schwert gegen die Araber schwang, mit der Linken das alte Männchen aufzuheben, es über die Köpfe der Vordermänner in die Arme der Hintermänner zu schwingen, und auf diese Weise in das Viereck zu salviren, hinter welches sich bereits die Anhänger des betäubten Bey zurückgezogen hatten. Der ritterliche Retter hätte, obgleich von drei vorspringenden Kämpfern der ersten Linie unterstützt, bei Ausführung seines Werkes der Barmherzigkeit leicht verunglücken können, denn ein Maure zerfetzte ihm mit der Lanze das Obertheil der Helmkappe dermaßen, daß Josef, der sich weigerte, einen der vielen, umherliegenden Turbane aufzusetzen, der ferneren Schlacht baarhäuptig beiwohnen mußte.

Diese sollte indeß am Längsten gedauert haben. Denn als jetzt die Karthaunen in die dichten Haufen

der Araber donnerten, darin mörderisch wirkten, das Viereck sich immer weiter in das heillose Durcheinander schob und so plötzlich wie kühn und unerwartet sich in zwei schiefgestellte Treffen verwandelte, um für den letzten, entscheidenden Angriff jeden Mann verwendbar zu haben, da prallten die feindlichen Schaaren, die Blutrosen für vernichtende Dämonen haltend, auseinander, flohen nach allen freigegebenen Richtungen, und wurden von den Anhängern des Mulei, welche erst jetzt ihre Scharte auswetzen sollten, auf das Nachdrücklichste verfolgt. Die Flüchtlinge, welche noch zahlreich genug waren, die ganze kaiserliche Armee zu umgarnen, hätte an diesem Tage kein Gott mehr zum Stehen gebracht. Gleichzeitig hatte auch der rechte Flügel, längst schon ungeduldig über die ihm beschiedene Thatenlosigkeit, den entgegenstehenden Feind angegriffen, nach kurzem Kampf in die Flucht geschlagen und sich alsdann den Blutrosen in brüderlicher Siegesfreude angeschlossen. Josef, sogleich mit den Chefs der Lanzknechte und katalonischen Reiter im Einverständniß, war keinen Augen-

blick über das zweifelhaft, was nun gethan werden mußte.

Es war zwei Stunden vor dem Mittage, als der Kaiser, dem die ausgesandten Junker eine nur sehr geringe Hülfe zugeführt hatten, in Gefahr, erdrückt zu werden, den Rückzug des linken Flügels befahl, und bald auch den der übrigen Heertheile, um in kürzester Zeit die neue Defensivstellung einzunehmen, in welcher Stand gehalten werden mußte bis zum Abende, wenn die Ungläubigen das Gefecht so lange fortsetzen sollten. Es gehörte keine geringe Festigkeit dazu, diesen Rückzug mit schwachen, entmuthigten Schaaren Angesichts eines starken, siegenden Feindes auszuführen, dessen Ungestüm und Tollmuth auf jedem Schritte wuchs, den er vorwärts that, und man konnte diese Bewegung nur im eigentlichen Sinne des Worts fechtend und dabei rückwärtsschreitend ausführen. Wahrlich, nichts konnte für den Kaiser wohl schmerzlicher und demüthigender sein, als durch so große Anstrengungen und Opfer keinen andern Vortheil erlangt zu haben, denn einen nur leidlichen Rückzug.

In dem Augenblick, da er beginnen sollte, kam der alte Hofmarschall, welcher heut Adjutantendienste versah, keuchend vom Centrum herangesprengt, und auf dem aufgeregten Gesichte dieses Mannes, den das Schicksal als guten Botschafter für den Kaiser bestimmt zu haben schien, lag frohe, überraschende Kunde. — Keinen Rückzug! stieß er kurzathmig heraus, bei Gott und allen lieben Heiligen, mein Herr und Kaiser, keinen Rückzug! Lasset Stand halten bis auf's Aeußerste, nur noch eine Viertelstunde lang, denn die Schaaren des rechten Flügels haben den feindlichen linken überwunden und die Blutrosen von Augsburg', deren Stahldornen Berge von arabischen Leichen angehäuft, die ganze übermächtige Cavallerie des Mittels so weggefegt von der Ebene, daß sich wohl keiner der Flüchtlinge heut mehr sehen läßt. Nach augenblicklichem Verschnaufen werden die arg mitgenommenen Gesellen, denen der Preis des Tages gebührt, das Schlachtfeld dergestalt flankiren, daß sie wahrscheinlich den Töpfer, wenn er nicht bald Fersengeld giebt, zwischen sich und das Meer einkeilen. Horcht! die Bewegung hat schon begon=

nen, denn man hört bereits die mannlichen Stimmen der deutschen Karthaunen ihr entscheidendes Wort reden, und gar bald wird sich des Feindes Angriff gebrochen haben!

Der wackere Mann, dessen rasch verbreitete Kunde die erschöpften Streiter neu beseelte und den allerletzten Rest ihrer Kraft aufzubieten zwang, hatte vollkommen Recht. Hayraddin, dem das Schicksal seiner geschlagenen Heertheile eben so unbekannt geblieben war, als dem Kaiser das seiner siegreichen, erhielt, als er eben den viel zu lange verschobenen allgemeinen Angriff auf den christlichen linken Flügel beginnen wollte, die Hiobspost von der gänzlichen Vernichtung seiner Hauptmassen, welche sich nicht länger verheimlichen ließ, und da er verständig genug war, einzusehen, daß unter so bewandten Umständen Alles verloren sei, und aus einem noch längeren Standhalten nur sein persönliches Verderben erwachsen mußte, so floh er mit einigen hundert Reitern dem östlichen Gebirge zu, die tapfern Janitscharen, das übrige Fußvolk und — seine tunesische Angelegenheit im Stich lassend. Einige Au-

genblicke später war sein letzter fechtender Heertheil von drei Seiten umringt, da nun auch die früher zur Umgehung abgesandten Reiter an ihrem Bestimmungsort eintrafen, und nun war die Vernichtung der Umringten, namentlich der tapfern Janitscharen, an welchen sich die letzte Wuth der christlichen Streiter austobte, entschieden. Die Moslims wurden theils niedergehauen, theils in's Meer geworfen; kein Einziger entkam. Mit diesem gräßlichen Gemetzel endete die Schlacht, nachdem sie etwa sechs Stunden gedauert hatte.

Hayraddin Barbarossa ließ über dreizehntausend Todte auf dem Platze, doch hatte auch das kaiserliche Heer nahe an fünftausend der wackersten Kämpen verloren. Die Blutrosen von Augsburg allein, denen freilich fast übermenschliche Arbeit geworden war, und die über siebentausend arabische Reiter getödtet hatten, zählten nach der Schlacht nur noch dreitausend Mann. Josef Kopp, der mit seinem Riesenschwert selbander vierundzwanzig arabische und maurische Hirnschädel gespalten hatte und mit Blut ganz übergossen war, wurde vom Kaiser umarmt

und von Mulei Hassan, der vor ihm auf die Knie sank, angebetet. — Hätte Cordula das gesehen, so würde sie die Geschichte von dem «närrischen Träumer Josef» ohne Säumen aus der Bibel gerissen haben. — —

XVII.

Wenn sich enthüllt
Der Träume Bild,
Dann führet auf gold'nem Gefieder
Ein lächelnder Engel mich wieder
Zur Heimath mein.
Josef Mendelssohn.

Trotz der großen Nähe des Schlachtfeldes waren die Tunetaner über das Resultat des Kampfes gänzlich im Unklaren, da einige Terrainfalten, und der Morgenwind, welcher die aufgewühlten Staubwolken zwischen die Streitmassen und die Stadt getrieben, die Schlacht zu sehen verhindert hatten, daher die Besatzung von Tunis der Meinung war, es habe nur ein unbedeutendes Reitergefecht stattgefunden. Selbst die Flucht, welche der größte Theil der Mann-

schaft des linken Flügels von Hayraddins Heer unter die Mauern der Stadt und dann durch das nächste Thor genommen, trug zur Aufklärung der Tunetaner nichts bei, da der General dieses Heertheils aus Scham und Furcht das eigentliche Motiv seiner Ankunft verheimlichte und, in der Hoffnung, Hayraddin werde draußen die Sache wiederherstellen, angab: die Ungläubigen seien allzusehr erschrocken über die große Macht der Gläubigen, daher er sich mit den Seinen habe hinter die Stadtmauern verbergen müssen, um zur rechten Zeit wieder hervorzubrechen und die Gjaur's vernichten zu helfen. Diese so elende wie unsinnige Lüge glaubte Jedermann in Tunis und war lustig und guter Dinge, aber bald änderte sich die fröhliche und herzhafte Stimmung der so fürchterlich Getäuschten. —

Die Blutrosen von Augsburg blieben trotz der ungeheuern Ermattung, welche ihnen der in mehrfacher Beziehung so heiße Tag verursacht, nur drei Stunden im Lager, der nothdürftigsten Ruhe und Erquickung halber. Josefen deuchte auch dieser Zeitraum noch zu lang und er wäre am Liebsten sogleich nach

Niedermetzelung der Janitscharen zum Sturm auf Tunis geeilt, wenn nicht die Menschlichkeit und das Mitgefühl für die weniger unverwüstlich constituirten Kameraden gegen diesen Entschluß laut protestirt hätten. Die Leserin weiß, was unsern Helden so mächtig nach der Hauptstadt zog, was ihm keine Rast gestattete, was ihm die eigene Schwäche und Abspannung nicht empfinden ließ. Durfte er denn säumen, wenn er der holden Rosaura Bildniß ansah, das in der Mordschlacht wie ein Talismann seine Brust beschützt hatte, das nie empfundene selige Gefühle in ihm erweckte, das die Gestalt des bleichen, flehenden Schmerzenmannes in der Fuggerei zu Augsburg vor sein inneres Auge führte? Mußte er nicht jede Minute fürchten, daß die kostbare, unersetzliche Perle, von welcher er dem Bey erzählt, ihm verloren gehen könne, und er, sein Wort zu lösen, ein Leben wegzuwerfen gezwungen sein würde, welches — das sah er recht gut ein — ohne Rosaura für ihn durchaus keinen Werth mehr hatte? Und wenn er Rosaura fand und in die Heimath brachte, lebensfreudig und unversehrt, lag es denn nicht in der Möglichkeit, die=

sem edlen Wesen das fernere Dasein weihen zu können? Noch hatte er nicht den Muth, diesen Gedanken und was daran sich knüpfte, auszudenken, aber daß eine namenlose Seligkeit für ihn darin verborgen war, blieb ihm durchaus nicht fürder zweifelhaft. —

Kaum waren die drei Raststunden, in welchen Josefs Geist nicht gerastet, vorüber, als die Blutrosen von Augsburg Tunis so umstellten, daß keine Maus aus der Stadt hätte entwischen können. Die wackern Gesellen verlangten sogleich den Befehl zum Sturme, aber der Bey, welcher mit seinen Anhängern die Deutschen begleitet und dem nichts daran lag, seine Hauptstadt durch Feuer und Schwert verwüsten zu sehen, bat so beweglich um die Anwendung von gütlichen Unterhandlungen, daß Josef, der überhaupt jetzt gar keinen Blutdurst empfand, ihm willfahrte und den Sturm verbot.

Es ist heut Blut genug vergossen worden, sprach er, und darum wollen wir dieser Besatzung, welche noch keinen Schuß auf uns gethan hat, freien und ehrenvollen Abzug gestatten, wenn sie gleich uns, wä-

ren wir an ihrer Stelle, sicher über die Klinge springen ließe. Am Ende kennen die Städter noch nichts Gewisses über des Töpfers Macht, der sich aus blutigem, geraubten Thon eine Krone drehen wollte, und darüber müssen sie belehrt werden. Ist die Stadt einmal in unserer Gewalt, so kann sich die Citadelle wohl nicht lange halten.

Allah segne Dich, Löwensultan, rief Mulei Hassan in Ekstase, daß Du den Tausenden von Unschuldigen in der Stadt, die keinen Theil am Töpfer haben und nur mit Gewalt unter sein Joch geschmiedet wurden, willst Gnade angedeihen lassen, die Deinen Siegeskranz frischer blühen macht und duftigere Blüthen aus ihm hervortreibt. Auch für mich, den Fürsten dieser Unglücklichen, ist es eine Gnade und Wohlthat, daß Du ihrer schonest und mein Dank, beugt sich Dir als zwei kühlende Sandalen unter die Füße. Aber, o weiser und starker Held, des Schlosses und seiner Bewohner schone nicht, denn sie Alle sind Verräther, die sich mit ihrem bösen Gewissen in der Stadt nicht sicher glauben, und Der, dessen verdammten Namen Du heut schon einmal im Munde hat-

test, befehligt sie und beschimpft die Erde mit seinem schmutzigen Dasein.

Du meinst den obersten Kadi, sprach Kopp gedankenvoll und griff in die Brusttasche des Kollers. Mit diesem Schelm habe auch ich ein ernstes Wort zu reden, wegen des Schatzes, den er mir schuldet, und ich denke ihn zur gutwilligen Herausgabe zu bewegen, vielleicht durch den obersten Befehlshaber der Stadtbesatzung, den ich erst ordentlich mürbe machen muß.

Bei diesen Worten befestigte er ein weißes, aus dem Wams gezogenes Tuch an der Schwertspitze, das freilich durch die noch ungereinigte Waffe seine unschuldige Farbe gar bald verlieren sollte, und berief einen Hornbläser und den Dollmetsch des Bey zu zu sich, ihn nach Tunis zu begleiten. Die Blutrosen, als sie sahen, daß ihr verehrter Hauptmann selbst den gefährlichen Auftrag übernahm, waren sehr unwillig und auch Mulei, der für den kühnen Helden fürchtete, suchte ihm auf alle Weise seinen Entschluß auszureden, aber das war vergebene Mühe. Ich gehe selbst, sprach er, wie ich nicht anders kann. Ich

muß ein heiliges Wort lösen, von dem Ihr nichts wißt und fürchte nichts, sobald ich meine Pflicht thue. Wer sollte mir denn auch da drinnen schaden wollen, da ich Frieden bringe? Und gäbe es Bestien in der Stadt, die keine Vernunft annehmen, so können schon Zwanzig über mich kommen, ehe mir sonderlich warm wird. So hofft denn das Beste, und drückt mir den Daumen, Du, alter Herr, und Du, ehrlicher Bremer, der Du nebst mir allein noch übrig bist von Ostermanns Gesellen. Mit Gott thue ich keinen unnützen Metzgergang.

In der nächsten Viertelstunde stand Josef mit seinen zwei Begleitern an dem Thore, woselbst die Flüchtigen von Hayraddins linkem Flügel eingerückt waren, durch das Schwenken seiner rothgesprenkelten Friedensflagge und das Blasen des Spielmanns Einlaß begehrend, der nicht verweigert wurde. Die Pforte öffnete sich und als die Gestalt des rothen Riesen mit dem ungeheuern blutigen Schwerte, an dessen Spitze das Tüchlein, wie eine grimmige Satire auf den Frieden baumelte, eintrat, da prallten die Wächter und Schließer zurück, meinend, ein Geist des großen

königlichen Zauberers Salomo sei in sichtbarer Verkörperung erschienen, Gericht zu halten über die Sünden des Volkes. Dem Hauptmann der Blutrosen, welchem der Eindruck seiner Persönlichkeit keineswegs entging, lag nichts daran, ihn zu schwächen und deshalb schnitt er das grimmigste Schlachtgesicht, und schaute links und rechts mit Tigerblicken um sich, als er durch eine lange krumme Straße zu dem obersten Befehlshaber der Stadt geführt wurde. Sein verstellter Grimm ward zum wirklichen, als er allenthalben christlichen Sclaven begegnete, die den härtesten Arbeiten zu unterliegen drohten und oftmals war er nahe daran, einen der ungläubigen Peiniger seiner Glaubensgenossen den Garaus zu machen. Aber sein Zorn schwand, um lebhaftem Staunen und andern Gefühlen Raum zu geben, als er aus der langen Straße auf einen Platz gelangte, woselbst ganze Reihen von Leuten saßen, die das bei den Muhammedanern nach dem Mokka und Sorbet beliebteste Getränk, aus Gerstenmalz, Wasser uud Sultansrosinen bereitet, und Fikaa genannt, feil boten, als er eine große Moskee erblickte, deren Frontispice

mit bläulichem polirten Marmor ausgelegt war und endlich seine furchtsamen Führer vor einem stattlichen mit Wachen besetzten Hause stehen blieben, das der blauen Moskee gegenüber lag. Josef's Herz, das in der Mordschlacht seine Schläge nicht sonderlich beschleunigt hatte, pochte jetzt laut und stürmisch, von räthselhaften Gefühlen aufgeregt, denn das war ja die Gegend, welche ihm der bleiche Edelherr beschrieben, das war ja das Haus, in welchem die schöne Rosaura Wimpfen seit vier Jahren in schmählicher Gefangenschaft schmachtete. Dieser Gedanke nahm den Hauptmann der Blutrosen so ein, daß er große Mühe hatte, äußerlich den furchtbaren Ernst des siegreichen Helden den besiegten Feinden gegenüber zu behaupten, welcher unter diesen Umständen so nöthig und nützlich war.

Erst als er in demselben Saale stand, worin Hayraddin Barbarossa vor drei Tagen seine letzte Berathung gehalten und viele unleidliche Gesichter ihn angafften, von denen das unangenehmste, von gehässigen Leidenschaften zerwühlt, dem ältlichen prunkhaften Manne gehörte, den man ihm als die erste

obrigkeitliche Person von Tunis bezeichnet hatte, erhielt er seinen kalten Stolz und die Festigkeit zurück, deren er zu seinem Vorhaben bedurfte. Er stemmte daher nach geringer Verneigung, das seiner Flagge ledige, blutige Riesenschwert vor sich auf den Boden, warf einen ernsten Blick auf die Officiere und Beamten, welche sich Mühe gaben, ihr Erschrecken über Josef's Erscheinung unter der Maske des maurischen Indifferentismus zu verstecken, und begann, als er endlich nach seinem Begehr gefragt worden, also zu reden:

Männer von Tunis! Ich komme als Abgesandter meines Herrn, des glorreichen und unüberwindlichen Kaisers Carolus quintus, dessen Ruhm über die ganze Erde verbreitet ist, von Morgen bis Abend, von Mittag bis Mitternacht. Dieser glorreiche Herr spricht durch meinen Mund Folgendes zu Euch, das Ihr als verständige Männer wohl beherzigen möget. Männer von Tunis! Ich habe mit der Hülfe des allmächtigen Gottes, den Ihr Allah nennt, und durch die unwiderstehliche Tapferkeit meiner Krieger, den schändlichen Thronräuber Hayraddin, einen verrückten Töpfer-

gesellen, den Gott verdammen möge, am See Boghaz in einer blutigen Hauptschlacht dermaßen überwunden und geschlagen, daß seine übergroße Heeresmacht gleich Wüstensand im Sturmwinde zerstäubt, und nach allen Himmelsgegenden zerflüchtet ist, gleich einer Legion Flugteufel wenn das Sanctissimum plötzlich unter ihnen erscheint.

Das lügst Du, Franke, rief ein vornehmer Officier, durch dessen barsches Wesen gleichwohl der Schreck schimmerte. Als ich in die Stadt gekommen war, begann den Gläubigen die Blume des Sieges auf dem blutigen Sande zu erblühen. Du willst uns nur schrecken und durch eine List verwirren, was Dir aber nicht gelingen wird.

Josef, der aus den Mienen der Versammelten las, daß man hier noch gar keine Kunde von der Schlacht habe, nahm von diesem Einwurf keine Notiz, um so mehr, da sein Aussehen und seine Waffe schon als ein kleiner Beweis für die Wahrheit seines Berichts gelten konnte.

Einer von Euch muß freilich lügen, Du oder der Franke, bemerkte das Oberhaupt von Tunis. Er

spricht von der Niederlage Hayraddins und Du erzähltest vom Siege.

That er das, so log er abscheulich, redete Josef und ist nicht werth, hier zu sitzen. Wollt Ihr mir nicht glauben, so komme Einer von Euch heraus, und wenn er nur einen lebenden Mann von des Töpfers Heer auf drei Meilen entdeckt, so mag er Bey von Tunis werden, aber vorher muß er die Todten zählen, welche für den Töpfer stritten, und mit diesem Geschäft bis morgen früh fertig zu werden suchen.

Dann hat der Teufel sein Spiel gehabt, fürchte ich, murmelte erblassend Der, welcher den Hauptmann Lügen gestraft und Niemand Anders war, als der Befehlshaber des geflüchteten linken Flügels von Hayraddins Armee; hierauf verstummte er, fortwühlend in finstern Gedanken. Dies Verstummen bewies nun Allen, daß Josef's Bericht der Wahrheit näher liege, als der des Aga, und die Herren debattirten heftig darüber, doch in persischer, dem Dolmetsch des Mulei unbekannter, Sprache. Während dieser Debatten betrachtete Josef mit einer gehässigen Aufmerksamkeit

den Präsidenten der Versammlung, da ihn gleich beim ersten Ansichtigwerden dieses Mannes eine seltsame Ahnung befallen hatte. Dem Tunetaner mochte es mit dem Deutschen ebenso ergehen, denn er konnte ihn kaum ansehen, kam in große Verlegenheit und sagte endlich, eine stolze Geberde versuchend: wir wollen allenfalls glauben, daß dem weisen und tapfern Hayraddin das Kriegsglück einmal den Rücken gewandt hat, um ihn zu prüfen und damit er desto würdiger werde, in der nächsten Schlacht die Krieger Deines Herrn zu vernichten. Aber was geht das uns Tunetaner an und was bezweckt Dein Herr mit dieser Botschaft, die uns ganz ruhig läßt?

Schaut nur von den Zinnen Eurer Mauern hinab, antwortete Josef, damit Ihr selbst erfahret, um was es sich handelt. — Mein Herr, der glorreiche Kaiser, Carolus quintus, war Willens, diese Stadt, welche er samt dem ganzen Lande seinem rechtmäßigen Herrscher, Mulei Hassan, um jeden Preis zu unterwerfen geschworen hat, sogleich nach der Schlacht durch uns, seine Leibgarde, Blutrosen genannt, stürmen, ausplündern, verbrennen und mit aller lebenden und tod-

ten Creatur von Grund aus ohne alle Gnade vernichten zu lassen, daß Tunis von der Erde verschwinde, wie das alte, in dieser Gegend einst gelegene, mächtige Karthago, aber — merket wohl auf! — der edle und sanfte Mulei Hassan bat den glorreichen Kaiser, Gnade für Recht ergehen zu lassen und nicht zugleich mit den hochverrätherischen Rebellen und Anhängern des Töpfers, den Gott verdammen möge, die Tausende von friedlichen Bürgern abzuschlachten, welche still und mühselig ihrem Gewerbe leben und unschuldig sind wie neugeborene Kindlein an diesem schauderhaften Verrathe. Der glorreiche Kaiser lieh dieser Bitte ein geneigtes Ohr und legte in meine Hand Pfeil und Aehre für Euch zur Wahl. Ich habe nun, falls Ihr die Aehre nehmt, allen Denen, welche es ferner mit Hayraddin, dem elenden flüchtigen Abenteurer, halten wollen, freien Abzug nach Algier anzubieten, und den Zurückbleibenden alle Schonung und Verzeihung, wenn sie Stadt und Schloß gutwillig übergeben; ergreift Ihr aber den Pfeil, so wird Tunis noch heut erstürmt, der Erde gleich gemacht und Ihr Alle ohne Unterschied sollt unter solchen

Schwertern verbluten, die bereits das Leben von den vielen Tausend Reitern des Hayraddin gefressen haben!

Bei diesen letzten, mit schreckbarer Stimme herausgegebenen Worten, schwang Josef das Riesenschwert saußend um's Haupt, und zufällig fiel ein Tropfen des daran klebenden Bluts auf die weiße Hand des Stadtoberhauptes, welcher bei diesem bedenklichen Omen erbleichend zusammenfuhr und ein Armensündergesicht zog, das nicht geeignet war, die Beisitzer von ihrer Bestürzung zu heilen.

Da Niemand antwortete, fuhr Josef, nachdem er den Eindruck seiner Worte hatte wirken lassen, nach einer Pause mit milderer Stimme fort: die Gnade des glorreichen Kaisers und die Liebe des edlen Mulei Hassan geht sogar noch weiter. Wir wissen sehr wohl, sagen diese Herren durch meinen Mund, der Euch nur Wahrheit verkündet, daß die Erlaubniß des freien Abzuges für viele Hauptschuldige eine sehr herbe Vergünstigung sein wird, besonders für angesessene Leute, die darin nur eine traurige Verbannung vom heimathlichen Herde, eine schmerzliche

Trennung vom Vaterhause, von allen lieben langjährigen Gewohnheiten des Lebens unter Bekannten und Freunden erblicken würden, und sind wir weit entfernt, alle diese in's Elend zu jagen. Wir wollen daher Denen volle Amnestie und Vergessen alles Vergangenen zusichern, welche ihre Sünde durch die schleunigste und vollkommenste Unterwerfung bereuen, und den Schwur leisten, sich niemals wieder eines solchen Frevels schuldig zu machen, der das zweite Mal unnachsichtlich, selbst am Blute von Kind und Kindeskind der Frevler, würde geahndet werden.

Soweit betrifft mein Anerbieten die Gerechtsame Eures Herrn, der sich meinem Herrn, dem glorreichen Kaiser, wie Euch bekannt sein dürfte, als Vasall unterworfen hat, um auch in Zukunft gegen die Thronräuber und treulosen Unterthanen eine mächtige Stütze zu haben. Damit nun aber auch mein Herr, der unüberwindliche Kaiser, einen kleinen Ersatz hat für das vergossene Blut seiner Krieger, so verlangt er in Uebereinstimmung mit dem edlen Mulei Hassan alle Christensclaven dieser Stadt und der Umgegend, widrigenfalls sie mit Gewalt frei gemacht

und Euch hohe Steuern für die Kriegskosten auferlegt werden sollen. Versteht mich wohl, setzte er mit durchbohrendem Blick auf das Stadtoberhaupt hinzu: ich meine alle Glaubensgenossen von mir, die Eure Spitzbuben und Mordbrenner, welche Gott verdammen möge, seit vier Jahren zu Lande und zur See schändlicher Weise geraubt haben und die trotz hohen Lösegeldes nicht freigegeben wurden. Seid froh, daß Ihr für solche Greulthaten so leicht und gnädig bestraft werdet und nicht büßen müßt mit sämmtlichem Habe und Gut!

Der Oberbefehlshaber von Tunis wußte vor Schreck und Verwirrung nicht aus noch ein und seine Blicke irrten unter den Beisitzern umher, wie Hülfe suchend. Gar zu gern hätte er das Anerbieten abgewiesen, besonders wegen der Herausgabe der geforderten Christensklaven, eine Forderung, die schreckbar auf seine Seele fiel, aber auf den Gesichtern der Untergebenen las er den Entschluß: «wir nehmen die Bedingungen an, wir danken Gott, daß sie nicht härter sind; bewillige nur bald Alles, ehe den Riesen seine Anerbietungen gereuen!» — Diese stummen Mahnungen verstärkte

der ehemalige Befehlshaber von Hayraddins linkem Flügel, ein schlauer Tunetaner, der sich gern bei dem verlassenen Bey wieder in Gunst setzen wollte, durch laute Rede. — Ergieb Dich, Sheik, sprach er eifrig, ehe die Zeit der Gnaden verrinnt. Du siehst, Hayraddin läßt uns im Stich; ihm ist unser Wohl und Wehe gleichgültig und ehe er ein neues Heer aufgestellt hat, sind wir durch die Franken jämmerlich zu Grunde gerichtet. Mulei Hassan nimmt uns wieder zu Unterthanen an, wie wir ihn wieder als unsern Herrn annehmen, und so fertige nur die Urkunde aus, welche beide Theile in dieser Angelegenheit sicher stellt.

Das Oberhaupt von Tunis mußte, von mehren Seiten gedrängt, sich zum Nachgeben bequemen, was denn endlich geschah. Mit Seufzen setzte der Sheik eine Art Contract auf, worin die Uebergabe der Stadt und die Auslieferung der Christensklaven auf den andern Morgen, die Eröffnung der Citadelle aber auf den dritten Tag, wenn bis dahin von Hayraddin kein Entsatz käme, stipulirt wurde, eine Verzögerung, die sich Josef, der Friedlichgesinnte, um so

lieber gefallen ließ, als er auf dem Wege nach dem Platze der Fikaim sehr wohl bemerkt hatte, daß auch bei dem Besitz der Stadt die Erstürmung des festen Schlosses viel Blut kosten würde. Nachdem die Urkunde ausgefertigt war, legte der Ausfertiger schwörend die Hände auf das Pergament, dem ein Exemplar des Korans zur Unterlage diente, und darauf thaten alle Beisitzer, lauter angesehene Männer, deren Anzahl gerade hinreichte, um auch für die übrige Honoratiorenschaft der Stadt bindend zu sein, dasselbe und unterzeichneten ihre Namen und Charaktere.

Unser Held barg das zusammengerollte Schreiben im Wams und sprach: mein Auftrag ist noch nicht zu Ende. Hört, was ich weiter zu vermelden habe! Der edle Mulei Hassan verzeiht Allen, wie Ihr vernommen habt, Allen, die seine Verzeihung nachsuchen und ihrer nicht ganz unwerth sind. Da aber Empörung der Unterthanen ein zu schrecklicher Frevel ist, der nicht so gesühnt werden kann, wie ein leichter Ungehorsam des Kindes gegen die Eltern und der Anstifter einer Rebellion gleich einem Mörder zu den gefährlichsten Mitgliedern der menschlichen Ge=

sellschaft gehört, aus welcher er gestoßen werden muß, so bestimmt der edle Mulei, daß Einer für Alle sterbe, so schmachvoll wie schauderhaft, und das ist der Verräther, welchem Hayraddin hauptsächlich die ungerechte Besitznahme dieser Stadt zu verdanken hatte. Wer mir aus dieser Versammlung behülflich ist, des Verräthers habhaft zu werden, der dürfte zu Folge meiner Empfehlung von dem glorreichen Kaiser und dem edlen Bey eine schöne Belohnung erhalten.

Wer ist dieser Verräther! frug vortretend der so schnell aus einem General Hayraddins in einen eifrigen Anhänger Mulei's verwandelte Aga. Nenne ihn und ich will Alles aufbieten, ihn bald in Deine Gewalt zu bringen.

Der Verräther, welchen ich meine, entgegnete der Hauptmann, ist der ehemalige Oberkadi Ssari Ahmed, in dessen Amtswohnung, wenn ich nicht irre, wir uns so eben befinden.

Bestürzt wich der Aga zurück und sah den Präsidenten der Versammlung an, auf welchem jetzt die ängstlichen und scheuen Blicke Aller hafteten.

Warum thut Ihr so erschrocken? frug Josef.

Warum schweigt Alles und starrt so den Scheik an, von dessen braunem Antlitz alle Farbe geflohen und dessen Pfeifenquaste zappelt wie das Merkbüschel am Uebereck des Wollspinnrades? Mir scheint, Euer Befehlshaber ist krank geworden.

Er ist derselbe, den Du nanntest, erklärte der Aga mit Wehmuth in der Stimme, und wenn Du, wie es nicht anders sein kann, ein edler Kriegsmann bist, so verklage uns nicht bei unserm Herrn, dem erhabenen Mulei Hassan, wenn wir an diesen Mann nicht Hand anlegen. Er war so eben noch unser Gebieter, der allein verstand, Hayraddins hartes Herz weich zu machen zum Nutzen und Wohl der Stadt, daher wir ihn allerdings Deiner bestrafenden Gewalt überlassen müssen, doch nicht selbander ihm die Fesseln anlegen mögen.

Was? schrie Josef mit donnernder Stimme und verstellter Verwunderung, da er diese Katastrophe bereits vorhergesehen hatte, Du bist Ssari Ahmed, der Haupträdelsführer, und Du fertigtest die Unterwerfungsschrift aus und gedachtest auf diese Weise straflos zu werden? O Du täuschtest Dich gewaltig!

Wisse, der edle Mulei, welcher vor dem Thore steht, durch das ich hereinkam, will mich nicht eher wiedersehen, als bis Dir die gebührende Strafe geworden und nöthigenfalls Dein Kopf von der Stadtgemeinde als Friedenspfand in's Lager gesandt wird!

Der Oberkadi, von jeder Hülfe verlassen und dem schrecklichen Riesen preisgegeben, sah in diesem Allen lediglich eine Fügung des Schicksals, über die er sich nicht beklagte. Mit der bewundernswerthen Fassung und Geduld eines Bekenners der Prädestinationslehre ergab er sich bald in das Unvermeidliche und mit den leise gesprochenen Worten: Allah ist groß! Sein heiliger Wille geschehe! — ein Stoßseufzer, der fast christliches Gepräge trug — beugte er sich zur Erde und erwartete den Todesstreich.

Wieder trat der Aga vor und auch er beugte den Nacken, als böte er sein Haupt ebenfalls zum Friedenspfande für den Bey. Herr, sprach er, wenn Dir daran gelegen ist, daß Dein Andenken in dieser Stadt mit Segenskränzen behangen werde, so erwirb dem armen Ssari Ahmed Verzeihung, erst bei Deinem Kaiser, und dann bei unserm Herrn, der

dem Deinigem wohl in allem Billigen zu Willen sein würde. Wisse, der Sheik ist wenig strafbarer als wir; der tolle rothbärtige Töpfer, welchen auch jetzt meinerseits Gott verdammen möge, weil er den Besten aller Tunetaner in's Unglück gebracht, verführte uns Alle. Ganz Tunis liebt seinen Kadi wegen seiner weisen und milden Rechtspflege und wenn er sterben muß, so werden wir Andern der uns widerfahrenen Gnade uns wenig zu freuen Ursache haben. Herr, ich weiß, Du kannst den Kadi retten, denn Du bist eines jener wunderbaren Wesen, welchen es verliehen ist, die Herzen der Menschen wie Wasserbäche zu lenken.

Ihr seid Narren, entgegnete Josef, der über des Kadi stille Ergebung gerührter war, als er zu offenbaren für gut fand. Die Herzen der Menschen lenken kann nur Gott der Allmächtige, aber nicht ein armer unbedeutender Gesell, den allerdings die Gnade von oben bis jetzt wunderbar beschützt hat Ist der Kadi so, wie Du sagst und wie Eure trüben Gesichter zu bestätigen scheinen, so thut er mir wahrlich leid, und wenn ich der Kaiser oder der Bey wäre, möchte

ich ihm wohl verzeihen, da ich aber keines von Beiden und überhaupt in dieser Sache nicht eigener Herr bin, muß ich vollziehen, was mir aufgetragen ward. Freilich setzte er nachdenklich hinzu, wird durch den Tod dieses Mannes das Geschehene nicht ungeschehen und es gäbe vielleicht noch ein Mittel, das Leben des Kadi zu erhalten, wenn er eines Opfers fähig ist, um dessentwillen ich alle Verantwortung auf mich zu nehmen gesonnen wäre.

Auf lebte der Halbtodte, wie der welke Baum im Frühregen und stammelte, wie irr um sich blickend: Alles, was ich habe, biete ich zum Lösegeld für mein Leben und jauchzen will ich, wenn ich arm und bloß in die Wüste laufen darf! —

Ich halte Dich beim Wort, sprach Josef wieder mit hohem Ernst, und Ihr Andern möget mich eine Weile mit dem Kadi allein lassen. Ich thue ihm kein Leides, beim Heil meiner armen Seele, aber nur der Dollmetsch darf hören, was wir mit einander reden.

Als dieser Befehl vollzogen war, blickte Josef gen Himmel und flüsterte in großer Bewegung: nun ist

der Moment gekommen, der mich aufklären wird, ob ich mit meinem Leben und Deinem Frieden, Du bleicher Edelherr, auch die kostbare Perle erretten kann, oder ob ich untergehen soll, um die Heimath nie mehr wieder zu sehen. Ich zittre wie ein Kind vor der Entscheidung und bin hier diesem armen Sünder gegenüber ärmer an Muth, als in der Feldschlacht. Aber nur immer frisch! Wagen gewinnt, Zagen verliert!

Du hast, redete er nach einer Pause kalt und bedächtig zu dem in schrecklicher Ungewißheit umhergeworfenen Kadi, in Deinem Harem eine deutsche Jungfrau, die nicht Dein rechtliches Eigenthum ist, die schändlicher Weise noch als halbes Kind geraubt und trotz drei Mal gesendeten Lösegeldes der Ihrigen nicht verabfolgt worden ist. Wegen dieser Jungfrau wollten meine Krieger die Räuberstadt in einen Aschenhaufen verwandeln und den Besitzer des Harems, worin sie sich entehrt befindet, in so viel Theile zerreißen, als vier Jahre Tage zählen. Dazu kann es auch jetzt noch kommen, trotz aller Fürbitten des Bey, doch wenn das Mädchen noch un-

gekränkt und unversehrt ist, und Du mir es gutwillig herausgiebst, so sichere ich Dir volle Gnade und Verzeihung vor Deinem wüthenden Herrn, der Deinen Namen ausspricht, wenn er recht gräßlich fluchen will, und ich sichere Dir die Wahrheit meines Anerbietens zu bei meinem dreieinigen Gotte und bei Deinem Allah!

Ssari Ahmed erschrak heftig über diese Bedingung und jammerte: ich habe viel schöne Odalisken und könnte Dir Mehrere davon zum Geschenk machen, aber, weh mir, Du verlangst Gülnare, die gelbhaarige Taube aus dem Norden, welche der reine Schutzgeist meines Hauses ist, welche ich verehrt habe wie eine Heilige, und wer mir die nimmt, nimmt mir nicht viel weniger als das Leben!

Denen, welchen das Mädchen gehörte, hast Du mehr genommen als das Leben und dafür wirst Du jetzt bestraft, doch da diese Strafe zugleich eine andere größere Sünde tilgt, kannst Du wohl froh sein, so gnädige Richter zu finden und magst darum alle unnützen Redensarten sparen. Es kann sein, daß Du die Jungfrau meinst, welche ich als Lösegeld

für Deinen dem Henker verfallenen Kopf verlange, denn sie ist allerdings eine Taube aus dem Norden, heißt sie gleich nicht Gülnare, aber damit wir uns verständigen und nicht über ein Frauenzimmer streiten, an das ich vielleicht nicht einmal im Traume denke, so siehe hier der Jungfrau treu ähnliches Bildniß!

Josef zog das Medaillon heraus und hielt es mit bebender Hand dem Kadi vor, aber kaum hatte dieser einen flüchtigen Blick darauf geworfen, als er die Augen mit den Händen bedeckte und aufseufzte wie in Todesnoth; ein Laut, der Josefen eine gar liebliche Musik war, da er nun des Edelherrn Hoffnung und Voraussetzung bestätigt fand. — Das ist sie, das ist sie, klagte der trostlose Tunetaner; das ist die reine Taube, die ich nie berührt, die meine kranke Tochter als Mutter gepflegt, und nun — ja nun wird mir Alles klar: Du warst der rothe Löwe, von welchem meine Fatime in der letzten Stunde prophezeit hatte, und Gülnare war die kostbare Perle, welche Du entführen solltest; mir ahnete wohl gleich, daß das mich anging und nicht den Hayraddin. Doch,

da es also kommen mußte, so sei der große Allah gepriesen und sein heiliger Wille geschehe!

Dieser Resignationsspruch, welcher den Kadi getröstet, als er den Kopf verlieren zu müssen glaubte, ermuthigte ihn auch jetzt, da ihm ein nach muhammedanischen Begriffen nicht viel geringerer Verlust beschieden war, der sich nur durch Berücksichtigung seiner gefährlichen Lage überhaupt ertragen ließ. Nach kurzem Zögern stand Ssari Ahmed auf, nahm unsern Helden am Arme und führte ihn hastig durch eine Nebenthür des Saales über viele Gänge und Treppen und aus einem Gemach in's andere, vielleicht absichtlich den Weg verlängernd, was Josef nicht gemerkt hätte, auch wenn er immer im Kreis herumgeführt worden wäre. Der Hauptmann, in sein nahes Glück versunken, wußte ja nicht, ob er durch Gärten und Wälder oder durch häusliche Räume schritt; er wußte nur, daß er dem schönen Ziel immer näher kam, welches seinem kriegerischen Treiben eine höhere edlere Richtung verliehen hatte. Seit er Rosaurens Bildniß auf der Brust getragen, war er nicht mehr der arme, gemeine Handwerker, welchen

eigenthümliche Umstände in den Kriegsrock geworfen, sondern ein Ritter, der auf so edle Abenteuer auszog, wie sie nur jemals in den Liedern der alten Minstrels und Troubadours besungen worden waren. In den zauberischen Irrgängen solcher Phantasien eilte Josef umher und kehrte nicht eher in die Wirklichkeit zurück, die jedoch nicht viel weniger Anmuth besaß, als jene Traumwelt, bis der Kadi vor der Thür eines ziemlich versteckt gelegenen Zimmers im Hintergebäude stehen blieb und mit schwankender Stimme sagte: hier gehe hinein und setze Deine Landsmännin, während ich einen Palankin für sie besorge, schnell von Allem in Kenntniß. Wenn Du mich nicht doppelt tödten willst, so eile und halte Dich nicht bei der Vorrede auf. Vergiß auch nicht Deines Versprechens, mir von Mulei Hassan baldigst volle Verzeihung zu erwirken!

Er wollte sich entfernen, aber Josef hielt ihn fest. Zweifle an Allem, sprach er mit gedämpfter Stimme, an Allem im Himmel und auf der Erde, nur nicht an dem Worte eines deutschen Mannes. Wenn hier Alles beendet ist, so begleitest Du mich und die Jung-

frau hinaus vor's Thor, und kehrst Du in einer Stunde nicht frei und straflos in Dein Haus zurück, so gebe ich Dir mein Schwert und bitte Dich, mir damit den Kopf abzuhauen. Jetzt gehe und besorge das Nöthige.

Der Kadi ging, wenig getröstet und immer noch zweifelnd an der Verzeihung des Mulei, welcher den Namen Ssari Ahmed als Fluch gebrauchte. Josef lauschte mit pochendem Herzen an der Thür, welche ihn von Rosaura trennte, und als auf sein bescheidenes Anklopfen keine Eintrittserlaubniß von drinnen erfolgte, öffnete er bebend die Pforte und trat in ein kleines, mit allem morgenländischen Luxus ausgestattetes Gemach, in welchem halb von einer gardinenartigen Mousselinwolke verborgen, eine verschleierte Dame in einer Schaukel am Fenster saß. Einen Schrei schreckenvoller Ueberraschung stieß die Dame aus bei dem plötzlichen Erscheinen des rothen Riesen, der vergessen hatte, sein Schwert abzulegen, welches ihm das Ansehen eines Henkers geben mochte, aber sein «Gelobt sei Jesus Christ,» bei welchem ihm fast die mächtige Stimme versagte, entlockte der Dame

einen Freudenlaut, und das «In Ewigkeit, Amen!» folgte, mit leise zitterndem glockenreinen Organ gehaucht, als erhebendes Responsorium auf obigen hochheiligen Spruch.

Jetzt schlug die Dame den Schleier zurück und die Blutrose ward auch im Gesicht blutroth und ließ sich auf ein Knie nieder, wie anbetend, denn war es doch unserm Helden, als sei ihm eine Heilige des Himmels erschienen, ihn abzuholen in die selige Ewigkeit. Das war ja das Original jener holdseligen und dennoch matten Copie, welches als Stern des Morgenlandes in hehrer Verklärung vor ihm hergeschwebt über das Meer, in die Wüsten Afrika's; das war ja die schöne Rosaura in der Wirklichkeit, zwar nicht so blühend und kindhaft wie auf dem wohl vor länger als vier Jahren entworfenen Gemälde, sondern viel leidender und bläßer, aber eben deshalb für den Hauptmann noch unendlich anziehender, da die Formenentwickelung dieses reizenden Wesens in nichts gestört worden war, und die Gefangenschaft mit all' ihren Qualen ihm nichts zu rauben vermocht hatte, als den rosigen Hauch, der die Wangen Glücklicher

verschönt. Mußte nicht Rosaurens Leidenszustand und der für den Hauptmann so fürchterliche Gedanke: ohne Deine baldige Ankunft wäre wohl die edle Dulderin ihrem Schicksal doch erlegen, dem Rettungswerk eine höhere Weihe geben und den Retter überzeugen, daß hier nicht blinder Zufall obgewaltet, sondern die sichtbare Fügung des Himmels? Und wenn der Himmel es so gewollt, wenn es sein Wille war, daß die beiden seltenen Menschen in solch eigenthümlicher Situation zusammentreffen mußten, so ließ sich wohl nicht ohne Grund annehmen, daß er diesem Paar noch größere Freuden beschieden hatte, als die Wegführung aus der Sklaverei an und für sich gewährte. — Durch mehre Minuten sprach Keines ein Wort; Jedes feierte durch stilles Anschauen des Andern dieses wunderbare Begegnen, bis es endlich Josefen in all seiner Verwirrung einfiel, daß er als Besucher zuerst sprechen und den Zweck seiner Ankunft motiviren müsse.

Holde Jungfrau, sprach er stammelnd, ich bringe Euch einen schönen Gruß von Euerm edlen Herrn Schwager in Augsburg, der mir aufgetragen hat,

Euch in die Heimath zu führen. Er hatte keine Lebensfreude mehr seit vier Jahren und war so unglücklich als er jetzt glücklich wäre, wüßte er, daß des Himmels unverdiente Gnade mich so bald zum Ziel gelangen ließ. Wir werden daheim alle Vorsicht anzuwenden haben, daß der edle Herr der Wonne, Euch wiederzusehen, nicht erliegt, denn ich glaube, wer Euch einmal gesehen, zieht einer Trennung von Euch unbedingt den Tod vor.

Rosaura entgegnete nichts, sondern betrachtete still verklärt den Moosburger Riesen, welcher ihr von Secunde zu Secunde minder schreckhaft erscheinen mochte. Josef schrieb indeß dies Schweigen dem Eindruck seines für Furchtsame entmuthigenden Aeußern zu und glaubte, die Jungfrau besorge, aus den Händen des Kadi in die Gewalt eines schlimmern Gebieters übergehen zu müssen.

Der Kaiser von Deutschland, redete er weiter, um solche Befürchtung zu beseitigen, hat den unrechtmäßigen Beherrscher von Tunis in einer Feldschlacht besiegt, wobei ich mit meinen Leuten, lauter deutschen Freiwilligen, ein wenig mithalf, wie mein Schwert

und Anzug bekundet. Darauf gelang es mir, den Widerstand dieser Stadt durch gütliche Unterhandlung zu besiegen und den Kadi, das Oberhaupt von Tunis, zu Eurer Herausgabe zu zwingen. Noch ehe ich mit dem Vertrag der Unterwerfung zu Mulei Hassan ging, dem rechtmäßigen Herrn dieses Landes, bei dem ich gut angeschrieben stehe, eilte ich dem Versprechen gemäß, das ich Euerm edlen Herrn Schwager gethan, in Euern glänzenden Kerker. Fand ich ihn leer, und Euch nirgend auf, so würde ich mich waffenlos in die Säbel der Ungläubigen gestürzt haben, denn ich schwur, entweder mit Euch nach Augsburg wiederzukehren oder nie mehr.

Rosaura verharrte in ihrem Schweigen und die Rührung, welche sich in ihren schönen Zügen offenbarte, hielt der unerfahrene Josef für die Angst eines beschränkten Mädchens, das weder die Bedeutung dieser Worte, noch die eines solchen Moments begriff.

Versteht Ihr mich nicht, holde Jungfrau? frug der Hauptmann. Hat die Sklaverei Euern Geist gebrochen oder heget Ihr Mißtrauen gegen mich? Frei-

lich habe ich nichts Schriftliches von meinem Absender erbeten, aber dennoch könnt Ihr mir vertrauen, goldhaarige Taube aus dem Norden, wie Euch der Kadi nannte, wenigstens auf eine Stunde vertrauen, nach deren Ablauf Ihr vor Kaiser Karl V., der Christenheit erstem Helden und Monarchen stehen sollt, gegen welchen Mißtrauen eine Todsünde wäre. Doch halt, ich bin nicht ohne Ausweis, setzte er hinzu, in die Brusttasche greifend. Ich konnte nur über dem Urbilde das Conterfei vergessen. Hier ist es, und Ihr möget mir selbst sagen, aus welch edlen Händen ich es empfing.

Aus den Händen meines Schwagers, jubelte Rosaura, das dargereichte Gemälde mit der starken Hand, die es hielt, an ihr Herz drückend. Edler Ritter, ich war stumm vor Entzücken; ich wollte mich erst an dem Klange der lieben, langentbehrten Muttersprache laben, ehe ich redete. Und auch jetzt vermag ich nicht auszusprechen, was ich empfinde, da ich nie von vielen Worten war, stets mehr fühlte als sprach und da schwieg, wo Andere in beredten Lobpreisungen überströmten. Ich habe längst auf meine Befreiung

verzichtet und obwohl eine Irre in ihrer Todesstunde mir Eure Ankunft prophezeite, glaubte ich doch nicht daran, sondern hielt Eure Erscheinung für einen Traum, wie ich ihn oft gehabt. Längst wähnte ich alle die Meinen todt, mich für verlassen von jeder befreundeten Seele und mein Andenken für verlöschen in der früh verlassenen Heimath. Der barmherzige Himmel aber, dessen Werkzeug Ihr seid, will zur Strafe für meinen Unglauben mich durch ein Wunder erquicken, und wenn Ihr könnt, nun so führet mich aus diesem Grabe in ein neues Leben, in die traute Heimath, wo ich wohl besser im Stande sein werde, Euch zu danken. Und damit Ihr seht, daß ich Euch Alles anvertraue, meine Ehre, mein Leibes- und Seelenheil, so laßt mich Euch zum Willkommen als theuern Abgesandten meines lieben Schwagers schwesterlich umarmen.

Bei diesen Worten schlang sie ihre Arme um den noch knienden Hauptmann, dem es wie ein elektrischer Schlag durch alle Nerven fuhr, als er einen leisen Kußhauch auf seiner Stirn fühlte und der Schleier wie eine duftige Morgenwolke, aus der sich Aurora

glühend erhebt, sein Gesicht umwehte. Er wagte nicht, die Bewegung der Jungfrau nachzuahmen, fürchtend, die ätherische Gestalt werde unter seinem leisesten Armesdruck verschwinden wie ein Traumgebilde; er beugte nur sein Haupt vorwärts und flüsterte: o wenn ich doch jetzt stürbe, um aus einer Seligkeit in die andere zu träumen!

Nicht sterben, mein Freund, entgegnete Rosaura, nachdem sie einen Schritt zurückgetreten war und schamhaft ihr Gesicht verhüllt hatte; nicht sterben, sondern leben zu meiner und meines lieben Schwagers Freude. Stürbet Ihr jetzt, wer sollte mich denn nach Augsburg geleiten? Ich käme ohne Euch wohl nimmer dahin.

Gottes Engel müßte Euch über's Meer tragen, über Wälder und Gebirge, denn Ihr seid so rein und herrlich wie er, rief Josef, indem er aufstand, das Gemälde an seine Stirn, dann an den Mund und endlich an sein Herz drückte und mit der Kapsel wieder in der Tasche barg. Soll ich länger leben und Euch dem edlen Herrn zuführen, dem ich des Guten gar viel verdanke, so kann der Himmel mir jenseits

das abziehen, was ich hienieden an Seligkeit zuviel genieße. Darf ich denn aber Euer Bild behalten, Holdseligste, wenn ich Euch nach Hause gebracht, als Andenken an diese Stunde? Es würde mich erheben und trösten, möchte ich noch so weit von Euch entfernt sein!

Behaltet es, sagte Rosaura, mit eigenthümlichem Ausdruck; Niemand außer Euch hat ein Recht daran, und ich würde, wäre ich eine Königin oder Kaiserin, die ritterliche Auszeichnungen zu verleihen die Macht hat, Euch gestatten, daß Ihr es an goldener Kette als Orden trüget und aller Welt die Bedeutung erklärtet. Doch warum spracht Ihr denn von weiter Entfernung? Ist nicht Augsburg, wie ich freudig voraussetze, auch Eure Heimath oder doch Euer Aufenthaltsort, und bleiben wir nicht da zusammen wohnen, in Liebe und Freundschaft, so lange wie wir leben? —

Wohl habe ich Jahre lang in Augsburg gearbeitet, antwortete trübselig der Hauptmann, und daselbst erfuhr ich Euer Schicksal und zog durch das Jacobsthor aus mit meinen Kameraden zu Eurer und

vieler Tausende Befreiung, aber wer weiß, ob ich nicht von nun an unstät in der Welt herumirren muß, ohne Ruhe und Frieden, und wo meine räthselhafte Bestimmung, die mir nur in Augenblicken thörigter Vermessenheit aufgeklärt erschien, mich noch hintreibt!

Rosaura hätte wohl eine nähere Darlegung dieser ihr dunklen Reden verlangt, und das Gespräch der Beiden würde bald ein recht herzliches geworden sein, wenn nicht der Kadi angst- und grimmbleich im Gesicht, eingetreten wäre, um hastig zu melden, daß zur Abreise der Jungfrau Alles bereit sei. Dem Hauptmann der Blutrosen war es nicht unlieb, diese Scene beendigt zu sehen, welche ihn seltsamer Weise eben so erfreute als betrübte, eben so begeisterte als entmuthigte, und den engen Weiberkäfig mit dem Aufenthalt im Freien vertauschen zu können. Aber dennoch befremdete ihn die Eile, mit welcher der Kadi auf Rosaurens Entfernung drang. Josef befrug ihn, während die Jungfrau mit Hülfe einer Sklavin im Nebenzimmer zitternd einige letzte Vorbereitungen traf, um die Ursache dieses Benehmens.

Ich will bald mein Schicksal entschieden sehen, lautete die Antwort und hasse nichts mehr als Unentschiedenheit. Besser, den gewissen Tod vor Augen, als das Gespenst trüglicher Lebenshoffnung, aus dem Munde von Großsprechern aufgestiegen.

Was? zürnte Josef, Du zweifelst noch immer an meinem Wort und glaubst, ich locke Dich heraus, dem Bey unter den Säbel?

Ich glaube nichts, als daß mein Schicksal erfüllt werden wird, welches Du mit allen Kriegern Deines Herrn nicht ändern kannst, erwiederte der Kadi, und so sei denn nicht grausamer als von Nöthen, und lasse mich baldmöglichst erfahren, woran ich bin. Unten harret schon der Palankin mit seinen Trägern.

Dein Schicksal wird ein freundlicheres sein, als Du ahnest, armer Anhänger der trostlosesten Lehre, sprach Josef, an dessen Arm sich jetzt die zur Reise gerüstete Rosaura hing, um ihren engen Kerker zu verlassen. Die Jungfrau konnte nicht von dannen gehen, ohne dem armen Kadi, dessen verzwei-

felte Blicke über ihre Gestalt dahin flogen, ein Lebewohl zu sagen.

Herr, sprach sie, ich scheide, aber ohne Groll und Bitterkeit, denn die Christin verzeiht dem Feinde und Ihr hättet mir wahrlich Schlimmeres anthun können, als Ihr gethan habt. Daß Ihr mich gewähren ließet und nicht aus Rache mich dem Elende preißgabet oder an einen rohen und zuchtlosen Gebieter verkauftet, der mich vernichtet hätte, söhnt mich in dieser Stunde mit Euch aus und macht den Wunsch in mir rege, daß nach mir diese Gemächer ein Mädchen bewohnen mag, welches Eure Gunst und die Beweise Eurer Zuneigung annehmen darf. Ich nehme nichts mit als diese Kleider, deren ich für die mir von Euern Mägden gewaltsam entrissenen deutschen Gewänder benöthigt bin, und nun lebet wohl mit der Versicherung, daß Rosaura weder vor Eurem weltlichen noch vor Eurem ewigen Richter als Anklägerin gegen Euch stehen wird.

Ssari Ahmed verbeugte sich, ohne ein Wort zu sagen und eilte hastig vor dem Paare her, das er zugleich lieben und hassen mochte. Als Rosaura in dem Palankin saß, schritten seine sechs Träger davon

und die Bedeckungsmannschaft der Jungfrau bestand nur in Josef, dem Kadi und dem Dolmetsch. Ersterer der sich jetzt viel freier fühlte, als in dem Frauengemach, sah mit den Regungen der Dankbarkeit und Freude zum Himmel, wie sie das glückliche Gelingen eines schweren Vorhabens in guten Menschen unwillkührlich erweckt, der Kadi aber, der nach seiner Meinung mit dem Verlust der Perle seines Harems den Todesstreich von der Hand des wüthenden Bey, dessen Charakter er sehr wohl kennen mochte, erkauft hatte, schlug die Blicke gramerfüllt zu Boden und beachtete nicht das verwunderte Angaffen Derer, welche dem seltsamen Zuge begegneten. Zuweilen murmelte er: Allah ist groß, sein Wille geschehe! aber je näher er dem Thore kam, desto mehr verlor für ihn dieser Spruch an Tröstungsfähigkeit. Hätte Ssari Ahmed mehr Energie besessen, er würde vielleicht trotz der Niederlage Hayraddins und der Hülflosigkeit der Stadt, trotz des vollzogenen Uebergabecontractes und des furchtbaren Riesen an seiner Seite den Pöbel laut um Hülfe angerufen, zur Niedermetzelung Josef's und zu kräftigem Widerstande gegen den Bey und seine

Bundesgenossen fanatisirt haben; doch die Begebnisse der vergangenen Stunden hatten ihn ganz entmuthigt und er konnte nichts thun, als mit einer Art von Armesündergefühlen der Erfüllung seines dunkeln Verhängnisses entgegenstolpern. Daß der Riese ihn gegen den Zorn des Bey vertheidigen konnte, bezweifelte er nicht, aber ob er wollte, das war jetzt seine Lebensfrage. — —

XVIII.

„Nimm hin," sprach er, „Du bist mein Gast;
Das ist des Schutzes Pfand,
Den Du von mir zu hoffen hast!"
Und gab ihm seine Hand.

A. F. E. Langbein.

Als der Hauptmann der Blutrosen von Augsburg an das Thor gelangte, durch das er nicht so freudigen Herzens hereingeschritten war, erinnerte er sich, daß er ein dem Schwager Rosaurens gegebenes Versprechen nicht erfüllt, nämlich unterlassen hatte, von Harem zu Harem zu patrouilliren und durch das «Gelobt sei Jesus Christ» die christlichen Sklaven von ihrer Befreiung zu unterrichten. Da jedoch die Uebergabe von Tunis nicht durch Sturm, sondern

gütliche Unterhandlung erfolgt war, hatte er kein Recht zu solchem Verfahren und die Wegschaffung einiger Harems in's tiefere Land konnte den Besitzern dadurch vereitelt werden, daß die Blutrosen bis zum andern Morgen die Stadt umlagert hielten und die Ausgänge streng bewachten. Letzteres war schon jetzt mit dem Thore der Fall, durch welches Josef die Stegreiffriedensflagge getragen und hinter dessen Pfeilern der Trompeter noch immer stand. Ihm hatten sich sämmtliche Rottmeister und Zugführer der Blutrosen angeschlossen, welche mit schmerzlicher Ungeduld ihren Feldhauptmann erwarteten, und unbekannt mit der Weitläufigkeit solcher Verhandlungen, das Schlimmste fürchteten.

Warum ließen wir ihn gehen? rief der Bremer. Ich traue dem verfluchten Heidenvolke nicht weiter als ich mit dem Schwerte hauen kann. Was nützt dem Moosburger seine Riesenstärke, wenn Hunderte dieser Ungläubigen ihn von allen Seiten anfallen? Der Löwe erliegt doch endlich dem Katzengeschmeiß, welches mehr durch Teufelslist als durch Gewalt zu siegen sucht.

Ja, wir thaten Unrecht, ihn allein gehen zu lassen in das Räubernest, bestätigte ein Anderer. Unserer Funfzig hätten ihn begleiten sollen und ihm den Rücken freihalten. Was schadete es, wenn wir Begleiter alle draufgingen im Rückzugskampfe? Er war doch geborgen, der mehr werth ist, als wir sammt und sonders!

Kommt er nicht bald, der Moosburger, schlug ein Dritter vor, so stürmen wir dies Thor mit ganzer Macht, und ist dem Hauptmann drinnen durch Schufterei und Verrath ein Unglück passirt, dann schlachten wir ihm zehntausend Heiden als Todtenopfer, vernichten Alles und machen dem Kaiser und diesem alten gelben Affen von Bey zum Trotz die Stadt der Erde gleich!

Sehr wohl, Breslauer, erklärte der Bremer. Und ist die Rache vollbracht, dann kehren wir, mag der Kaiser sagen, was er will, unverzüglich heim, und ziehen für den gelben Affen kein Schwert mehr aus der Scheide. Er ist Schuld an unserem Unglück und es wäre am Besten, ihm vor unserem Abzuge

auch noch Eins auszuwischen, woran er lebenslang denken sollte.

Mulei Hassan, der ebenfalls mit Sehnsucht und Verlangen der Rückkehr seines Lebensretters harrte, und in der Nähe der Blutrosen auf- und abging, verstand zwar nicht diese und ähnliche Bemerkungen der Deutschen, weil er seines Translateurs entbehrte, aber die Gesinnung der Sprechenden ward ihm aus ihren Gebehrden deutlich und aus den dräuenden Blicken, welche bisweilen auf ihn gerichtet wurden. — Wehe mir, flüsterte er, wenn der starke Löwe nicht wiederkehrt und mir sein Verderben Schuld gegeben wird, obwohl ich dadurch größern Schaden erleide, als der Kaiser und diese wilden, rothen Männer, die mir zu Gefallen wohl schwerlich ihr Leben auf's Spiel setzen werden. Ist er mit dem vermaledeiten Kadi wegen der Perle in Zwist gerathen, so überwältigen ihn die Verräther, und die Stadt wird entweder erstürmt, daß ich nichts als einen leeren Aschenhaufen und todte Trümmer erhalte, oder Tunis leistet so lange Widerstand, bis der tolle Töpfer ein neues Heer gesammelt, mit dem er, da ihm nicht mehr

der rothe Löwe entgegenstreitet, diese Franken schlägt und zurück auf ihre Schiffe drängt. Wehe mir, daß ich geboren ward! Ich bin und bleibe ein verlorner Mann!

Also jammernd wandte der Bey den Blutrosen den Rücken, um sich zu seinem entfernter stehenden Gefolge zu begeben, doch sollte er nicht lange diesem Kummer überlassen bleiben. Ein plötzlich ausbrechendes Jubelgeschrei der Deutschen belehrte ihn, daß Josef unversehrt, und höchst wahrscheinlich mit glücklicher Botschaft zurückgekehrt sei. Dem war wirklich so. Josef schritt mit den zwei Begleitern und den Trägern der Sänfte in dem Augenblick zum Thore heraus, als die auf's Aeußerste gebrachten Blutrosen den Sturm beginnen wollten, und nachdem er den fassungslosen Kadi hinter vier handfeste Kameraden verborgen und den Palankin, auf welchem Aller Blicke verwundert hafteten, hatte seitwärts niedersetzen lassen, rief er: freuet Euch, Kameraden, es ist mit Gottes Hülfe Alles nach Wunsch gelungen. Eure Blutarbeiten sind zu Ende, denn morgen schon öffnen sich dem Bey diese Thore und dem Beispiel von

Tunis folgt ohne Zweifel Goletta mit den übrigen Küstenschlössern. Wäre dies aber auch nicht der Fall, so mögen die Lanzknechte, welche in der Schlacht wenig gelitten haben, jene leichteren Kriegsthaten ausführen. Wir bekämpfen die Gesellen Hayraddins nur im freien Felde.

Keinem war diese Wendung der tunetanischen Angelegenheiten unerwünscht und wie ein Lauffeuer verbreitete sich die gute Nachricht durch den ganzen Blutrosenkranz, der Tunis umgab. Ein Jubelruf stieg rings an den Mauern empor, daß die Wächter droben gewaltig erschraken, meinend, das Geschrei sei ein Signal zum Sturme. Auch Mulei Hassan fand diesen Lärm bedenklich, weil er sich nicht überzeugen konnte, daß die Deutschen sich über Etwas so freuen würden, was Keinem erfreulicher war, als ihm. Daher trat er mit sehr gemischten Gefühlen vor Josef Kopp und sprach: ich preise Allah, daß Du glücklich zurückgekommen, mögest Du gleich in der Stadt gar nichts ausgerichtet haben.

Für Dich habe ich allerdings nicht viel ausgerichtet, lachte Josef, desto mehr für mich. Ich habe

meinen Schuldner zur Zahlung gezwungen, aber nur unter der Bedingung, daß Du ihm schenkst, was er Dir schuldet. Meine Perle wird dort drüben von den Schwarzen bewacht, und obwohl sie unschätzbar ist, so wette ich dennoch, daß Du nichts gegen ihre Wegführung einwendest, sobald Du dies Röllchen gelesen, das auf dem Koran ausgefertigt wurde.

Mit zitternder Hast öffnete Mulei die Pergamentrolle und kaum hatte sein Blick sie überflogen, als der sonst so ernste gesetzte Greis jubelnd emporhüpfte und sich wie ein Narr gebehrdete. Alles nahm Antheil an der Freude des Fürsten, besonders Josef, der jetzt ganz in der Stimmung war, fröhlich zu sein mit den Fröhlichen, aber auch besonnen genug, an das Ernste zu denken, was noch verhandelt werden mußte.

Löwensultan, rief der Bey, verlange was Du willst als kleinen Lohn Deiner Arbeit, und wenn Du mein halbes Reich forderst, ich gebe es mit Freuden, denn heute bei Sonnenaufgang gehörte mir nicht so viel der tunetanischen Erde, als meine Sohle bedeckt. Fordere, fordere, Löwensultan, großer Zauberer mit

Zunge und Schwert; fordere und entlade meine Schulter wenigstens eines Theiles der großen Last, welche sie drückt! —

Ich fordere, sprach Josef und zwar zunächst, daß Du mir den Besitz der Perle bestätigst, welche ich mit meines Kaisers Vorwissen und Genehmigung dem Kadi abgerungen. Solltest Du es noch nicht gemerkt haben, so erfahre denn, daß die Perle eine edle deutsche Jungfrau ist, welche Deine Unterthanen vor Jahren raubten und nebst den Summen, welche als Lösegeld für die Geraubte eingesandt wurden, schändlicher Weise zurückhielten. Da schwur ich, sie auszulösen mit Blut und Tunis der Erde gleich zu machen, wenn die Perle vernichtet wäre. Doch der Himmel fügte es besser als ich dachte und nun glaube ich, wirst Du nichts dagegen haben, wenn ich Deine Hauptstadt eines so kostbaren, als ihr gefährlichen Kleinods verlustig mache.

Nimm die Jungfrau mit, Löwensultan, und tausend andere Mädchen dazu, ihr zu Gespielinnen, Dir zur Kurzweil und Liebeslust, rief der Bey. Wir haben schöne Weiber, Maurinnen, voll und schmach-

tend, Araberinnen, schlank und feurig, auch hübsche Jüdinnen.

Ich danke für Alles das, entgegnete Josef, den Palankin herbeiwinkend, und bin zufrieden mit der Perle, welcher Du einen gnädigen Abschiedsblick schenken mögest. Du wirst sie sogleich sehen, denn eine Christenjungfrau hält es nicht für Schande, von wackern Männern angeblickt zu werden, und was sich solchen Blicken entzieht, ist mehr Albernheit oder böses Gewissen als jungfräuliche Scham.

Nach diesen Worten trat Josef an den nahe gebrachten Palankin, schlug die vordere Gardine zurück und rief: holdselige Rosaura, sehet Euch den blauen Himmel an, die schöne Erde, welche für Euch, die aus der Sklaverei Befreite, in doppeltem Reiz erscheinen wird und lasset Euch von einem Häuflein tapferer und biederer Männer grüßen, die alle mitgeholfen haben, die Schlösser und Riegel Eures Kerkers zu sprengen.

Rosaura schob den Schleier zur Seite und zeigte ihr von sanftem Rosenhauch verschöntes wundervolles Antlitz, das auf die Männer einen großen Eindruck

machte und ihnen jene stille Huldigung abzwang, welche echte Schönheit überall erntet. Der Betroffenste bei diesem Anblick war Mulei Hassan, der mit seiner morgenländischen Suite den Kopf ehrfurchtsvoll und tief zur Erde neigte, ein orientalisches Compliment, das auch die erstaunten Blutrysen, welche Rosauren für eine Fürstin hielten und überhaupt sich nicht zu enträthseln wußten, wie der Moosburger mit ihr bekannt geworden, mehr oder minder nachzuahmen suchten. Rosaura sah sich trunkenen Auges einige Secunden um, ließ aber gar bald den begeisterten Blick auf dem nebenstehenden Josef ruhen, der ihr angenehmer sein mochte, als die eigenthümlich schöne Abendlandschaft, in der sie sich befand und die wie durch den Todesengel niedergebeugten Köpfe der Rothen und Gelben. Auch Josef sah nur ihr Auge und die Seele, welche daraus sprach; nichts Anderes war für ihn sehenswerth, so lange die Jungfrau ein unbedecktes Antlitz zeigte. Der Schleier verhüllte es indeß gar bald wieder und der Hauptmann betrachtete nun Mulei's Angesicht, um zu erfahren, ob der alte Sohn des Propheten diese Perle mit Freuden weg=

führen ließ oder nur gezwungen durch die Gewalt der Umstände. Der Bey hatte jedoch den ausforschenden Blick sogleich bemerkt und was er nun that, geschah anscheinend in größter Ruhe.

Er zog den großen Smaragd, der vorn am Turban saß, herunter, trat herzu, legte ihn vor dem Palankin auf die Erde nieder und sprach mit geschlossenen Augen: das Beste, was ich besitze, ist noch viel zu gering für die Schönste der Schönen, die ich zu sehen gewürdigt worden. Aber der gütige, milde Strahl Deines Auges, o süßeste Houri des Paradieses, ermuthigt mich zu der Hoffnung, daß mein guter Wille der schlechten Gabe einen kleinen Werth verleihen dürfte.

Die letzten Worte dieser galanten Phrase wurden gar seltsam betont, und als sie geendet war, wandte Mulei sich hastig ab und auf sein Gefolge zu, von den Spötteleien der Blutrosen verfolgt, die sein Benehmen der Eifersucht eines echten Moslem beimaßen, welcher alles Gut und Geld eines Erdtheils lieber als ein schönes Weib missen will. Die Männer flüsterten einander zu, daß er die liebenswürdige

Prinzeß dem Hauptmann nicht gönne, und dieser mochte selbst so Etwas ahnen, denn er verhing den Palankin wieder, ließ ihn an die vorige Stelle zurücktragen und als Rosaura auf diese Weise den Blicken Mulei's entgangen war, trat Josef dem wiedergekehrten Bey mit hohem Ernst entgegen, den kein Liebeslächeln milderte.

Mein Fürst, sprach er, wir sind noch nicht quitt. Ich fordere noch eine Belohnung dafür, daß ich den Stadtcommandanten von Tunis zu seiner Pflicht zurückführte und ihn bewog, Tunis und das Schloß ohne Blutvergießen Dir zu übergeben.

Fordere, Löwensultan, entgegnete der Bey mit nicht ganz unerzwungener Freundlichkeit. Ich gab mein Wort, Dir zu gewähren, was mir möglich ist, selbst die Hälfte meines Reiches. Bestimme Du die Grenzlinie.

Ich fordere von Dir, sprach Josef mit lauter Stimme, Verzeihung für einen Mann, der sich schwer an Dir vergangen hat, doch seine Sünden herzlich bereut.

Weiter nichts? frug Mulei, sehr angenehm über-

rascht durch Josefs Forderung. Nun, in dieser Stunde des Heils sei Allen verziehen, Allen, die sich gegen mich versündigt haben und jetzt Reue empfinden. Ich glaube, wenn selbst der verdammte Töpfer von Lesbos in diesem Augenblick gefesselt und bittend zu meinen Füßen läge, Rührung und Mitleid würde mich so überwältigen, daß ich ihm ganz einfach den Kopf abschlüge, statt den Thronräuber spießen zu lassen oder an den Schweif eines tollen Pferdes gebunden in die Wüste zu jagen.

Zur Bethätigung einer solchen Großmuth dürfte Dir wohl schwerlich die Gelegenheit werden, erwiederte Josef, doch ist mir Deine versöhnliche Stimmung lieb, da ich nun gewiß bin, keinen abschläglichen Bescheid zu erhalten. Hasse den rothharigen Töpfer so viel Du kannst und fluche bei dem Namen Hayraddin, aber nimm Deinen Fluch von dem Namen dieses armen Mannes, der sich hier hinter meinen Kameraden verbirgt und verzeihe dem Kadi Ssari Ahmed! Wäre er nicht so bereitwillig zu seiner Pflicht zurückgekehrt und hätte sein Beispiel nicht so großen Einfluß auf die Tunetaner ausgeübt, die Besitznahme

der Stadt und des festen Schlosses dürfte Dir nicht gar zu leicht geworden sein.

Bei diesen Worten traten die vier Blutrosen, welche den Kadi in der Mitte gehabt, zurück und der Bey befand sich seinem Todfeind gegenüber, der mit gekreuzten Armen auf den Knien lag und mit verblichenen Lippen Sprüche aus dem Koran murmelte, die wahrscheinlich von einer Art Feindesliebe und der Tugend des Verzeihens handelten, aber wegen der halb erloschenen Stimme des Kadi nicht verstanden werden konnten. Es zeigte sich jetzt, daß Ssari Ahmed mit seinem Zweifel an der Begnadigung nicht gar so unrecht gehabt, denn kaum ward der Bey des Gehaßten ansichtig, so ging mit dem sonst so würdigen, biedern Alten eine grauenvolle Veränderung vor. Sein Gesicht ward braunroth und glühte in der Abendsonne wie ein kupferner Kessel; die Augen traten vor und rollten gespenstig wild gleich Feuerrädern; der ganze Körper zuckte wie in Convulsionen und während die rechte Hand den Gürteldolch packte und die linke vag und irr in der Luft herumgriff, drang ein heiseres Geheul aus der Kehle des

Alten, das einem Raubthier der Wüste anzugehören schien.

Verräther, kreischte und schäumte er, als er artikulirter Worte fähig geworden war, Du mußt sterben einen qualvollen bittern Tod, und ich preise Allah für diese Gunst, welche mir ferneres, ungestörtes Wohlsein verkündet. Verräther, Du mußt sterben, und wer Dir anhängt auch, und wer für Dich zu bitten wagt, muß ebenfalls sterben und der Erbe Deines Fluches werden, denn, setzte er mit hochgeschwungenem Dolche hinzu, beim Bart des Propheten sei es geschworen —

Halt, donnerte Josef, durch sein Dazwischentreten nicht bloß die Beendigung des heillosen Schwures, den kein Muhammedaner bricht, sondern auch das Losstürzen des Bey auf den halbtodten Kadi verhindernd. Hüte Dich, diesen Mann zu beleidigen, der unter m e i n e m Schutze steht, dem ich also kein Haar krümmen lasse, magst Du beim grauen Bart des Propheten schwören oder beim brandrothen des tollen Töpfergesellen. Ich habe ihm sein Leben verbürgt mit meinem Worte, weil ich Dich für einen edlen Mann

hielt, weil mir unbekannt war, daß Du zuweilen Anfälle von Tigerwuth hast und aufhörst, ein Mensch zu sein. Deine Erklärung: «in dieser Stunde des Heils sei Allen verziehen, die sich gegen mich versündigt haben und jetzt Reue empfinden!» hat der gerechte Himmel vernommen, der den Wortbruch einst schrecklich an Dir rächen wird, vielleicht durch den Töpfer selbst, der nach unserem Abzuge wohl wieder zu Kräften kommen und auf's Neue gegen Dich auftreten dürfte. Wir ziehen Dir dann nicht mehr zu Hülfe und es reut mich sehr, für Dich gekämpft und gesprochen zu haben. Siehe, Herr, fuhr er mit milderer Betonung fort, der Himmel hat Dich mit Gnaden überschüttet, Wunder für Dich gethan, binnen wenigen Stunden Dich aus einem armen Flüchtlinge, der bei fremder Hülfe betteln mußte, in einen mächtigen Fürsten verwandelt, den Räuber Deines Gutes unmächtig und elend in die Wüste geschleudert und aus der kurzen, leidenvollen Prüfung Dich so herrlich hervorgehen lassen, wie es nur Deine stolzesten Hoffnungen und Wünsche ersehnen konnten. Aus Dankbarkeit gegen den Himmel und Deinen mächtigen

Helfer, den Kaiser, willst Du nun die Stunde des Heils mit dem Blute eines Mannes beflecken, der im Grunde nicht strafbarer ist, als die übrigen Häupter der Tunetaner, dessen Gerechtigkeit und Weisheit, mit welcher er während Hayraddins Regiment über der Stadt gewaltet, mir von allen Seiten bestätigt wurde? Du willst den Mann verderben, der da verhinderte, daß des Töpfers zügellose Willkühr Deine Hauptstadt aussaugte, dessen Ergebung den verderblichen Sturm meiner Blutrosen von diesen Mauern abwandte? Schon die Klugheit gebietet es, solcher Leute zu schonen, noch mehr aber die erhabenste Tugend des Menschen, die Feindesliebe, die verzeihende Milde, welche von einem Throne oder sonstigen Fürstensessel herab ausgeübt, am Göttlichsten erscheint. Aber von dieser schönsten Pflicht des Christen versteht Ihr armen Islamiten nichts und so mag denn das fernere nutzlose Reden unterbleiben.

Hier wandte er sich kalt ab und befahl dem ersten Rottmeister, einem Breslauer, mit funfzig Mann den Palankin und den Kadi zu umgeben. Ich werde dem Kaiser berichten über den Erfolg meiner Sendung

und während ich abwesend bin, bleibt hier Alles beim Alten und die Stadt streng bewacht. Noch vor Einbruch der Nacht kehre ich aus dem Lager zurück und ordne dann das Weitere an.

Bei diesen Worten schritt Josef an die Spitze der rasch zusammengezogenen Bedeckungsmannschaft, in deren Mitte sich der Kadi mit Rosauren befand, doch der Bey, von Beschämung, Rührung und andern ganz ungewohnten Gefühlen durchschauert, eilte dem Hauptmann nach, faßte ihn am Arm und sprach: wohin gehst Du mit dem Kadi? Er ist mein Unterthan!

Gewesen, zürnte Josef, denn durch Deinen Fluch hast Du ihn von Dir gestoßen und er hat aufgehört, Dein Unterthan zu sein. Ich will ihn darum, daß er von Deiner grausamen Rachgier in keiner Art Etwas zu fürchten hat, unter des erhabenen Kaisers unmittelbaren Schutz stellen, und da ich dem Aermsten nicht bloß das Leben, sondern auch die Mittel, es zu erhalten, verbürgt habe, all sein Gut aber Dir verfallen ist, so werde ich den Kaiser bitten, daß ich mit meinen Kameraden dem Ssari Ahmed

ein neues und schöneres Besitzthum erkämpfen darf, etwa den Fürstenstuhl von Algier, welchen Hayraddin sich eben so ungerechter Weise erworben hat, wie ehemals Dein Land, und wird mir das nicht erlaubt, so nehme ich den Kadi mit in meine Heimath, um ihn durch meiner Hände Arbeit daselbst zu ernähren.

O Christ, rief der Bey erschüttert, nach heftigem innerem Kampfe, welche Gewalt hast Du über mich! Welch ein geringes Ding bin ich doch in Deiner Hand und wie leicht wirfst Du meine festesten Grundsätze darnieder. So laß denn Deinen Schützling hier, Löwensultan, denn der Mulei Hassan, welcher sich von Niemandem auf der Welt an Großmuth übertreffen läßt, schwört beim Barte des Propheten, daß der Kadi Esari Ahmed auch sein Schützling ist, dem er alles Böse verzeiht und mit dem Guten, das er gethan, verwischt auf der Tafel des Gedächtnisses. Lasse mich dem Kadi meine Hand reichen und erlaube dann, daß er zurück in die Stadt geht und Ordnung hält unter den aufgeregten Gemüthern!

Mulei Hassan drängte sich zu dem Kadi, der vor ihm niedersank wie ein Trunkener, gab ihm,

allerdings nicht ohne einiges Widerstreben, die Rechte und berührte ihn mit dem Daumen der Linken wie segnend an der Stirn. Josef konnte diese schöne Scene, deren Veranlassung wieder nur er selbst war, nicht ohne lebhaftes Vergnügen ansehen. Er sprang herzu, umarmte den Bey und rief: edler Fürst, ich wußte es wohl, daß Du nicht unedel handeln konntest, daß der Demant wohl im Staube der Leidenschaften seinen Glanz trüben, aber nimmer zum gemeinen Kiesel werden kann. Nun bist Du der Gunst des Himmels und der Hülfe des Kaisers würdig; nun vermag der Töpfer nichts mehr gegen Dich, denn der Herr der Heerschaaren ist mit Dir und uns, unsichtbar umstehen uns jetzt Tausende von Engeln, welche diesen schönen Augenblick feiern. Du aber, Kadi, setzte er zu diesem gewandt hinzu, der Du an ein freundliches Geschick nicht glauben wolltest, lasse Dich nie mehr zu einer That verführen, welche Dir im Wiederholungsfalle weder auf Erden noch im Himmel verziehen werden dürfte. Ein so ausgezeichneter Kenner des Rechts darf nie unrecht handeln, auch wenn es in guter Meinung geschähe. Fürchtet

Gott, ehret den König! Diesen christlichen Spruch könnt Ihr Muhammedaner gar wohl beherzigen.

Der Aga hat Recht, flüsterte Ssari Ahmed; diesem rothen Riesen, mit der Zunge so gewaltig, wie mit dem Schwert, ist es verliehen, die Herzen der Großen zu lenken wie Wasserbäche. — —

XIX.

Die glühende Sonne verzehrt das Blut,
Die glimmende Kohle schafft Schmerzensgluth;
Doch schmerzlicher noch als Sonn' und Kohle
Brennt Liebe, die heimlich im Herzen ruht.
Jeannette Schreiber.

Unter allen Männern des kaiserlichen Heeres war von jetzt an Niemand glücklicher und — unglücklicher, als der Hauptmann der Blutrosen von Augsburg. Sein Glück basirte sich auf den Sieg in der Feldschlacht, auf die durch ihn bewirkte Einnahme von Tunis, welche den ganzen Krieg beendete und auf die ruhmvolle Auszeichnung, die der Held von kaiserlicher Hand empfing. Nicht minder mußte den armen Gesellen die Freundschaft der edelsten Befehls-

haber in der Armee, welche ihn behandelten wie ihres Gleichen, die dankbare Anhänglichkeit des Bey, die Verehrung des Kadi erfreuen, und was seiner vergnügten Stimmung die Krone aufsetzte, war unstreitig die Befreiung der schönen Rosaura Wimpfen, ohne welche er die Heimath nimmer würde wiedergesehen haben. Aber in diesem Glück lag auch sein Unglück. Er liebte seine Gerettete mit aller Kraft seiner Seele und jemehr er sich überzeugte, daß nur Rosaurens Gegenliebe ihn glücklich machen könne, desto weniger hoffte er was er wünschte und der Gedanke an des Mädchens Besitz ward ihm mehr und mehr zur Chimäre. Der unerfahrene Mensch, an die aufdringlichern und freiern Gunstbezeigungen einer Cordula Ostermann gewöhnt, übersah es, daß Rosaurens Auge die stille Sprache so sittiger wie inniger Liebe redete. Ihr herzliches Entgegenkommen hielt er für nichts als Dankbarkeit ohne nachhaltige, tiefere Bedeutung, und wenn sie zuweilen auf den Lohn hindeutete, den er von ihrem Schwager in Augsburg zu erwarten habe da glaubte er, es handle sich um Geld, und, zu gutmüthig, das Mädchen durch eine stolze Be-

merkung zu kränken, aber auch zu feinfühlend, ihre Hand als Preis der Rettung zu verlangen, floh er scheu aus Rosaurens Nähe, ließ sich Tagelang nicht auf dem Schiffe sehen, welches Rosaura mit den vornehmsten der übrigen losgegebenen christlichen Weibspersonen beherbergte und irrte einsam und mit Gram und Bitterkeit erfüllt jenseit des Lagers auf der Ebene umher. Männiglich wunderte sich über dies Betragen und das leidende Aussehen des glücklichen Helden, der Niemandem sein Geheimniß entdeckte und wohl wahrscheinlich zu Grunde gegangen wäre, hätten diese Verhältnisse länger gedauert. Denn auch Rosaura, die mit wahrer Herzensneigung an ihrem Retter hing und sehr deutlich erkannte, daß nur sie selbst Josefen eine hinreichende Belohnung sein könne, ward verwundert durch sein seltsames Benehmen und glaubte, ihm kälter begegnen zu müssen, was endlich den unglücklichen Josef auf die wahnsinnige Idee brachte, nicht mit dem Kaiser nach Deutschland zu gehen, sondern mit den Kameraden, die er leicht zu gewinnen hoffte, Algier oder irgend einen andern Raubstaat zu zertrümmern, daß er den Christen nie mehr gefährlich

werden könne und in solchem Beginnen den Tod zu suchen.

So kam Mitte Juli heran und das kaiserliche Heer schiffte sich wieder ein, denn das Land war beruhigt, Hayraddin, der selbst in Algier mit Empörern zu kämpfen hatte, nicht im Stande, den Mulei Hassan neuerdings zu bekriegen und die ganze Masse der Christensklaven — über zwanzigtausend —, welche die erbitterten Tunetaner unentgeltlich herausgeben mußten, auf den Transportschiffen, nach den Nationen geordnet, untergebracht, also in Tunis, wo der Unterhalt und die Verpflegung der Christen sehr beschwerlich fiel, nichts mehr zu schaffen. Daher nahm Karl V., nachdem er das erstürmte Goletta den Rittern von St. Johannes zu treuer Obhut übergeben hatte, von seinem ungläubigen Vasallen Abschied und gab dem zerrissenen Josef, welchem für sich und die Seinigen von dem Bey und dem Kadi reiche Geschenke aufgedrungen worden waren, den Oberbefehl über das Schiff, worauf sich Rosaura befand. Nur des Kaisers gemessene Anrede und die Bemerkung, daß Josef gelobt habe, die Jungfrau

selbst in die Heimath zu bringen, also auch auf dem Meere sie stets in der Aufsicht behalten müsse, machte, daß unser Held gehorsam war und die projectirte Vernichtung der Raubstaaten nebst seiner eigenen aufgab. Vielleicht sah der große Monarch tiefer in das Innere des Jünglings als alle Andern, wohl gar tiefer als Rosaura, und er legte es darauf an, Beide einander näher zu bringen. Er gab die Gelegenheit, deren Mangel oft ganz allein die Schließung eines glücklichen Herzensbündnisses vereitelt.

Josef konnte nun allerdings vernünftiger Weise es nicht vermeiden, Rosauren täglich zu sehen und zu sprechen. War es doch seine Pflicht, sich um Alles das speciell zu bekümmern, was zum Bedarf und zur Bequemlichkeit seiner schönen Passagiere gehörte, und er hätte ein Narr sein müssen, wenn ihm solche Pflichten unangenehm gewesen wären. Aber die alte Seligkeit, wie er sie beim ersten Anblick Rosaurens empfunden, wollte nicht mehr in sein Herz wiederkehren. Rosaura erschien ihm zwar immer liebenswürdiger, aber auch immer vornehmer, erhabener, königlicher, so daß er erröthete, wenn er seinen

Stand und den ihrigen in Parallele stellte. — Ich habe mir sie zum Unglück gerettet, rief er dann in einsamen Nachtstunden, wenn er vom Verdeck träumerisch und lebensmüde über die leuchtenden Meereswogen schaute. Im Hause des Kadi konnte sie mich küssen als ihren Heiland, aber je näher wir Europa kommen, desto mehr läßt sie ihre hohe Bildung, ihre Umgangsgewohnheit mit Edlen hervortreten, um zu glänzen unter den vornehmen Schicksalsgefährtinnen, von denen mir Manche nicht werth scheint, daß ein einziger meiner Kameraden einen Tropfen Blutes zu ihrer Befreiung vergossen hat. Und wenn diese Weiber erst wüßten, daß ich ein gemeiner Handwerksgesell bin! Sie halten mich für einen hochgestellten Feldobersten aus edlem Stamme! Sie sollen durch mich nie erfahren, wer ich bin, und wenn es Die erfahren haben wird, deren Verlust Dich dem Tode nahe führte, Du lieber, wackerer Edelherr in Augsburg, dann sieht sie mich zum letzten Male. Cordula, jetzt weiß ich, wie es thut, zu lieben und keine Gegenliebe zu finden, und mir scheint es, ich erleide nun, obwohl ich noch nicht um Liebe gebettelt, die Strafe

für die Härte und Grausamkeit, mit welcher ich Dich und Deinen Vater behandelt habe! —

Nicht anders ward die Sache, als das Heer des Kaisers in Südfrankreich landete, die spanischen, französischen, italienischen und schweizerischen Hülfstruppen mit ihren befreiten Landsleuten nach Hause gingen und Karl V., bloß von den Deutschen und Niederländern begleitet, den Weg durch Burgund nach dem Niederrhein einschlug. Die Blutrosen von Augsburg, dem größten Theil nach beritten durch treffliche arabische Beutepferde, eröffneten den Zug und der Kaiser befand sich mit Rosaura, die nun im Palankin getragen wurde und einigen andern Damen in ihrer Mitte. Josef, den des Monarchen Ruf oft in die Nähe Rosaurens brachte, ward dadurch nicht beglückt. Er schien mit einer Art Eifersucht die Galanterien, welche der Kaiser den Frauen widmete, zu betrachten, und wenn es sich nur irgend thun ließ, entzog er sich diesem Allen und ritt bei den Vordersten seiner Kameraden, die fröhlich und wohlgemuth dem Vaterlande entgegeneilten und nicht ahneten, wie unglücklich ihr Hauptmann war. Sie hielten sein düsteres

Aussehen für soldatischen Ernst, den er mit den Waffen daheim ablegen würde, um wieder der umgängliche, lebensfrohe Gesell zu werden.

Als das kaiserliche Heer in Burgund einrückte, durch dessen Pässe der Marsch zwischen dem Kaiser und dem Herzoge schon vor dem Beginn der Expedition durch ein Abkommen festgestellt worden war, entließ Karl V. auch die Niederländer, welche auf Seitenwegen nach Hause gingen und behielt bloß die Lanzknechte und die Blutrosen von Augsburg bei sich, eine Macht von kaum fünftausend Mann, die jedoch als Eskorte des Kaisers und seiner Großen vollkommen ausreichte, da eine kriegerische Action in dem Lande eines christlichen verbündeten Fürsten nicht eintreten konnte. Und dennoch ereignete sich was Niemand für möglich gehalten, und die Blutrosen von Augsburg sollten den Kaiser abermals aus großer Gefahr und Verlegenheit retten, die Ehre der deutschen Nation zum zweitenmale aufrecht erhalten.

Die Deutschen waren eines Morgens so eben durch ein sumpfiges Waldthal gezogen und standen, rechts und links von hohen Bergen eingeschlossen,

vor einem engen Passe, der auf Meilen umher die einzige Heerstraße nach Norden bildete. Ein kleines Gewässer floß durch das Thal, hatte aber sein Bett verlassen, in welches große Steine und Erdhaufen waren geworfen worden und machte die Gegend, woselbst der Weg bergan zu steigen anfing, zum Sumpfe. Weiter oben lagen Baumstämme und Felsblöcke, wie mit Absicht auf die Straße geworfen, und überhaupt hatte das ganze Terrain den Anschein, als sei es geflissentlich für Kavallerie unwegsam gemacht worden. Josef, der sich im ersten Zuge befand, ließ sogleich Halt machen und sprang vom Pferde, um selbst vorzugehen und den Weg zu erkunden. Rüstig arbeitete er sich durch die Hindernisse, stieg hinauf und bemerkte zu seinem Erstaunen, daß der Paß wirklich verrammelt sei. Bald zeigten sich ihm auch blanke Helme und Lanzen hinter dem niedern Buschwerk der Kämme, und als er sich auf eine Kuppe geschwungen, erblickte er ein starkes Corps von Fußvolk, welches den Paß besetzt hatte und viele prunkhafte Edle und Ritter, welche auf der Höhe sich umherbewegten. Josef, der natürlich bald bemerkt wurde, vermochte sich diese

Erscheinung durchaus nicht zu erklären, denn er wußte nicht, daß ein Herzog sein Wort brechen und namentlich der von Burgund sich so weit erniedrigen könne, aus Eifersucht auf Karls Siegesruhm und aus Eigennutz den Deutschen die Wege zu verlegen.

Was wollt Ihr? schrie ein Ritter dem Hauptmann entgegen, welcher auf seiner Kuppe nur durch eine schmale Tiefe von der Brustwehr der Burgunder getrennt wurde. Dringt nicht weiter vor, wenn Ihr nicht die Bolzen unserer Armbrustschützen zu kosten trachtet. Wer sendet Euch, Schwertmann, und wohin steht Euer Begehr?

Mich sendet mein Herr, der große Kaiser Karl, dessen Leibgarde ich commandire, antwortete Josef, und ich verlange, daß Ihr den Paß öffnet, durch welchen unser Weg geht, auch die Hindernisse wegräumen laßt, welche nicht da waren, als wir über diese Straße nach Afrika marschirten.

Du verlangst viel auf einen Zug, erwiederte spottend der Ritter, dessen Begleiter in ein lautes Gelächter ausbrachen. Doch soll des Herrn Kaisers Wille geschehen, wenn er den Durchzug mit so viel

Goldbatzen erkauft, als hier Männer stehen, welche in jedem andern Falle den Paß nicht freigeben. Es ist nicht billig, daß wir ohne alle Entschädigung durch Euch unser Land sollen niederstampfen lassen, und darum mag Euer Herr, dem wir sonst recht wohlwollen, einen guten Griff in den Sack thun, der die erbeuteten maurischen Juwelen enthält. Weigert er sich dessen, so mag er überlegen, daß der Herzog selbst mit zehntausend seiner Kerntruppen hier steht und nicht bloß von vorn, sondern auch im Rücken Euch umgarnen wird. Saget das und auch, daß es am Besten wäre, wenn der Herr Kaiser selbst herkäme und mündlich über den Preis des Durchzugs unterhandelte.

Josef, dem es ahnete, daß der unritterliche Ritter der Herzog in eigener Person war, entgegnete mit gewaltsamer Bekämpfung seines Grolls: es wäre eine Beleidigung der Majestät, wenn mein erhabener Kaiser persönlich mit wortbrüchigen Wegelagerern unterhandeln wollte, daher es am Besten ist, daß Euch dreitausend solcher Schwerter, welche des Hayraddins Macht in Afrika zertöpfert haben, den Preis des

Durchzugs vorschlagen. Wir werden so kaiserlich bezahlen, daß Ihr nicht nur den Paß freigeben, sondern auch aus Dankbarkeit unsern Pferden die Bäume, Steine und Erdhaufen aus dem Wege räumen werdet. Auf Wiedersehen!

Hier sprang Josef von der Kuppe, nach welcher eine Menge von Pfeilen schwirrte und eilte bergab den Seinigen zu. Hier werde ich Ruhe finden, murmelte er auf dem Wege; unter den Lanzen und Arquebusen der Burgunder wird mein Herz auf ewig genesen und sie, sie mag sich dann einen der Hofherren des Kaisers zum Begleiter nach Augsburg wählen. Ha, wie mein Herz hämmert! Es beeilt seine letzten Schläge in diesem elenden Leben. — Abgesessen, Kameraden, rief er laut, als die ersten Züge der Blutrosen ihn hören konnten; abgesessen und blankgezogen, denn wir müssen die Berge stürmen, welche die burgundischen Spitzbuben uns zum Tort besetzt haben! Macht Euch bereit, indeß ich den Kaiser von dieser Angelegenheit in Kenntniß setze.

Er eilte in den Wald zurück, wo die kleinere Hälfte der Blutrosen sich noch befand und ließ auch

hier den Kriegesruf erschallen, daß er gar bald dem Kaiser und seinen Feldobersten zu Ohren kam. Der Monarch war eben beschäftigt, Rosauren und ihren Begleiterinnen die Eigenschaften einer seltenen Waldblume, von welcher er einige Exemplare in Händen hielt, zu erklären, als Josef, finster wie der Schlachtengott, in den vornehmen Kreis trat und ausrief: schaaret die Mannen um Euch und um die Frauen, sonst dürften diese in schlimmerer Feinde Gewalt gerathen, als die Tunetaner waren. Es gilt noch einen ernsten Kampf, ehe Ihr, Herr Kaiser, friedlich über Blumen tractiren möget, und ich bitte Euch, in Mitten der Lanzknechte hier stehen zu bleiben, während ich mit meinen Kameraden die Wegelagerer zu Paaren treibe.

Was für Wegelagerer, mein lieber Hauptmann? frug verwundert der Kaiser. Es hat doch nicht eine Räuberbande gewagt, ein Heer anzufallen?

Allerdings, antwortetete Josef und theilte die Handlungsweise und das Ansinnen des Herzogs mit, welcher in der That mit einem Räuber viel Aehnlichkeit hatte. Man kann wohl denken, daß diese Nach-

richt allgemein interessirte und theils Bestürzung und Furcht, theils zornige Aufregung hervorbrachte, auch die verschiedensten Meinungen in's Leben rief. Alle Feldobersten jammerten über den Abmarsch der zweitausend Niederländer, und da nun diese nicht zurückgerufen werden konnten, so riethen Einige, in Eilmärschen zurückzumarschiren und einen Weg durch die Schweiz zu suchen, Andere, westlich nach Frankreich auszubiegen und sich in den Schutz des französischen Königs zu begeben, wieder Andere, die ihre geringe Kriegeslust mit einer zarten Rücksicht für die Damen zu bemänteln wußten, dem falschen Burgunder eine Summe zu zahlen und für diese Unbilden sich bei einer günstigern Gelegenheit zu rächen; kein Einziger war entschlossen, den Paß zu forciren und den Weg mit Gewalt frei zu machen. Der Kaiser schwieg zu diesen Debatten und Josef stand wie auf glühenden Kohlen; in seiner Stimmung hätte er alle diese Rathgeber mit einem einzigen Schlage vernichten mögen.

Karl V. nahm endlich das Wort. Es ist Blut genug geflossen, sprach er, und meine Kreuzkämpen sollen nicht mit Glaubensbrüdern in blutigen Kampf

gerathen. Zudem ist die Ueberzahl und die Localität gegen uns, daher wir dem Gauner lieber eine runde Summe zahlen, um Menschenleben zu schonen. Er mag das Sündengeld verjubeln, über das einst seine Nachkommen erröthen werden.

Ich erröthe an deren Stelle im Voraus, mein Herr und Kaiser, redete Josef, wenn uns die Schmach treffen soll, den Frieden mit Geld zu erkaufen, mit Silber und Gold, da wir doch genug Eisen haben, uns durchzuhauen. Dieser Herzog ist kein Christ; er ist schlechter als ein Heide und wir sind nicht verantwortlich für das Unheil, was er anrichtet. Nein, lasset uns stürmen; wir werden mit Gott die Schwierigkeiten des Schlachtplatzes und die Ueberzahl der Feinde wohl überwinden; das Bewußtsein der gerechten Sache muß uns hier so erkräftigen, wie im Kampf gegen den Töpfer von Lesbos.

Ihr habt Recht, Hauptmann, bekräftigte der Marschall, welcher bisher geschwiegen. Auch mir scheint es ein Schimpf für Deutschlands Waffenruhm, wenn wir uns den Weg durch etwas Anderes, als Blut frei machen. Euer Wunsch, Menschenleben zu

schonen, mein kaiserlicher Herr, macht Euch hohe Ehre, aber gegen Schurken ist solche Milde übel angebracht und der Soldat ist dazu bestimmt, Blut und Leben zu wagen. Gebet die Summe, welche Ihr dem Burgunder anbieten wolltet, Euren Blutrosen als Viaticum auf den Weg in die Heimath und lasset die Berge stürmen, ehe der Feind sich mit größerer Macht festsetzt oder uns gar umringt.

Ich bitte Eure kaiserliche Majestät um Vergebung, wenn ich es wage, in Männerangelegenheiten dreinzureden, ließ sich plötzlich die herangetretene Rosaura mit einer sichtlichen Aengstlichkeit und hochglühenden Wangen vernehmen. Lasset Euch erflehen, dem Willen des Hauptmanns nicht nachzugeben und dem bösen Herzog diesen großen Smaragd und diese Perlenschnur, welche Dinge sehr werthvoll sind, anzubieten.

Das verzeihe Euch Gott, rief Josef, einen düstern Blick auf Rosaura werfend. Womit habe ich's verdient um Euch, daß Ihr mir die Gelegenheit, Ruhe und Frieden zu erlangen, benehmen wollt? Wenn ich todt bin, dann werden sich genug galante Herren finden, die Euch zu Eurem Schwager begleiten. An

meinem Leben darf Niemandem Etwas liegen und für meine Thaten bin ich hinlänglich belohnt worden. Lasset mich also meine Bestimmung erfüllen, und Ihr, Herr und Kaiser, der Ihr hoffentlich Weibern im Kriegsrath keine Stimme gestatten werdet, entscheidet gnädigst, ob wir stürmen oder ein Gespött aller Zungen im Lande Burgund werden sollen.

Rauher Gesell, zürnte Karl V., der jetzt plötzlich einen tiefen Blick in Josefs Herz gethan, was ficht Dich an, daß Du mit einemmale blutdürstig wie ein Tiger geworden und Die kränkst, welchen Dein Wohl und Wehe nicht gleichgültig? Glaubst Du, ich wäre einer That fähig, die Deutschland schimpfirt, und Du müßtest mich erst ritterlichen Sinn lehren? Es hätte sich wohl noch irgend ein Mittelweg zwischen dem Erkaufen des Durchzuges und der Forcirung des Passes finden lassen, z. B. eine Besprechung mit dem Herzoge unter vier Augen, die ihm vielleicht die Lust, uns zu prellen, benommen. Nun aber magst Du den Angriff wagen, mit aller Verantwortlichkeit für das Mißlingen und wenn Du Dich unnöthig aussetzest, um für diesen bleichen Engel absichtlich

verloren zu gehen, so kannst Du im Grabe keine Ruhe haben!

Josef stand erschüttert bei diesem Wort, denn Rosaura war ohnmächtig in die Arme ihrer Gefährtinnen gesunken. Dieser Beweis von großer Liebe regte sein ganzes Wesen auf und in sein Herz, das die Steinrinde der Zweifelqualen sprengte, strömte seliger Liebeshauch zugleich mit dem Odem heldenmüthiger Begeisterung. Er warf sich bei Rosauren nieder, küßte ihre Hände, auf die seine Thränen fielen und stürzte dann aus dem Walde, die Kameraden mit sich fortreißend zum Sturme.

Laßt ihn nur, den Feuerkopf, sprach der Marschall. Jetzt wird er nicht den Tod suchen, nicht die Leute nutzlos opfern, und sein Unternehmen gelingt so sicher, als ich existire. Auch Ihr Jungfrau, möget getröstet sein, wandte er sich zu Rosauren, die sich zu erholen begann, denn Euern Retter bedeckt in der Schlacht der Demantschild des Erzengel Michael und es liegt nun bloß in Eurer Macht, den wilden Mann so zu zähmen, daß er nie mehr wahnwitzig mit dem Leben spielt und ihm die Ketten Eurer Liebe

besser gefallen, als alle soldatischen Ehrenketten der Welt.

Ja, ich glaube auch, daß Alles gut endet, bemerkte der Kaiser und begab sich mit der Hälfte der Lanzknechte an den Rand des Waldes, um das Gefecht beobachten und nach Bedarf unterstützen zu können; der alte Marschall blieb mit den Damen, ringsum durch die andern Abtheilungen der Lanzknechte beschützt, im Walde zurück.

Der Kampf hatte schon begonnen, als Karl V. den Paß zu Gesicht bekam, und kaum hatte der Monarch einige Minuten die Anordnungen Josefs betrachtet, als sich neuerdings herausstellte, daß dieser ungelehrte Tuchmacher zum Feldherrn geboren sei. Josef stürmte nämlich nicht den engen Paß, der durch Wenige sehr leicht gegen Viele vertheidigt und der Kirchhof von mehren Hunderten der Blutrosen werden konnte, sondern die steilen, bewaldeten Berge, welche rechts und links gleichsam die Säulen dieses natürlichen Thores bildeten und von deren Höhe aus die ganze niedriger gelegene Position von zwei Punkten gleichzeitig zu fassen und zu überwältigen war.

Gegen jeden Berg stürmten tausend Mann; damit aber der Feind auch in der Mitte im Schach gehalten werde, standen die noch übrigen Tausend am Gewässer, und sie hatten den Befehl, den Paß mit aller Kraft anzugreifen, sobald der Kampf oben auf den Plateau's begonnen habe. Desgleichen erkannte der Kaiser bald, daß sich Josef persönlich bei der rechten Colonne aufhielt, die den schwierigsten Weg hatte und doch am rascheſten vorrückte, von den Pfeilschüssen der Burgunder wenig belästigt. Mit Staunen sah der Monarch diese rothen Puppen auf grünem Grunde immer höher hinanklimmen und nicht lange dauerte es, so wehete auf dem rechten Berge die große Gewerksfahne, so entbrannte oben das Gefecht, erst schwer und heiß für die geringe Anzahl der zuerst Angekommenen, aber von Augenblick zu Augenblick drohender für die Burgunder, da ihnen immer neue Feinde entgegentraten. Als Josef den Raum für die gehörige Aufstellung erkämpft hatte, warf er alle Anstrengungen der Burgunder, ihn herunterzudrängen, zurück, gewann fortwährend Terrain, versparte aber den Hauptstoß, bis er gewahrte, daß auch die linke

Colonne ihr Ziel erreicht habe. Nun griff er jedoch an mit ganzer Kraft, trieb die Feinde so blitzschnell über die Abhänge, daß sie an einen geordneten Rückzug, an ein neues Standhalten nicht mehr denken konnten und sich in verwirrter Flucht, die Waffen fortschleudernd, in die jenseitige Ebene zerstreuten. Josef kümmerte sich nicht darum, ob die Erfolge seiner anderen Heertheile mit den seinigen übereinstimmten; war er doch überzeugt, daß seine ohne Unterbrechung fortgesetzten wuthvollen Angriffe in des Feindes Flanke das ganze burgundische Heer so zerrütten würden, daß es großer Anstrengungen der linken und Mittelkolonne nimmer bedürfe. Und in der That wälzte er die burgundischen Haufen immer rascher vor sich her, drang immer tiefer in den verwirrten, betäubten Knäuel, richtete immer ärgere Verwüstungen in den feindlichen Werken und Vorräthen an, daß endlich, als auch der Sturm vom linken Berge heranbrauste und die Verrammelungen des Passes von einer neuen Schaar der schrecklichen Rothen niedergerissen wurden, Alles floh, trotz der Anstrengungen des Herzogs, der

mit seinen Rittern sich bemühte, seine Krieger zum Stehen zu bringen.

Als Karl die allgemeine Niederlage des Feindes sah, rückte er mit den zwei Abtheilungen der Lanzknechte durch den Paß nach und beschaute von der Höhe Josefs Sieg. Auch der Sieger selbst ward bald sichtbar, aber nicht allein oder in der Mitte seiner Rothen, sondern in der Mitte von zwei prachtvoll geharnischten Rittern, deren Gefangener er zu sein schien; als er aber näher kam, bemerkte der Kaiser, daß die Burgunder Josefs Gefangene waren, der sie an einem Arme festhielt und tüchtig auszuschreiten zwang. Vor dem Monarchen angekommen, drückte er die Geharnischten nieder in knieende Stellung und sprach: ich bringe hier die Rädelsführer des ganzen Unsinns, mein Herr und Kaiser und habe ihnen geschworen, sie zu erwürgen, wenn sie Euch nicht durch Fußkuß Abbitte leisten. Entlasset sie nicht eher aus der Haft, bis sie zehnmal soviel Goldstücke bezahlt haben, als wir für den Durchzug geben sollten und befehlt, daß die vornehmsten der andern Gefangenen mit eigenen Händen den Paß für unsere

Pferde gangbar machen, denn das versprach ich einem dieser beiden Herren, und dem andern erlaubte ich, mitzuhelfen. Ersterer ist nämlich der Herr Herzog von Burgund, welcher so ritterlich an Euch zu handeln gedachte und der zweite ist sein Schwager, ein französischer Graf.

Man denke sich das Erstaunen des Kaisers, als die beiden Herren die anbefohlene Abbitte leisteten, das Visir aufschlugen und durch Geberden wie durch Worte in fränkischer Sprache um Schonung flehten, und um Befreiung von dem Riesen. Der Herzog versprach dabei, jedes Opfer zu bringen, das Ritter von einander fordern könnten.

Hauptmann Kopp, rief der Kaiser, so bist Du denn ein Schooßkind der Victoria, welche Dir ihre besten Kränze auf's Haupt legt, und durch Deine Hand Dehmüthigung in Triumph verwandelt. Du hast mit Deinen Blutrosen zwei Königreiche erobert und Ihr sollt darum königliche Zeichen tragen, nämlich das große Kreuz von Burgund auf der Gewerksfahne und das kleine soll bei Festlichkeiten auf der Brust der Obermeister glänzen. Auch gebe ich den Tuch=

machergesellen, die fortan Knappen heißen, die Erlaubniß, Schwerter zu tragen, gleich den Geschlechtern, zu jeder Zeit und an jedem Ort, damit sie kriegerischen Sinn bewahren für künftige Bedrängnisse des Vaterlandes und Eure Nachkommen immer daran erinnert werden, durch welche Verdienste der Väter die Zunft der deutschen Tuchmacher ihre Vorrechte erlangte. Und was Euch betrifft, Herr Herzog von Burgund, so muß es schon dabei bleiben, was dieser Held über Euch bestimmt hat, denn war Eure That unritterlich ohne Beispiel, soll auch die Strafe keine gewöhnliche sein. Seht, ich könnte Euch jetzt lebenslang in Haft halten, Euer entwaffnetes Land erobern und zu meinen Kronen eine neue fügen, aber Ihr seid frei, sobald Ihr 300,000 Dukaten als Contribution, welche diesen tapfern Männern als geringe Belohnung ihrer Thaten vertheilt wird, erlegt habt und wir marschiren davon, ohne ein einziges Weinblatt absichtlich beschädigt zu haben. Lästiger als die Geldbuße mag Euch freilich die Pflicht sein, durch edle Burgunderhände den verdorbenen Weg herzustellen, indeß, wenn Ihr Eurem Besieger ein gutes Wort gebt, erläßt er Euch

wohl die Forderung, und wenn ich seinen Blick recht deute, der mit freundlicher Theilnahme auf dem jungen Herrn Grafen ruht, so besteht der Hauptmann nicht mehr auf dieser Bedingung; nähert sich ihm doch ein Engel, der ihn zur Milde stimmt und sein kriegerisches Stahlherz in weiches Wachs verwandelt.

O mein kaiserlicher Herr, rief Josef, in dessen Nähe sich inzwischen die meisten Unterbefehlshaber der Blutrosen aufgepflanzt, ich will die Straße mit eigenen Händen säubern, da Ihr uns so herrlich belohnt habt und Arbeit nicht schändet.

Wohlan, sprach der Monarch, indem er den beiden Gefangenen aufzustehen erlaubte, ich habe nun, nachdem ich Deine Zunft bedacht, die Pflicht, auch Dich zu belohnen, Hauptmann der Blutrosen von Augsburg. Gern wollte ich Dich zu meinem Feldobersten ernennen, aber ich könnte Dir keine Blutrosen untergeben, und Deine Kameraden müssen nach Hause gehen, um das Handwerk wieder zu betreiben, welches nicht seiner trefflichsten Knappen beraubt werden darf. Den wohlverdienten Ehrensold, welchen Deine Kameraden nach Hause bringen wer-

den, mögen sie so anwenden, daß der alte Spruch: «Handwerk hat goldenen Boden» sich auf's Neue bestätige. Dich kann ich nur mit einem Juwel belohnen, dessen Erlangen Dich nach Tunis trieb und wegen dessen eingebildetem Verluste Du vor einer Stunde unchristlich den Tod suchen wolltest. Dem Gebet des Engels, den ich meine, verdankst Du unstreitig Deinen Sieg, und so weihe ihm denn Dein ferneres Leben und mißverstehe nie mehr dieses edle, große und reine Herz!

Josef sank auf die Knie nieder und breitete seine zitternden Arme aus, denn vor ihm stand ja die Aurora seiner glühendsten Morgenträume, seine Gerettete, die der Kaiser sanft an Josefs Herz legte. Die Liebenden hatten keine Worte, ihre innere Seligkeit auszudrücken und auch die Zeugen dieses Actes schwiegen; die Blutrosen winkten einander zu mit gerührten, leuchtenden Blicken. Der Hofmarschall unterbrach endlich die Spannung des Schweigens, und lobte Rosauren, die wohl wenig auf ihn hören mochte, den Sponsen auf's Herzlichste ein, was sich fast komisch ausgenommen hätte, wenn der alte Bieder-

mann nicht als eifriger Mitbegründer von Josefs Glück bekannt gewesen wäre. Und wie es oft geschieht, daß gute Menschen selbst da Gutes stiften, wo sie sich dessen gar nicht bewußt sind, so hatte auch jetzt der Marschall seinem Freunde einen Dienst erzeigt, denn Josef, der das Schweigen zuerst nimmer gebrochen hätte, aus Furcht, durch falsche Worte die tiefe Bedeutung dieser Momente zu schwächen, konnte jetzt reden.

Wenn ich nur so hoher Freude und Ehre würdig wäre, stammelte er, aber Du Göttin meines Lebens, ich bin ja nichts als ein armer Tuchmachergesell, der — —

Kein Vertrauen hat auf Gott und die eigene Kraft, unterbrach ihn ernst der große Monarch. Rosaura weiß schon, wer Du bist und es ahnet mir, daß Du noch mehr werden wirst. Du bist ein braver edler Mann, der keineswegs ein Edelmann zu sein braucht. Was hinderte mich, Dich sogleich zum Ritter zu schlagen? Aber das lasse ich wohl bleiben, denn es sähe so aus, als wenn der körperliche Adelschlag auch den Geist adelte, was eine Narrheit wäre und Deine

Kameraden beleidigen würde. Blutrosen von Augsburg, setzte er zu den Männern gewendet hinzu, bringt Eurem Hauptmann ein Lebehoch, daß er die Skrupel fahren lasse, daß er spreche, fühle und liebe wie ein ganzer Mann.

Da erhob sich Josef und rief: nicht mir, sondern zuerst unserm gnädigen Kaiser ein Lebehoch! — Dieser Befehl ward befolgt und wie ein Donner rollte das Hoch durch die Berge. Darauf folgte das zweite Hoch, Josefen und Rosauren geltend, die sich einander wiederholt in die Arme schlossen und dann vor dem Kaiser niedersanken. Er segnete ihren Bund mit der Huld und Liebe eines Vaters.

XX.

Euch aber weihet er der Gaben beste
Aus seinem vollen, reichen Füllhorn wieder:
Er ladet Euch, geliebte Waffenbrüder,
Mit lautem Ruf zum frohen Jubelfeste.
Friedrich Ostberg.

Triumphirend zogen die Blutrosen nach zweitägigem Aufenthalt an dem Passe, wo sie kaum funfzig Mann verloren, den Burgundern aber mehr als zweitausend Mann getödtet hatten, immer näher der Heimath zu und langten endlich bei Köln an, über dessen Brücke sie vor zwölf Wochen dem Kaiser zu Hülfe gezogen waren. Hier hatte Karl V. beschlossen, die wackern Männer zu entlassen und dem Vaterlande wiederzugeben. Die Abschiedsfeier bestand in einem

glänzenden Bankett, welchem der Monarch, es im Tanz mit Rosaura eröffnend, mit seinen Großen beiwohnte und in der Illuminirung der ganzen Stadt, welche sich glücklich pries, so ausgezeichnete Gäste zu beherbergen. Am Morgen dieser Jubelnacht begleitete der Kaiser die Blutrosen von Augsburg bis auf die Rheinbrücke, wo er für ihre Dienste herzlich dankte, von den gerührten Männern das Versprechen empfing, ihm freiwillig jeden Augenblick wieder beizuspringen mit Gut und Blut, und Josefen, der im Schmerz der Trennung schluchzte wie ein Kind, ein versiegeltes Schreiben an den Augsburger Consul mit dem Bedeuten übergab, das darin Angeordnete bei Vermeidung kaiserlicher Ungnade an sich vollziehen zu lassen. Ehe Josef sich noch gefaßt, verklang die letzte Abschiedsfanfare und der Kaiser war ihm entschwunden wie ein beglückendes Traumgesicht, das jedoch ein fröhliches Erwachen verbürgt. Der Träumer Josef erwachte im Arm der beseligendsten Liebe, die ihn mit Kraft und Muth erfüllte und seinen Blick auf die heiterste Zukunft richtete, welcher er mit der Braut rasch entgegeneilte. Gern wäre er

wohl mit seinem ganzen Corps in Augsburg eingerückt, aber schon an der Rheinbrücke hatte sich der Heerhauf der Blutrosen aufgelöst, um einzeln, nach den Landsmannschaften geordnet, heimzugehen, und an allen Orten, wo solche Abtheilungen sich sehen ließen, wurden sie feierlich bewillkommt, da der Ruf ihrer großen Thaten, durch das glänzende Colorit der Fama verschönt, auf Sturmesfittichen vor ihnen hergeeilt war und sich überall verbreitet hatte. Auch in Augsburg, der eigentlichen Pflanzstätte der Blutrosen, war dies der Fall, und der Jubel der Augsburger übergroß, als Josef Ende August mit dem Ueberrest der augsburger Gesellen — von dreiundachtzig kehrten leider nur fünfundzwanzig heim — durch das Jakobsthor marschirte, glückwünschend empfangen von dem Magistrat und den Zunftvorstehern. Josef überreichte sogleich das kaiserliche Schreiben an seine Adresse und erlag fast unter der Last so großen Glückes, als ihm der Consul mittheilte, daß das heilige Blatt nichts Anderes enthalte, als Josefs lebenslängliche Ernennung zum Obermeister der Tuchmacherzunft, zum Senator und Stadthauptmann,

welche drei Ehrenämter man bis dahin noch nie in einer Person vereinigt gefunden. Gegen das erstere Amt protestirte Josef, weil Ostermann, sein ehemaliger Meister, als Schaumeister der Nächste dazu wäre, aber man belehrte ihn, daß Ostermann gestorben und seine Tochter verdorben, d. h. im Narrenspittel sei als unheilbare Irre — eine Nachricht, die Josefen tief schmerzte und als wohlthätiger Schatten die Ueberfülle von Freudenlicht besser ertragen ließ. Es gab Niemanden in Augsburg, der dem wackern Manne ein Glück beneidet hätte, dessen er sich mehr als würdig gemacht. Mußten doch selbst die Tuchmachermeister, welche seine ärgsten Feinde gewesen, ihn nun als Denjenigen schätzen, welcher die Zunft so hoch in Ehren gebracht.

Liebe Leserin, soll ich Dir nun noch zum Schlusse den himmlischen Freudenkranz schildern, welchen das Wiedersehen um den Edelherrn schlang? Soll ich Dir beschreiben, was die drei Seligen fühlten, die sich wechselsweise umschlangen und daran zweifelten, daß sie si h noch auf der Erde befänden, die solches Entzücken nimmer bieten könne? O Du erläßt mir

sicher diese Aufgabe, der meine Feder so wenig gewachsen ist, als irgend eine andere, und malst Dir diese Scenen in Gedanken beliebig selbst aus! Kennst Du doch die dabei betheiligten Personen und die Art und Weise ihres Benehmens, daher ich hier ohne alles Schmuckwerk nur noch das anführe, was mein Chronist giebt und so diese Geschichte beende.

Josef Kopp errichtete, obwohl er von dem Ertrage seiner Aemter und von dem Heimgebrachten das behaglichste Schlaraffenleben führen konnte, eine Tuchfabrik in Augsburg, und zwar in dem ehemaligen Ostermannschen Hause, welches Rosaura's Schwager von den Erben erkauft hatte. Alle fünfundzwanzig Knappen nahmen in dieser Werkstätte Arbeit, und gedachten wehmüthig ihrer Kameraden, die hier einst thätig gewesen waren und nun im stillen Grabe lagen, denn von allen ehemaligen Mitgesellen Josefs hatte Keiner die Heimath wiedergesehen; der letzte, der rüstige Bremer, war an dem Burgunder Passe gefallen.

Nach der Einrichtung des großartigen Etablissements ehelichte Meister Kopp seine Rosaura, die ihm

der Pfarrer von St. Ulrich antraute, und das Glück des vielgeprüften Paares war nun für immer fest begründet, wie es wohl nicht anders sein konnte. Rosaura, Josefs Lebensengel, war ja eines jener innigen, tiefen, echt deutschen Frauengemüther, wie sie heut zu Tage leider selten vorkommen und jedem braven Manne den Himmel auf Erden bereiten. Da solche Charaktere wenig Frappantes für die Schilderung bieten, und das Walten eines solchen deutschen Weibes mehr empfunden als beschrieben sein will, auch, wie ein alter Spruch lehrt, die Frauen die Besten sind, von welchen am Wenigsten Redens gemacht wird, so will ich von der Frau Obermeisterin weiter nichts mehr sagen, als daß in ihrem Besitze und in dem der Liebe und Verehrung aller gutgesinnten Mitbürger bis in's Greisenalter verblieb — der ehemalige Hauptmann der

Blutrosen von Augsburg.

Ende des zweiten Bandes.

Druck von J. Sch[illegible]rdecker in Zeitz.

2

Auz

Tarnowski

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tarnowski, Friedrich Wilhelm Ladislaus,

Die Bluttropfen von Augsburg Ein deutscher Volksroman

Bd.: 2

Leipzig (1842)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Aug 2380 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11234355-6